

Autor	Titel	Untertitel	Jahr	Ausgabe	Verlag	Schlüsselbegriffe	Abstract / Zusammenfassung
Analytische Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapie (AKJP) Jg. 46 2015 Psychoanalyse der weiblichen Identität, Teil I (165,1)							
Ute Auhagen-Stephanos	Mütter auf dem Weg der künstlichen Befruchtung: »Woher willst Du wissen, was Gottes Wille ist?«		2015	165,1	Brandes&Apsel	Fruchtbarkeitsmarkt, medizinisch assistierte Befruchtung, Psychotherapie, IVF-Kinder, IVF-Eltern	Vor allem in den USA existiert ein großer Fruchtbareitsmarkt als Ausdruck einer Medizin des Forderns, der Teil des heutigen Markts ist, der den menschlichen Körper als Handelsware versteht. Seit über 35 Jahren befasse ich mich mit der Psychotherapie von Frauen mit Fruchtbareitsstörungen. Ca. 20% meiner Patientinnen bekamen mit oder ohne gynäkologische Unterstützung ein Kind. Ferner wird eine psychologische Studie über IVF-Kinder und deren Eltern vorgestellt. Es wird über das Zellgedächtnis von Embryonen berichtet. Zwei eigene Fallbeispiele werden diskutiert. Drei Besonderheiten von Frauen mit Störungen der Fruchtbarkeit werden besprochen: die fehlende Differenzierung von Leben und Tod, die persistierende Fusion mit der Mutter in einer zweidimensionalen Beziehung sowie die Aufl ösung der die Fruchtbarkeit blockierenden Kontrolle durch einen gelungenen psychoanalytischen Prozess.
Jasmin Craighead	»Ich bin keine Muttertochter mehr!«.	Eine zu Therapiebeginn 15-jährige Jugendliche entwickelt sich vom »Kumpeltyp« zur vitalen, jungen Frau	2015	165,1	Brandes&Apsel	frühe Beziehungserfahrungen, neue Beziehungserfahrungen, Autonomiebestrebungen, Selbstbestimmung, weibliche Identität	Während des Behandlungsverlaufs einer bei Behandlungsbeginn 15-jährigen Patientin wurden vier Phasen bzw. Szenen deutlich, anhand derer die Entwicklung der weiblichen Identität sichtbar, wahrnehmbar und spürbar werden konnte. Die Schritte, die die Patientin dabei Stück für Stück ging, werden nachgezeichnet, um das allmählich möglich gewordene, wenn auch sehr vorsichtige Frauwerden darzustellen.
Karin Flaake	Neue Konstellationen für Identitäten von Frauen.	Potenziale einer in der Paarbeziehung geteilten Elternschaft	2015	165,1	Brandes&Apsel	Familie, Familienbeziehungen, Mütter, Töchter, Weiblichkeit	Im Zentrum stehen Ergebnisse einer empirischen Studie über veränderte Möglichkeiten für Identitäten von Frauen unter Bedingungen, in denen traditionelle geschlechtsbezogene Zuordnungen weitgehend aufgehoben sind: Mütter und Väter haben sich die Familienarbeiten von Anbeginn an gleichgewichtig geteilt und die Frauen sind kontinuierlich erwerbstätig. Diskutiert werden die dadurch eröffneten Entwicklungschancen für Mütter und Töchter, aber auch die inneren Barrieren, die der Umsetzung einer solchen Form der Lebensgestaltung entgegenstehen.
Iris Nikulka	Das Drama der Urszene in der psychoanalytischen Behandlung einer jugendlichen Hysterika		2015	165,1	Brandes&Apsel	Hysterie, Urszene, Stimulation, Weiblichkeit, Entwicklung im Jugendalter, Eltern-Kind-Beziehung	Der Beitrag beschäftigt sich mit der Bedeutung der Urszenenphantasie für die Ätiologie der adoleszenten Hysterie. Anhand einer Fallgeschichte wird gezeigt, wie das Phantasma einer destruktiven Urszene zum Fixierungspunkt des psychosexuellen Lebens einer Jugendlichen wird. Die Urszene stellt für die Patientin eine hochgradige Bedrohung dar, die sie mit Gefühlen der Angst, der Isolation und der unendlichen Einsamkeit konfrontiert. Dadurch mutiert die Urszene zum Urtrauma, das die Patientin nur überleben kann, indem sie es immer wieder in ihren hysterischen Enactments und Ängsten in Szene setzt und kompromisshaft abwehrt.

Inge Seiffge-Krenke	Identität, Körper und Weiblichkeit in Jugendtagebüchern unter spezieller Berücksichtigung der Tagebücher Karen Horney		2015	165,1	Brandes&Apsel	weibliche Identität, relationale Identität, Tomboy, Mädchenfreundschaften, Tagebuch, Adoleszenz, Karen Horney	Narrative sind besonders aufschlussreich in Bezug darauf, wie Jugendliche die Identitätsexploration bezüglich des Körpers und der sich entwickelnden Weiblichkeit erleben. Dieser Beitrag untersucht daher Tagebücher Jugendlicher mit besonderem Fokus darauf, wie der Körper und die sich entwickelnde weibliche Identität darin geschildert werden. Dazu wird ein Vergleich der drei Jugendtagebücher von Karen Horney mit 40 Tagebüchern gleichaltriger Mädchen vor genommen. Mädchentagebücher weisen zu allen Zeiten relativ viele Eintragungen zum Körper auf, häufi g mit einem negativen Vergleich zu anderen Mädchen. Freundinnen sind allerdings auch diejenigen, die bei der Exploration des sich verändernden Körpers und der Entwicklung einer weiblichen Geschlechtsrolle auf weibliches Verhalten stützend und korrigierend einwirken. Im Kontrast zu ihren späteren Schriften, in denen Weiblichkeit, Mutterschaft und Körper sehr prominent sind, fällt in Karen Horney's Mädchentagebüchern eine extrem seltene Beschreibung und Bewertung des Körpers sowie ein Fokus auf der Mutter bei fast völligem Fehlen von gleichgeschlechtlichen Mädchenbeziehungen in ihrer Funktion als »Entwicklungshelfer« auf. Dies ändert sich allerdings drastisch zu dem Zeitpunkt, in dem sie ihre ersten Liebesbeziehungen eingeht: Körper und Weiblichkeit werden nun sehr prominent in ihrem Tagebuch einer jungen Erwachsenen.
Analytische Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapie (AKJP) Jg. 46 2015 Angstlust (166,2)							
Rolf-Peter Warsitz	Scham als Angstlust.	Das Philobatismus-Oknophilie-Dilemma im Anschluss an Michael Balint	2015	166,2	Brandes&Apsel	Ambivalenz, psychoanalytische Psychotherapie, Pubertät, Scham, Philobatismus, Oknophilie	Michael Balints Unterscheidung zweier Formen der Grundstörung, des Philobatischen und des Oknophilen, ermöglicht ein Verständnis bestimmter Adoleszenzstörungen. Dabei handelt es sich um primitive Formen der Objektbeziehungen, in denen Lust und Angst scheinbar unlösbar miteinander verschränkt sind, weil sie nicht durch eine differenzierte trianguläre Struktur psychischer Repräsentanzen vermittelt werden können. Der ihnen zugrunde liegende psychodynamische Konflikt lässt sich als Schamangst charakterisieren, welche eher auf frühe, narzisstische Aspekte der Selbsterkenntnis bzw. des Selbstzweifels als auf die späteren ödipalen Schuldgefühle zurückgeht. Diese Dynamik erfordert auch eine modifizierte psychoanalytische Behandlungstechnik und einen veränderten Umgang mit der Übertragung.
Annegret Wittenberger	Von Goldgräbern und Geisterjägern – Revisited		2015	166,2	Brandes&Apsel	Kinderpsychotherapie, Übertragung, Gegenübertragung, Selbstanalyse	An den Beginn des Beitrags wird der vor 20 Jahren bereits veröffentlichte ausführliche Bericht über eine von der Autorin durchgeführte Kinderanalyse gestellt. Ausgehend von einer stetigen Weiterentwicklung einer »privaten Theorie« während der analytischen Berufstätigkeit betrachtet sie diese mit der Frage: Was hätte ich aufgrund erweiterter theoretischer Kenntnisse, praktischer Erfahrung und selbstreflexiver Entwicklung anders/besser verstanden? Dabei zeigt sich, dass sie heute vor allem ihren »persönlichen Pol« nicht nur mit seinen lustvollen, sondern auch schmerzlichen Anteilen in seiner Auswirkung auf die analytische Beziehung mehr beachtet hätte. Wenn sich Analytikerinnen und Analytiker darüber klar sind, dass die eigene Befindlichkeit, neben der der Patientinnen und Patienten und deren Familien, sich auf die Analyse auswirkt, erhöht sich mit der Wahrnehmung der Komplexität auch das kreative Potenzial der analytischen Situation.
Hans Hopf	Abenteurer »Junge«.	Von Philobatismus und Angstlust, vom Risiko und der Neigung zu externalisieren	2015	166,2	Brandes&Apsel	Externalisation, Angst, Risikoverhalten, Affektregulation, Thrills, Philobatismus.	Jungen haben einige auffallende Neigungen: Sie haben Freude an der Bewegung, am rivalisierenden Kräfteressen und sie neigen zu grandiosen Fantasien. Gleichzeitig ist eine Lust am Risiko und am Wagnis zu erkennen, die wir Angstlust nennen. Es besteht aber auch eine Neigung zu externalisieren: Innerseelische Konflikte werden dann nach außen gekehrt und agiert. Diese Tendenzen der Jungen haben biologische, phylogenetische, aber auch individuelle Ursachen, die als Ergebnisse von Bindungs- und Beziehungsproblemen und von lebensgeschichtlichen Ereignissen geprägt sind.
Michael Günter	Thrills and Regressions revisited.	Welche Träume träumen wir im Zeitalter elektronischer Medien?	2015	166,2	Brandes&Apsel	Regression, Balint, Kommunikationsmedien, Adoleszenz, sexuelle Entwicklung	Michael Balint entwickelte in seinem 1959 erschienenen Buch Angstlust und Regression die Überlegung, dass es zwei Reaktionsweisen gebe, mit denen Menschen auf die traumatische Entdeckung reagieren, dass es feste und unabhängige Objekte gibt: die Oknophilie und den Philobatismus. Der Autor stellt in dem Aufsatz dar, in welcher Weise die Abwehrposition des Philobatismus, der Beschäftigung mit den freundlichen Weiten, eng mit dem Aufkommen elektronischer Bildmedien zusammenhängt. Die »freundlichen Weiten« des Fernsehens und des Internets sprechen speziell Jugendliche stark an und bieten ihnen Erfahrungsräume jenseits einer zu eng und gefährlich empfundenen Objektbeziehung. Die Gefahren, die in diesen imaginierten »freundlichen Weiten« lauern, das Auftauchen gefährlicher Objekte und die manchmal daraus resultierenden Katastrophen werden in der Arbeit anhand dreier Fallvignetten von jugendlichen Sexualstraftätern, deren Taten in engem Zusammenhang mit dem Internet standen, diskutiert.

Iris Nikulka	»Fuck the pain away«.	Psychoanalytische Überlegungen zum Spannungsfeld von Adoleszenz, Pornographie und Chirurgie	2015	166,2	Brandes&Apsel		In diesem Beitrag möchte ich über die Bedeutung von Pornografie für Jugendliche nachdenken. Da ist vorab Einiges zu klären. Eigentlich ist es problematisch, pauschal von Pornografie zu reden. Pornografie ist heute so omnipräsent wie vielgestaltig. Sie begegnet uns in der Kunst wie im Alltag, im Kino und gedruckt auf Papier, im öffentlichen Raum und am PC, auf dem Smartphone, am Laptop ... Und sie hat viele Gesichter. Um die Bedeutung von Pornografie für Jugendliche und ihre Sexualität zu begreifen, muss man sich – eine Binsenwahrheit – mit ihr beschäftigen. Auch mit ihren unterschiedlichen Gesichtern. Porno ist nicht gleich Porno und Alice Schwarzers einfache Formel Por-No ist 2015 keine Antwort auf die komplexe Gegenwart. Und sie wird auch nicht den Ambivalenzen und Widersprüchlichkeiten gerecht, die dem Thema inhärent sind. So durfte beispielsweise auch ich die Erfahrung machen, dass Abwehr und Faszination beim Pornokonsum durchaus Hand in Hand gehen können.
Analytische Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapie (AKJP) Jg. 46 2015 Vaterschaft (167,3)							
Hans-Geert Metzger	Chancen und Konflikte der Vaterschaft -	andere Sexualitäten, neue »Eltern« und die Väter	2015	167,3	Brandes&Apsel	Generativität, Geschlechterbeziehungen, Männlichkeit, Sexualität, Väter, Vater-Kind-Beziehungen	Die Auflösung von Strukturen und die Manipulation von Begrenzungen werden vielfach als gesellschaftlicher Fortschritt angesehen. Durch die Überbetonung narzisstischer Werte sind Bindungsprozesse und die Akzeptanz von Abhängigkeit geschwächt. Diese Entwicklung hat unmittelbare Auswirkungen auf das Selbstverständnis von Vaterschaft und auf die Frage, ob und wie strukturierende und begrenzende Funktionen wahrgenommen werden. In neuen, unter Beihilfe der Reproduktionsmedizin entstandenen Familienformen wird die Bedeutung des Dritten immer häufiger infrage gestellt. Vor dieser Entwicklung ziehen sich viele Männer in ein zunehmendes Vermeidungsverhalten zurück, indem sie z. B. eine passiv-trotzige oder eine phallisch-narzisstische Abwehrhaltung einnehmen. Dies schwächt eine reife männliche Entwicklung. Gegen diese Tendenz wird ein differenziertes Vaterbild entwickelt, das auch neuere Entwicklungen der Vaterschaft integriert.
Heinz Müller-Pozzi	Das Begehren der Mutter und der Name des Vaters.	Die drei Aspekte der Vatermetapher	2015	167,3	Brandes&Apsel	Begehren, Dyade, Generativität, Generationenunterschied, Ödipuskomplex, Triade, Triangulierung, Väter, Vater-Kind-Beziehungen	Ausgehend von dem Ansatz und der Terminologie der strukturalen Psychoanalyse entfaltet der Autor die drei spezifischen Funktionen des Vaters: der reale Vater, der imaginäre Vater und der symbolische Vater. Er stellt dabei im Wesentlichen die Position Jacques Lacans heraus: Der Mensch ist in eine grundlegende symbolische Ordnung eingebettet, die das Subjekt konstituiert. Die Struktur dieser Ordnung ist triangulär und ödipal und geht dem individuellen Ödipuskomplex voraus. Dies gilt auch für die frühe Dyade, die einer triangulären Struktur entspringt und mit ihr verwoben ist. Symbolisch vertritt der Vater das Gesetz, dem er selbst unterworfen ist und das die Geschlechterdifferenz und die Generationenfolge in der kindlichen Psyche errichtet; er repräsentiert die trianguläre Struktur und ermöglicht so die Individuation des Kindes und Jugendlichen zum Subjekt einer eigenen Urszene.
Egon Garstick	Die Suche nach dem Vater und den triangulierenden Räumen		2015	167,3	Brandes&Apsel	Jungen, Vaterlosigkeit, Aggressivität, Interdisziplinäre Entwicklungsarbeit, Psychoanalyse und Gesellschaft, Gesundheitspolitik	Der Autor zeigt mit diesem Beitrag auf, wie aus seinem Auseinandersetzungsprozess mit der Elternarbeit in der psychoanalytischen Kinderpsychotherapie die spezifische psychoanalytische Arbeit mit frühen Beziehungen entstand: die sogenannte Elternschaftstherapie, eine vom Autor mit der Institution »Stiftung Mütterhilfe Zürich« entwickelte Form fokussierter psychotherapeutischer Arbeit mit Eltern während der Schwangerschaft und in den ersten Lebensjahren ihrer Kinder. Im Rahmen dieses Engagements für eine triangulierende Qualität in der frühen Kindheit nehmen zunehmend werdende Väter auch für sich eine psycho-analytisch orientierte Vaterschaftsentwicklungshilfe in Anspruch.
Angelika Staehle	Sohn und Vater.	Der Tod des Vaters in der Adoleszenz und seine Auswirkung auf die Identitätsentwicklung des Sohnes	2015	167,3	Brandes&Apsel	Adoleszenz, Trauer, Vater, männliche Identität, Rückzug	Der Ausgangspunkt dieser Arbeit ist die in der Adoleszenz erforderliche Trauer-arbeit, um sich von den Eltern der Kindheit verabschieden zu können. Dazu bedarf es der Fähigkeit, Verluste und Trennung auszuhalten, um eine eigene Identität zu entwickeln. An Fragmenten aus der Analyse eines erwachsenen Mannes wird dargestellt, wie die eingefrorene Trauer und die abgespaltenen Gefühle zugänglich werden und der Mann seine eigene Lebendigkeit wiedergewinnt. Sein Vater war nach heftigen Auseinandersetzungen in seiner Adoleszenz plötzlich verstorben. Herr A. hatte die Trauer in der Schwebelage halten und sich in eine zeitlose Enklave zurückgezogen. Dies beeinträchtigte sein männliches Identitätsgefühl und verflachte seine Beziehungen zu anderen Menschen. Eine drohende Trennung von seiner Frau stürzte ihn in eine tiefe Depression und brachte ihn in Analyse.

Mahrokh Charlier	Eine orientalische Version des Ödipuskomplexes		2015	167,3	Brandes&Ap el	Psychoanalyse, Ödipuskomplex, Mythos, Kulturtheorie, Kulturvergleich, Orient und Okzident, Zoroastrismus	Ausgehend von der Bedeutung des Mythos in der westlichen und orientalischen Kultur möchte die Autorin aufzeigen, dass Mythen von jeder dieser zivilisierten Welten unterschiedlich erlebt und gedeutet werden und ihnen auch unterschiedliche Funktionen zukommen. In Anlehnung an Freuds Interpretation der Ödipus-Sage und seine Ausführungen zu deren phylogenetischer Bedeutung in Totem und Tabu erörtert die Autorin anhand einer Sage aus Ferdousis »Buch der Könige« aus dem 10./11. Jahrhundert die Bedeutung eines phantasierten Vatemordes und dessen Auswirkungen im Kontext der orientalischen Kultur. Ferdousis »Buch der Könige« liegen Texte der zoroastrischen, altiranischen Religion, die ca. 2000 v. Chr. entstand, zu Grunde. Als zentrale These formuliert die Autorin eine besondere Konfiguration des Ödipuskomplexes in der orientalischen Kultur, die wesentliche Differenzen zum »westlichen« Ödipus beinhaltet. Mit der Beschreibung der Analyse eines Mannes aus dem orientalischen Kulturraum werden die Überlegungen zu kulturell unterschiedlichen Konfigurationen des Ödipuskomplexes auch aus klinischer Sicht illustriert. Die Arbeit schließt mit einer Diskussion individualpsychologischer und kultureller Auswirkungen der beschriebenen unterschiedlichen Konfigurationen des Ödipuskomplexes in Orient und Okzident, die selbst wiederum Resultat kultureller Unterschiede sind.
Analytische Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapie (AKJP) Jg. 46 2015 Zur Zukunft der Kinder-und Jugendlichen-Psychotherapie (168, 4)							
Christa Leiendecker	Wohin entwickelt sich die analytische KJP-Ausbildung?	psychoanalytische Ausbildung, Psychologieausbildung, Kinderpsychotherapie, Reform	2015	168, 4	Brandes&Ap el	psychoanalytische Ausbildung, Psychologieausbildung, Kinderpsychotherapie, Reform	Die bevorstehende Novellierung des Psychotherapeutengesetzes (PsychThG) hat gravierende Auswirkungen auf die künftige Verankerung der Psychoanalyse im Gesundheitssystem der BRD und auf ihre ambulante und stationäre klinische Anwendung im Bereich der Erwachsenen- und Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapie sowie auf die analytische Ausbildung. Ein historischer Rückblick auf die Anfänge der Psychoanalyse als Wissenschaft vom Unbewussten im 19. Jahrhundert und ihre Weiterentwicklung und breite gesellschaftliche Rezeption im 20. Jahrhundert ermöglicht eine Einschätzung des bevorstehenden heutigen Umbruchs. Anschließend werden die Herausforderungen skizziert, denen sich die gegenwärtige sowie die künftige Generation der Psychoanalytiker gegenübersteht, wenn die Psychoanalyse als Wissenschaft universitär und als vielfältige klinische Anwendungsform zur Behandlung von seelisch kranken Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen im Gesundheitssystem der BRD langfristig verankert bleiben soll.
Ulrich A. Müller / Sabine Eckert	»Direkt« in die Zukunft		2015	168, 4	Brandes&Ap el	Psychotherapieausbildung , Psychoanalyse, Selbsterfahrung, Gesundheitswesen.	Im Artikel wird der Beschluss des 25. Deutschen Psychotherapeutentags zur Reform der Psychotherapeutenausbildung auf seine möglichen Konsequenzen für die Ausbildung zum analytischen Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapeuten hin überprüft. Der Deutsche Psychotherapeutentag hatte am 15. November 2014 in München entschieden, dass die bisherige postgraduale Ausbildung durch ein Studium mit anschließender Weiterbildung ersetzt werden solle. Die Autoren zeigen auf, welche inhaltlichen Folgen diese strukturellen Veränderungen der bisherigen Ausbildung sowohl für die Zukunft der Praxis der analytischen Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapie wie auch für die zukünftige Versorgung von Kindern und Jugendlichen haben könnten. Insbesondere nehmen die Autoren dabei auch Bezug auf die Zukunft der Ausbildungsinstitute, die sich als Weiterbildungsinstitute auf dem Bildungsmarkt werden behaupten müssen und dementsprechend ihre inhaltliche Tätigkeit unter betriebswirtschaftlichen Bedingungen konzeptionell neu ausrichten müssen.
Ulrich A. Müller	Über das Selbst hinaus		2015	168, 4	Brandes&Ap el	Psychoanalyse, Psychotherapieausbildung , Selbsterfahrung	Der Beitrag befasst sich im Rahmen der Diskussion zur Reform der Psychotherapieausbildung mit der Bedeutung der Lehranalyse für die analytische Ausbildung. Er unterscheidet dabei die im Psychotherapeutengesetz geforderte Selbsterfahrung von der Lehranalyse als einem spezifischen Element der analytischen Ausbildung. Im Zuge der Anpassung an zeitökonomische und betriebswirtschaftliche Ansprüche droht die spezifische Bedeutung der Lehranalyse verloren zu gehen. Der Autor nimmt dabei eine Diskussion auf, die im Zuge der Veränderungen an den Ausbildungsinstituten bislang noch nicht in ihren Konsequenzen von den Fachgesellschaften und -verbänden aufgenommen wurde. Insbesondere geht es darum, ob, u. a. angesichts des Fehlens einer ausreichenden Zahl von Lehranalytikern vor Ort, auch analytische Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapeuten mit entsprechender Qualifikation autorisiert sind, Lehranalysen durchzuführen, um die eigenen Ausbildungskandidaten hinreichend für die analytische Behandlungspraxis qualifizieren zu können.
Margret Dörr	Die Relevanz pädagogischen Wissens und Könnens für die Theorie und Praxis der (Kinder- und Jugendlichen-) Psychotherapie		2015	168, 4	Brandes&Ap el	Bildung und Erziehung, Psychotherapieausbildung , Pädagogik	Der Beitrag thematisiert einige Bedeutungsfacetten der Rede von Freud über die »unmöglichen Berufe« des Erziehens, Kurierens und Regierens und verweist auf die gemeinsame Grundstruktur pädagogischen und psychotherapeutischen Handelns samt der darin eingewobenen Paradoxien. Des Weiteren werden pädagogische Aufgaben in der Krise der Vernunft skizziert, die in den einheimischen Begriffen »Generation«, »Bildung« und »Erziehung« aufgehoben sind und auf die Studierende in den Studiengängen der Sonder- und Sozialpädagogik sowie der Pädagogik der Kindheit vorbereitet werden. Gegen die Ausgrenzung pädagogischer Expertise aus dem Kanon einer Psychotherapieausbildung wird zudem ein kritischer Blick auf den Mainstream in der akademischen Psychologie geworfen, die Bedeutung der differenten Topoi »Heilung« und »Bildung« ausgelotet sowie an die Entwicklung und Etablierung der Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapie durch pädagogische Theorie und Praxis erinnert.

Wolfram Gekeler	Zur Geschichte der an der Analytischen Psychologie C. G. Jungs orientierten Kindertherapie		2016	169,1	Brandes&Apsel	Analytische Psychologie, Kinderpsychotherapie, C. G. Jung, Geschichte der Psychoanalyse, Workshop of Analytical Psychology in Childhood and Adolescence (APCA)	Eine an der Analytischen Psychologie C. G. Jungs orientierte Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapie entwickelte sich erst spät. C. G. Jung schätzte die Symbolik des Göttlichen Kindes, hielt aber zum realen Kind Distanz, was vor dem Hintergrund eigener Kindheitserlebnisse verständlich wird. Es blieb einzelnen Pädagoginnen und Psychoanalytikerinnen überlassen, hier Pionierarbeit zu leisten. Erst in den 1970er- und 1980er-Jahren etablierte sich die an C. G. Jungs Theorien orientierte Kinder- und Jugendlichen-Psychoanalyse, begleitet von lebhaften Diskussionen über verschiedene theoretische und klinische Schwerpunktsetzungen.
Gustav Bovensiepen	Leben im Komplex		2016	169,1	Brandes&Apsel	Komplex, Netzwerk, Mutter-Komplex, Komplex als Arbeitseinheit, psychischer Raum	Die Komplexlehre ist das zentrale klinische Konzept der Analytischen Psychologie von C. G. Jung. Die Komplexe sind die grundlegenden Arbeitseinheiten der Psyche, vergleichbar den inneren Objekten der Psychoanalyse. Es wird angenommen, dass die Komplexe im Laufe der Entwicklung im Unbewussten ein Netzwerk bilden, das die Dynamik des Unbewussten bestimmt und das Ich beeinflusst. Die These dieses Aufsatzes ist, dass die Komplexe als »Teilpsychen« (Jung) auch einen inneren Raum haben, in dem Teile des Ich »leben«, d. h. mit diesen psychischen Räumen identifiziert sind. Am Beispiel eines längeren Verlaufes einer Behandlung eines Kindes bis ins späte Jugendalter wird versucht, die wechselnden inneren Komplexräume zu beschreiben, mit denen das Ich des Patienten im Laufe seiner Entwicklung identifiziert ist.
Anke Seitz	Die Sandspieltherapie nach Dora M. Kalff		2016	169,1	Brandes&Apsel	Analytische Psychologie, Sandspiel, Spieltherapie, symbolisches Spiel, psychotherapeutische Techniken, Kreativität	Im folgenden Artikel wird die Sandspieltherapie nach Dora M. Kalff vor ihrem historischen Hintergrund, insbesondere der Analytischen Psychologie C. G. Jungs, in Verbindung mit der Praxis der analytischen Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapie vorgestellt. Diese Methode kann im freien und geschützten Raum der therapeutischen Beziehung einen Zugang zum schöpferischen Potential des Unbewussten ermöglichen und einen Spielraum für Selbstentfaltung und Ich-Entwicklung eröffnen.
Birgitt Kreuter-Hafer, Elisabeth Schörry-Volk , Anke Seitz	Der Haus-Baum-Feuer-Wasser-Mensch-Test		2016	169,1	Brandes&Apsel	Projektive Zeichentests, Diagnostik, Symbolik, Analytische Psychologie	Im folgenden Aufsatz beschreiben die Autorinnen einen projektiven Test, der innerhalb des Stuttgarter C. G. Jung-Instituts im Rahmen der Diagnostik einen hohen Stellenwert für die Generierung von Hypothesen zur Psychodynamik, insbesondere zu Konflikten, zu Komplexen, zur Abwehr und zu Ressourcen, hat. Dieser Test soll im Folgenden in seiner Geschichte und in seiner theoretischen Verortung innerhalb der Analytischen Psychologie dargestellt werden. Vor dem Hintergrund des Symbolverständnisses der Analytischen Psychologie werden die Symbole Haus, Baum, Feuer, Wasser und Mensch allgemein und in ihrer Bedeutung für den Zeichentest beschrieben. Drei Beispielbilder illustrieren die praktische Umsetzung des Tests und seine Erkenntnismöglichkeiten.
Dorothea Groschwitz	Die Anwendung des Haus-Baum-Feuer-Wasser-Mensch-Tests in der Diagnostik –	eine Falldarstellung	2016	169,1	Brandes&Apsel	Projektive Tests, Diagnostik, Analytische Psychologie, C. G. Jung	Dieser Artikel legt eine Kasuistik und Anmerkungen zur Anwendung des Haus-Baum-Feuer-Wasser-Mensch-Tests in der Praxis vor. Im Folgenden wird der Test bei der Erstuntersuchung eines zu Beginn der Behandlung 13-jährigen Mädchens auf die anderen Hypothesen aus der Erstbegegnung hinsichtlich der Beziehungsgestaltung, des Geschehens in Übertragung und Gegenübertragung, des unbewussten Konflikts und der Psychodynamik bezogen. Ergänzend dazu wird anhand des Haus-Baum-Feuer-Wasser-Mensch-Tests der Patientin der Status nach der Kurzzeittherapie und die Entwicklung des therapeutischen Prozesses dargestellt.

Hans Hopf	Angriffe auf die Psychoanalyse –	oder: Wie können psychoanalytische Erkenntnisse an Nicht-Psychoanalytiker vermittelt werden?	2016	169,1	Brandes&Apsel		
Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapie Jg. 47 2016 Die Fähigkeit zum Alleinsein (170,2)							
Sebastian Leikert	Musik, Affektregulation und die Fähigkeit, für sich zu sein		2016	170,2	Brandes&Apsel		Musik ist ein System der Erzeugung von Bedeutung, das seit Beginn der Kulturentwicklung für verschiedene Momente der Transformation genutzt wird. Die Struktur des vorsprachlichen Bereichs lässt sich durch den Begriff der »kinästhetischen Semantik« beschreiben: Die innere Organisation der Wahrnehmungs-einzelheiten ist die ästhetische Seite des Geschehens. Sie tritt in leiblich-kinetische Resonanz mit dem rezipierenden Subjekt. Aus der Fusion des kinetischen Subjekts mit dem ästhetischen Objekt entsteht das semantische System der Musik. Die Bedeutung der Musik in drei Schwellensituationen wird befragt. In der vor-geburtlichen Zeit ist es die ästhetische Qualität der Mutterstimme, welche dem Subjekt die ersten kinetisch-episodischen Engramme aufprägt. An der Schwelle zur sozialen Existenz spielt das Kinderlied als Mikroritual eine besondere Bedeutung. Am Beispiel des Liedes Hoppe hoppe Reiter wird dargelegt, wie sich ein kinästhetisches Geschehen strukturiert und gleichzeitig die Bindung an die Mutter und an Elemente der umgebenden Kultur erzeugt und verstärkt wird. In der Adoleszenz, d. h. an der Schwelle zur persönlichen Existenz, erlaubt die intensive Besetzung des kulturellen Lieblingsobjekts Musik die Ablösung von den Eltern und unterstützt die Kontrolle der Emotion und den Aufbau sinnlicher Konfigurationen der eigenen Identität.
Ross A. Lazar	Container-Contained Revisited:	Wilfred R. Bions Theorie des Denkens	2016	170,2	Brandes&Apsel		Mit diesem Aufsatz möchte ich drei Aufgaben nachgehen. Erstens will ich Wilfred R. Bions Theorie des Denkens, sprich sein »Container-Contained«-Modell historisch wie theoretisch nachzeichnen. Zweitens ist es mir ein Anliegen, eine gewisse Klärung der Bion’schen Anwendung der Theorie vorzunehmen, indem ich einen Vorschlag zur Korrektur seiner aus der Biologie stammenden Terminologie anbiete. Und drittens möchte ich, teilweise anhand einer kleinen Fallvignette, die Anwendung des Begriffs für die klinische Praxis erörtern.
Rainer Krause	Über die unbewusste Handhabung affektiver Austauschprozesse zur Regulierung der primären Autonomie		2016	170,2	Brandes&Apsel		In der Arbeit wird auf die unbefriedigende Kenntnisnahme neuerer Entwicklungen der Abwehrlehre, vor allem der in die Objektbeziehungen eingebundenen Formen, die bei schweren Störungen überwiegen, verwiesen. Davon ausgehend wird auf die Psychophysik dieser vor allem affektiven Austauschprozesse verwiesen. Wir unterscheiden zwischen der häufig intakten, ja sogar hoch entwickelten Fremdwahrnehmung von Gefühlen bei anderen und dem introspektiven Chaos der Selbstwahrnehmung. Wir machen einige behandlungstechnische Vorschläge, wie man diese Diskrepanz nutzen kann.
Petra Adler-Corman	»Das Herz im Irrgarten«		2016	170,2	Brandes&Apsel		In der Kasuistik wird die analytische Behandlung eines fünfjährigen Mädchens mit einer chronischen Bluterkrankung vorgestellt. Die Erkrankung erforderte viele traumatisierende Krankenhausaufenthalte und die ständige Kontrolle durch die Mutter. Die kleine Patientin verspürte Todesangst im Alleinsein und im Zusammensein mit Anderen. Ihre Ängste wehrte sie durch auffälligstes Verhalten ab. In der fast vierjährigen Behandlung inszenierte sich der entgleiste Dialog zwischen Mutter und Kind. Aufkommende früheste psychische Zustände der Patientin und der Therapeutin blockierten vorübergehend den therapeutischen Prozess.

Myria Fabregat	Frühe Ängste und Pflegschaft		2016	170,2	Brandes&Apsel		Die Autorin stellt die psychoanalytische Arbeit mit einem sechsjährigen Kind und seinen Pflegeeltern dar. Der Junge litt an einer emotionalen Blockade mit Angstkrisen, Alpträumen, motorischer Unruhe und Wutausbrüchen, die seine Entwicklung massiv behinderte. Unmittelbar nach der Geburt kam er zu einer Pflege-familie und im 18. Lebensmonat zu den heutigen Pflegeeltern. Was bis dahin passierte und was das Kleinkind erlebte, ist allen Beteiligten unbekannt. Der Text versucht zu zeigen, dass der analytische Prozess und besonders die Übertragung die Werkzeuge sind, die die Bearbeitung der frühen Trennung, die Herausbildung unbewusster, primitiver Repräsentanzen von Herkunft und Abstammung und die psychische Differenzierung ermöglichen. Eine interpretative Technik von Deutung durch Handlungen wird vorgeschlagen.
Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapie Jg. 47 2016 Facetten psychoanalytischer Begegnungen (171,3)							
Andrea Bosch-Schöpf	»Alle kleinen Mädchen riechen nach Rosenblüten«		2016	171,3	Brandes&Apsel		In der dargestellten Mutter-Baby-Therapie zeigt sich, dass Symptome wie Schreien und Nicht-saugen-Können auf einer Beziehungsstörung beruhen können, in der die Mutter aufgrund eigener Projektionen und traumatischer Vorerfahrungen mit ihrer eigenen Mutter das Baby nicht verstehen kann und dieses den Kontakt zu ihr nicht halten kann. Insbesondere das Festhalten am imaginären Kind im Kopf der Mutter aus der Zeit vor der Geburt verhindert den Zugang zum realen Kind, bis sich die Verkrampfungen von Baby und Mutter in einer Erfahrung der Defäkation in der Therapie lösen. Diese wird zum ersten Schritt für die Mutter, das reale Kind mit seinen Bedürfnissen akzeptieren zu können.
Sabine Tibud	Ludo ergo sum –	Ich spiele, also bin ich ... Kinderpsychoanalytikerin	2016	171,3	Brandes&Apsel		Dieser Artikel beschäftigt sich mit der spezifisch kinderanalytischen Arbeits--weise, die durch handelndes Spiel gekennzeichnet ist, wohingegen sich das Spiel in der Therapie von Erwachsenen nach Winnicott’schem Verständnis vornehmlich in verbalen Äußerungen und Stimmungen zeigt. Dieser Umstand und diese Differenz machen es dem/der Kinderanalytiker/in nicht leicht, da gerade das Agieren innerhalb der Psychoanalyse als schwerwiegender Kunstfehler gilt. Die Autorin versucht, gestützt durch eine Expertenumfrage, aufzuzeigen, dass analytische Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapeuten/innen spezifische Erfahrungsräume in ihrer Ausbildung benötigen, um ihre psychoanalytische Spielkompetenz bzw. ihre professionsspezifische Erkenntnis-, Beziehungs- und Dialogmethode »am eigenen Leibe erfahren« (Freud, 1916–17a, S. 12) zu können. Um diesen zentralen Aspekt des professionellen Handlungssystems einer/s analytischen Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapeuten/in anzuerkennen und inhaltlich in die Ausbildung zu integrieren, muss aus Sicht der Autorin die klassische Lehranalyse um eine professionsspezifische Selbsterfahrung im und mit dem Spiel ergänzt werden. Dazu stellt die Autorin ein praktiziertes und evaluiertes Selbsterfahrungskonzept – »Lehrjahre sind Spieljahre« – vor. So kann ein Zugang zur eigenen lebendigen persönlichen Kreativität und der individuellen psychoanalytischen Spielart unterstützt und weiterentwickelt werden, in der handelndes Spiel und die Identität als Kinderanalytiker/in untrennbar miteinander verbunden sind.
Heribert Blaß	»Der beste Sex ist der im Kopf!«		2016	171,3	Brandes&Apsel		Psychogene Sexualstörungen bei männlichen Jugendlichen und Erwachsenen spielen in der klinischen Praxis eine weitverbreitete Rolle. Verschiedene Formen von erektiler Dysfunktion, zwanghafter Masturbation und/oder Beeinträchtigungen des sexuellen Begehrens werden von unterschiedlichen sexuellen Phantasien begleitet und angesichts der allgemeinen Zugänglichkeit des Internets mittlerweile häufig mit Pornographie bzw. Cybersex verbunden. Innere Phantasien und äußere virtuelle Bilder können dabei miteinander verschwimmen und sich gegenseitig beeinflussen. In dem Beitrag wird anhand von zwei klinischen Falldarstellungen zu zeigen versucht, dass in der Identitätsbildung bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen Pornographie und Masturbation eher der psychischen Loslösung vom Körper der Mutter dienen und auf persönliche Selbstbestimmung ausgerichtet sind, während fortgesetzter Pornographiekonsum erwachsener Männer in Verbindung mit einer Störung partnerschaftlicher Sexualität für den Erhalt der eigenen Selbstkonstitution wichtig ist.
Jakob Erne	Der Vater in der Psychoanalyse		2016	171,3	Brandes&Apsel		Lange Zeit war es still um den Vater, dessen »Verschwinden« nicht nur in gesellschaftlicher Hinsicht, sondern neben der Psychoanalyse auch für andere wissenschaftliche Gebiete zu konstatieren war; bis in den letzten 15 Jahren eine Renaissance erfolgte. Nach einem kurzen Abriss dieser oft analogen Prozesse beschäftigt sich der folgende Beitrag mit der Geschichte und der Rolle des Vaters in der Psychoanalyse sowie seinen Qualitäten als Objekt in der therapeutischen Beziehung. Was bedeutet es, wenn im Kontext von Psychotherapie davon gesprochen wird, dass »hier ein Mann gut wäre« und welche spezifisch väterlichen Qualitäten haben männliche Therapeuten in einer größtenteils von Frauen vertretenen Profession wie der Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapie? Dieser Frage widmet sich der letzte Abschnitt.

Mahrokh Charlier	Psychische Konflikte der Postmigranten-Generation		2016	171,3	Brandes&Apsel		Die zweite, dritte und inzwischen vierte Generation der Migranten erleben ihre Rolle in der hiesigen Gesellschaft auf eine besondere Art konflikthaft. Die klinische Erfahrung mit dieser Generation der Postmigranten-Jugendlichen zeigt, dass ihre familiäre Sozialisation oft durch die Tradition der patriarchalisch ausgerichteten und oft religiösen Gewohnheiten und Wertvorstellungen der Eltern bestimmt wurde, die in der neuen Kultur keine Übereinstimmung findet. Ein inneres Gleichgewicht zwischen diesen zwei Kulturen zu entwickeln, ist für diese Jugendlichen sehr konflikthaft und mit einem enormen inneren Druck verbunden, der in aller Regel die Entwicklung einer stabilen Identität erschwert und kaum ohne gravierende psychische Konflikte zu bewältigen ist. Wie sind die hierdurch entstandenen inneren Konflikte dieser Generation zu verstehen und wie können wir damit umgehen? In dieser Arbeit wird auf der Basis klinischer Erfahrungen eine Analyse dieses Zwiespalts der Postmigranten-Jugendlichen vorgenommen und über Möglichkeiten der Begegnung nachgedacht.
Brigitte Schiller	»Sie werden mich nie verstehen...«	Werkstattbericht	2016	171,3	Brandes&Apsel		
Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapie Jg. 47 2016 Angst und Autoaggression (172,4)							
Hans Hopf	Jungenängste – Mädchenängste		2016	172,4	Brandes&Apsel		Kleine Mädchen werden in unserer Gesellschaft früher und strenger als kleine Jungen zu Reinlichkeit und Ordentlichkeit erzogen. Sie erleben die Mütter darum auch als kontrollierender und eindringender als die Jungen. Mädchen entwickeln ein gefestigtes, aber auch strengeres Über-Ich. In der Folge entwickeln sie Ängste vor Liebesverlust und Probleme mit dem Selbstwert, dem Körperselbst und der Weiblichkeit. Diese ziehen Scham- und Schuldängste sowie langfristig eine Tendenz, den eigenen Körper abzulehnen, zu hassen und zu zerstören, nach sich. Jungen neigen dazu, reale Ängste zu verleugnen. Sie müssen sich von der Mutter entidentifizieren, denn sie fürchten die Verschmelzung mit ihr und den Verlust ihrer männlichen Identität. Hier haben die Inzestängste ihre Wurzeln. Gleichzeitig fühlen sie sich auch von anderen Objekten bedroht. Die zentrale Angst ist Kastrationsangst, die Existenz, Geschlechtsidentität und Vorstellungen von eigener Größe bedroht.
Christine Anzieu-Premmereur	Eltern-Kind-Psychotherapie aus einer psychoanalytischen Perspektive		2016	172,4	Brandes&Apsel		Probleme bei der Entwicklung und Festigung von Objektkonstanz mit der Folge eines schwachen Ichs bei einem kleinen Mädchen führten zu Körpersymptomen und aggressiven, selbstberuhigenden Aktivitäten. Der Fall dieses 14 Monate alten Kleinkindes, das sich heftig die Haare ausriss, wenn es allein gelassen wurde oder frustriert war, illustriert die Dynamik im Körper-Ich, wenn ein Kind von den Eltern nicht gehalten werden kann und zu wenig libidinöse Befriedigung bekommt. Die Eltern-Kind-Psychotherapie half dem Kind, zu spielen und Gefühle wie Ärger oder Trauer auszudrücken, während die Eltern begannen, die Bedürfnisse ihres Kindes wahrzunehmen, die sie aufgrund ihrer eigenen Konflikte mit den Herkunftsfamilien geleugnet hatten.
Bernd Gramich	Die Behandlung von Essstörungen im stationären Setting		2016	172,4	Brandes&Apsel		Essstörungen stellen gravierende Krankheitsbilder in unterschiedlichster Ausprägung mit der Notwendigkeit aufwändiger ambulanter, teilstationärer oder stationärer Behandlungen dar. Die stationäre Behandlung Essgestörter erfordert Geduld, Kompetenz und Ausdauer aller Beteiligten (inklusive der Kostenträger), geht es doch sowohl um notwendige Veränderungen auf der Verhaltensebene als auch um die Erarbeitung und das Verständnis der zugrunde liegenden interpersonellen und intrapsychischen Konflikte und die nötigen seelischen Veränderungen, um anhaltende Heilung oder Verbesserung zu erreichen. Der häufig erforderliche klinische Behandlungsansatz verbindet verbale und nonverbale Therapieansätze unterschiedlicher Berufsgruppen in einem multiprofessionellen Setting. Spezielle stationäre und teilstationäre Behandlungsbestandteile werden bis heute häufig nur verhaltenstherapeutisch verstanden und eingeordnet. In der vorliegenden Arbeit sollen die unterschiedlichen stationären und teilstationären Therapiebestandteile unter psychodynamischer Betrachtungsweise und anhand kleiner Fallbeispiele dargestellt werden. Schwerpunkt der Darstellung sind die Bulimie und insbesondere die Anorexia nervosa.

Dietmar Borowski et al.	Leitlinie der VAKJP: Schmerz		2016	172,4	Brandes&Apsel		Diese Leitlinie Schmerz ist dem psychoanalytischen Theoriegebäude zugeordnet. Sie hat zum Gegenstand, psychosomatische Krankheitsphänomene zu betrachten, deren gemeinsamer Kern der enge Zusammenhang zwischen seelischen und körperlichen Prozessen darstellt. Es sollen Behandlungs-voraussetzungen, Rahmenbedingungen und psychoanalytische Interventionsmöglichkeiten beim chronischen Schmerz aufgezeigt werden.
Katrin Luise Laezer et al.	Aufwendige Langzeitpsychotherapie und kostengünstige medikamentengestützte Verhaltenstherapie im Vergleich		2016	172,4	Brandes&Apsel		Im Anschluss an eine kontrollierte Studie zur Wirksamkeit psychoanalytischer Langzeitbehandlungen und verhaltenstherapeutisch/medikamentöser Behandlungen bei Kindern mit der Diagnose Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätssyndrom (ADHS) und Störung des Sozialverhaltens wurde eine gesundheitsökonomische Nachuntersuchung durchgeführt, die sich ausschließlich auf Behandlungs- und Betreuungskosten konzentrierte. Die Kosten aller symptombezogenen Behandlungs- und Betreuungsinterventionen wurden in einer Teilstichprobe von 18 Kindern (»matched pairs« nach Alter, Geschlecht, Diagnose und IQ) aus beiden Behandlungsarmen für einen Zeitraum von durchschnittlich 41 Monaten untersucht. Zum Einsatz kam ein einschlägiger gesundheitsökonomischer Fragebogen, der im Elterninterview erhoben und durch Einsichtnahme in die Patientenakten und in andere Dokumente ergänzt wurde. Isoliert betrachtet erweist sich die psychoanalytische Behandlung zunächst als mehr als doppelt so teuer wie die verhaltenstherapeutisch/medikamentöse Behandlung. Werden in einem zweiten Schritt die zusätzlich notwendig gewordenen, symptombezogenen Interventionen betrachtet, zeigen sich dagegen deutliche Unterschiede zugunsten der psychoanalytischen Behandlung. Die Kosten der zusätzlichen Maßnahmen der verhaltenstherapeutisch/medikamentösen Behandlungsgruppe überstiegen um das 23fache die Kosten der zusätzlichen Maßnahmen in der psychoanalytischen Behandlungsgruppe. Der häufig vorgebrachte Eindruck, dass psychoanalytische Langzeitbehandlungen höhere Behandlungskosten als verhaltenstherapeutisch/medikamentöse verursachten und nicht kosteneffektiv seien, erfährt eine deutliche Korrektur, sobald die zusätzlich zu den Therapien notwendig gewordenen symptombezogenen Interventionen bei den Behandlungskosten berücksichtigt werden.
Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapie Jg. 48 2017 Adoleszenz und Suizidalität (173,1)							
Jürgen Kind	Suizidale Interaktionen –	zur Bedeutung der Suizidalität als Mittel der Beziehungsgestaltung	2017	173,1	Brandes&Apsel		Üblicherweise wird unter dem Stichwort »Suizidalität« die Entwicklung hin zu einem bevorstehenden radikalen Beziehungsabbruch verstanden. Das kann zu der Vorstellung führen, dass der suizidale Patient über nichts anderes mehr als gegen sich gerichtete Todeswünsche verfüge. Im Kontrast dazu meinen Therapeuten häufig, ausschließlich von konstruktiven Helferimpulsen erfüllt sein zu dürfen, womit sie sich überfordern. In diesem Artikel wird gezeigt, dass wir es bei dieser Aufteilung nicht stehen lassen können. Auch im Patienten bestehen konstruktive, beziehungssuchende Impulse, und auch im Therapeuten bestehen destruktive, gegen den Patienten gerichtete Impulse. Erst beides zusammengenommen und aufeinander bezogen macht die suizidale Dynamik verständlich.
Benigna Gerisch	Zur Identifikation mit der imaginierten Mutter		2017	173,1	Brandes&Apsel		Autodestruktives und insbesondere suizidales Erleben und Handeln sind nicht nur paradigmatisch für die Phase der adoleszenten Entwicklungskrise, sondern seit jeher mit einer eklatanten und konstanten Geschlechtsspezifität verknüpft: Männer/Jungen, und dies gilt weltweit, suizidieren sich mehr als doppelt so häufig wie Frauen/Mädchen, während umgekehrt eben jene mehr als doppelt so viele Suizidversuche wie ihre männlichen Geschlechtsgenossen unternehmen. In diesem Beitrag werden daher zunächst die entwicklungspsychologisch relevanten, psychodynamischen Konzepte ausgefaltet, die sich mit den geschlechtsspezifisch divergierenden autodestruktiven Körperpraktiken wie Essstörungen und Suizidalität befassen, in denen die Bedeutung des Körpers und seiner je unterschiedlichen Integrations- und Anerkennungsprozesse eine wesentliche Rolle einnimmt. Aus dieser Perspektive betrachtet können die verschiedenen Symptomatologien der weiblichen Adoleszenz als Ausdruck und Reinszenierung eines unbewältigten Separations- und Individuationsprozesses einschließlich der misslungenen oder unzureichenden Anerkennung der Tatsache, einen sexuell voll funktionsfähigen Körper zu besitzen, verstanden werden. Essstörungen und Suizidhandlungen basieren dabei auf ein und derselben Phantasiestruktur und zentrieren sich um Fusionswünsche mit der imaginiert-idealisierten Mutter und Abgrenzungsbestrebungen gegenüber dem destruktiven mütterlichen Objekt im Dienst der Aufrechterhaltung des Selbst. Anhand der Kasuistik einer schwer traumatisierten, spät adoleszenten Patientin werden die verschiedenen Bedeutungsdimensionen ihres suizidalen Erlebens und Agierens sowie ihre psychische Arretierung angesichts einer immerzu allgegenwärtigen, indes unbekannten und hochidealisierten Phantom mutter i. S. einer Doppelidentifikation exemplifiziert.

Jeanne Magagna	Angriffe auf das Leben:	Suizidalität und selbstverletzendes Verhalten junger Menschen	2017	173,1	Brandes&Apsel		In diesem Kapitel beschreibe ich Aspekte der therapeutischen Arbeit mit Adoleszenten, die sich an destruktive innere Kräfte binden, weil sie keine liebevolle Verbindung zu einem guten inneren Objekt haben aufbauen oder aufrechterhalten können. Ich erläutere zunächst die enorme Bandbreite der Intensität und Qualität ihrer destruktiven Impulse, die Beschaffenheit ihrer Beziehung zum inneren Objekt sowie die bewussten und unbewussten Absichten, die der Selbstverletzung und/oder dem versuchten Suizid zugrunde liegen. Sodann bringe ich diese Überlegungen mit wichtigen Aspekten der Behandlung in Verbindung, die jeder Psychotherapeut und jedes multidisziplinäre Stationsteam bei der Arbeit mit depressiven jungen Menschen berücksichtigen müssen. Zahlreiche Vignetten illustrieren meine therapeutische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, die sich selbst verletzen, suizidal sind und/oder das Essen verweigern.
Björn Nolting	Selbstverletzendes Verhalten und Suizidalität bei Adoleszenten		2017	173,1	Brandes&Apsel		Selbstverletzendes Verhalten und Suizidalität bei Adoleszenten ist ein voneinander zu unterscheidendes häufiges und sehr komplexes Phänomen. Am Beispiel des stationären psychotherapeutischen Verlaufs einer 18-jährigen Patientin, bei der im Behandlungsverlauf selbstverletzendes Verhalten neu auftritt, werden unterschiedliche psychodynamische Ursachen des selbstschädigenden Verhaltens herausgearbeitet. Der psychotherapeutische Umgang einer tiefenpsychologisch-analytisch arbeitenden psychosomatischen Station für die Behandlung von selbstschädigendem Verhalten wird aufgezeigt. Hierbei kommen psychodynamische, psychotraumatologische und verhaltenstherapeutische Interventionen zur Anwendung. Die Analyse der Gegenübertragung kann dabei als Schlüssel zum Verständnis der Ursachen des selbstschädigenden Verhaltens dienen und sich sehr hilfreich auf den Behandlungsverlauf und den Therapieerfolg auswirken.
Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapie Jg. 48 2017 Der ödipale Konflikt (174,2)							
Thomas Aichhorn	Ödipale Konflikte in der Adoleszenz		2017	174,2	Brandes&Apsel		Der Ödipuskomplex, in dem die entwicklungstheoretische und die normative Perspektive systematisch miteinander verknüpft sind, beschreibt einen spezifischen Bezug zwischen dem Trieb und dem Objekt. Dem vorliegenden Vortrag liegt Freuds Erkenntnis zugrunde, dass der Ödipuskomplex deshalb als Kern der Neurose gilt, weil zur Zeit der Adoleszenz die alten familiären und inzestuösen Objekte wieder aufgenommen und von neuem libidinös besetzt werden. Die durch den Ödipuskomplex beschriebene infantile Objektwahl ragt – im Sinne des »zweizeitigen Ansatzes des menschlichen Sexuallebens« – in die spätere Zeit hinein, was verdrängt erhalten geblieben war, kehrt zur Zeit der Pubertät wieder. Die Rekonstruktion der Lebensgeschichten erwachsener Psychoneurotiker und so genannter »Perverser« hatte zudem ergeben, dass die Konflikte und Störungen, von denen ihr Leben gekennzeichnet ist, nicht nur in Bezug auf das Sexuelle, d. h. nicht nur als ein Konflikt zwischen Selbsterhaltung und Sexualität, zwischen bewusst und unbewusst oder zwischen Es und Ich, zu verstehen sind, sondern dass sie ebenso sehr durch die Spannungen, Gegensätzlichkeiten und Widersprüche, die Freud im Bereich des Sexuellen selbst entdeckt hatte, bedingt sind. Nach Jean Laplanches »Neuen Grundlagen für die Psychoanalyse« kann der Konflikt – oder die Dialektik – zwischen dem infantilen Trieb und dem sexuellen Instinkt, der erst ab der Pubertät die Sexualität des Menschen kennzeichnet, nicht aufgehoben werden. Die Sexualität des neuen, nachpubertär-jugendlichen Erwachsenen ist demnach von einer unaufhebbaren Spannung zwischen dem Trieb der infantilen Sexualität und der biologisch gereiften Sexualität bestimmt.
Jean Laplanche	Von der eingeschränkten zur allgemeinen Verführungstheorie		2017	174,2	Brandes&Apsel		Laplanche bezieht sich in seinem Beitrag auf die Verführungstheorie aus dem Jahre 1897 von Freud und legt dar, wie durch diese Theorie die Entwicklung der psychoanalytischen Forschung und Erkenntnistheorie beeinträchtigt und bis zum Jahre 1964 und 67 »eine wesentliche Grundlage der Psychoanalyse verdeckt« worden ist. Freud habe seine eigentliche Entdeckung und das wesentliche Merkmal seiner psychoanalytischen Theorie – das Aufspüren des Unbewussten hinter der Sexualität- nicht konsequent erforscht. Es geht dabei um die grundsätzliche Unterscheidung zwischen der »tatsächlichen Realität der Verführung« und der »Theorie der Verführung«. Im Einzelnen unterscheidet Laplanche unter anderem bei der »infantilen Verführung« nicht mehr zwischen der von Freud postulierten Unreife des Kindes, der somatischen Reaktion, der Ebene der affektiven Resonanz und der des psychischen Auffassungsvermögens. Das sei alles dasselbe, entweder könne das Kind auf das, was ihm zustößt, angemessen reagieren und es integrieren oder aber nicht. Im Weiteren stellt Laplanche die von Freud postulierte Perversion des verführenden Erwachsenen infrage, ebenso wie die grundsätzliche Passivität des Kindes im Verhältnis zum Erwachsenen. Diese sei von der Entwicklung des Kindes abhängig (je früher desto passiver) und die Verführung sei immer eine Folge von sexuell erlebten Szenen, die sich aufeinander aufbauen und beziehen. Die Verführung finde auf drei verschiedenen Ebenen statt: zeitlich, topisch und übersetzerisch. Die sogenannte »eingeschränkte Verführungstheorie« von Freud von 1897 habe im weiteren Verlauf der Psychoanalyse zwar eine große Kraft wegen der engen Verflechtung mit den Fakten der analytischen Erfahrung, sie weise aber auch einige Schwachstellen auf, die Laplanche aufzuzeigen und zu füllen versucht.

Elfi Freiburger, Tobias von Geiso	Jean Laplanche – der Ödipuskomplex		2017	174,2	Brandes&Apsel		Ausgehend von den Überlegungen Jean Laplanches zu Freuds Triebtheorie wird die Universalität des Ödipuskomplexes kritisch überdacht. Laplanche sah den Ödipuskomplex nicht wie Freud im Unbewussten verankert, sondern als eine »Übersetzungshilfe«, die die aus dem Unbewussten andrängende infantile polymorph-perverse Sexualität in eine Narration bringt. Mit dieser Sichtweise würden sich die in der klassischen Konzeption des Ödipuskomplexes enthaltenen mythologischen, triebtheoretischen, entwicklungspsychologischen und normativen Aspekte entflechten. Die Überlegungen in dieser Arbeit zeigen, wie durch eine Neuformulierung des Ödipuskomplexes als kultureller Code das Normative in der Psychoanalyse – und zwar sowohl in den klinischen Anwendungen, der Theoriebildung als auch in der psychoanalytischen Institutionalisierung und der Ausbildung – zu verstehen ist und (möglicherweise) die Psychoanalyse strukturell zugänglicher für Reformansätze werden könnte.
Ilka Quindeau	Ist der Ödipuskomplex noch zeitgemäß?		2017	174,2	Brandes&Apsel		Der Ödipuskonflikt nimmt nach wie vor eine zentrale Rolle in der Psychoanalyse ein. In diesem Geschehen etabliert sich Differenz – auf der Ebene des Geschlechts ebenso wie auf der Ebene der Generationen – und Ambiguität. Für die psychische Strukturbildung erscheint dies unverzichtbar. Vielfach wird diese Triangulierung jedoch an Geschlechterdifferenz und an biologische Verwandtschaftsverhältnisse gebunden. Dies erscheint als problematische Verengung. Vorgestellt wird ein ödipales Strukturmodell jenseits der Heteronormative.
Thomas Hüller	Auch an der Bulimie ist nicht nur die Mama schuld!		2017	174,2	Brandes&Apsel		Der Autor versucht anhand der Behandlungen von adoleszenten Bulimikerinnen zu zeigen, wie er über die Modalitäten des Ödipuskonfliktes einen technischen Zugang zu den für diese Pathologie typischen Fixierungen bekommt. Dabei zeigt sich, wie ödipale Konfrontationen und die damit verbundenen Symbolisierungsschwächen zu desorganisierenden Faktoren in der Psyche werden können. Weiter untersucht wird die Rolle der Väter, die stellvertretend für eine gesellschaftliche Entwicklung Probleme von Väterlichkeit und Verantwortlichkeit aufzeigen; Fragestellungen, die auch Entwicklungen in der Psychoanalyse betreffen.
Friedl Früh	Zeitumbrüche	Umbrüche in der psychosexuellen Entwicklung des Menschen	2017	174,2	Brandes&Apsel		Dass die menschliche Entwicklungszeit von Bruchlinien gekennzeichnet ist, wird das Thema dieses Beitrags sein. Die psychosexuellen Entwicklungslinien des Menschen werden als miteinander verstellt und ineinander verschoben aufgezeigt. Dabei wird dem Verlorengegangenen, dem Untergegangenen aber im jeweils Neuen eine Art Denkmal gesetzt, das Verhältnis von Vergangenheit und Gegenwart, von Kindheit und Erwachsensein wird die Frage des ödipalen Konflikts wenn nicht ausschließlich bestimmen, so doch jedenfalls wesentlich berühren.
Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapie Jg. 48 2017 Flucht und Trauma (175,3)							
Hans Keilson	Entwicklung des Traumabegriffs		2017	175,3	Brandes&Apsel		Die Schwierigkeit, das Phänomen der Verfolgungssituation zu erfassen, zeigt sich u. a. in den Bemühungen verschiedener Autoren, psychopathologische Folgeerscheinungen der extremen Belastungssituation in psychologisch-psychiatrische Termini zu übersetzen und von hier aus den Zusammenhang zwischen traumatischem Ereignis, Traumaerlebnis und Traumareaktion zu erörtern. Damit wird ein Problemkreis sichtbar, dessen theoretische Erwägungen und Verwicklungen auch in seinen praktisch-sozialen Bezügen das psychiatrische Denken beschäftigt hat, seit Oppenheim in seiner 1889 erschienenen Monographie über die »traumatische Neurose« deren Formalgenese, Kausalgenese und Symptomatologie zu einer in sich geschlossenen nosologischen Einheit zusammengefasst hat.

Korinna Fritzemeyer	Auswirkungen unverarbeiteter Traumatisierungen im Kontext von Verfolgung und Zwangsmigration auf die frühe Mutter-Kind-Interaktion		2017	175,3	Brandes&Apsel		Im Kontext der aktuellen sogenannten Flüchtlingskrise kommen viele Menschen aus Kriegs- und Krisengebieten nach Deutschland. Es ist davon auszugehen, dass viele aus lebensbedrohlichen Situationen geflohen sind und dass sich ihre unverarbeiteten traumatischen Erfahrungen auf ihre Kinder auswirken bzw. dass diese selbst Traumatisierungen ausgesetzt waren. Im Rahmen der vom Sigmund-Freud-Institut in enger Kooperation mit dem Anna-Freud-Institut in Frankfurt a. M. konzipierten und implementierten psychoanalytischen Frühpräventions- und Integrationsprojekte nehmen Mütter und ihre Kleinkinder (null bis drei Jahre) in Frankfurt a. M. und Berlin an psychoanalytisch moderierten Mutter-Kind-Gruppen teil. Ziel dieser ERSTE SCHRITTE-Gruppen ist es, die Weiter-gabe unverarbeiteter Traumatisierungen und negativer Erfahrungen zu verhindern bzw. ihre Auswirkungen auf die Kinder abzumildern sowie die psychosoziale Integration der Familien zu unterstützen. Anhand eines ausführlichen Fallbeispiels einer Mutter, die im Kontext von religiöser Verfolgung ihre Eltern verloren hat und daraufhin zwangsmigriert ist, wird eine frühe Mutter-Kind-Interaktion – u. a. mithilfe der Emotional Availability Scales (EAS; Biringen, 2008) – beschrieben und diskutiert.
Gabriele Teckentrup	Flucht und Trauma		2017	175,3	Brandes&Apsel		In meinem Artikel werde ich aus der psychotherapeutischen Behandlung eines jugendlichen Kriegsflüchtlings berichten, der wegen somatischer Beschwerden zu mir in die Behandlung gekommen ist. Am Beispiel dieser Behandlung, die, obwohl sie inzwischen einige Zeit zurückliegt, nichts von ihrer Aktualität verloren hat, möchte ich aufzeigen, dass die Symptome des Patienten Ausdruck seiner psychischen Extremtraumatisierung sind, und ich werde der Frage nachgehen, inwieweit die körperlichen Symptome auch Ausdruck sind für unbewusste Konflikte, die aus den Primärbeziehungen des Patienten rühren und die durch die traumatisierenden Erfahrungen in der Pubertät revitalisiert und verschärft worden sind.
Dorothee Bortel	»Wo ist der Papa?«		2017	175,3	Brandes&Apsel		Im vorliegenden Fall geht es um die tiefenpsychologisch fundierte Arbeit mit einem 2;9-jährigen afrikanischen Jungen, Louis und seiner Mutter, Madame Q. Die Behandlung erfolgte zunächst in französischer Sprache. Mit Louis konnte nach einem halben Jahr auf Deutsch weitergearbeitet werden. In der Therapie wird deutlich, wie eng der Junge anfangs noch mit der »unverdauten« Trauer der Mutter verbunden ist und wie sich beide allmählich aus der phantasmatischen Verwicklung lösen und entwickeln können. Louis gelingt es auf seine Art und Weise, sich mit der Frage der Loslösung von der Mutter und der Suche nach seinem Platz als Subjekt in der Familie, seiner interkulturellen Lebenswelt auseinanderzusetzen. Es werden in dieser Fallgeschichte hauptsächlich er und seine Mutter zu Wort kommen, um den Leser an den Veränderungsprozessen teilnehmen zu lassen.
Claudia Burkhardt-Mußmann	Ankommende und Aufnehmende:	Begegnungen mit Müttern ohne adoleszente Loslösung	2017	175,3	Brandes&Apsel		Das Frühpräventionsprojekt ERSTE SCHRITTE und das Nachfolgeprojekt »-Jasmin – zwischen Traum und Trauma«, zwei Gruppenangebote der psychoanalytischen Institute Sigmund- und Anna-Freud in Frankfurt a. M., verstehen sich als aufnehmende Einrichtungen, die neu in Deutschland ankommenden Migrantinnenmüttern und Flüchtlingsfrauen und ihren Kleinkindern einen Übergangsraum anbieten. Das zugrunde liegende psychoanalytisch fundierte Konzept stellt für die Begegnungen zwischen Ankommenden und Aufnehmenden einen Rahmen zur Verfügung, der einerseits die psychologischen Folgen von Migration, bzw. Flucht und Verfolgung berücksichtigt – u. a. durch Langfristigkeit und Kontinuität der Angebote, und andererseits die soziokulturellen Erfahrungen der Mütter. Diese sind geprägt durch Aufwachsen in traditionellen Strukturen mit familialen Abhängigkeiten, in denen für Frauen keine adoleszente Entwicklung vorgesehen ist. Die Begegnungen in den Gruppenangeboten legen die Vermutung nahe, dass der fehlende Loslösungsprozess der Mütter die frühen Beziehungsstrukturen zu den Kindern in spezifischer Weise determiniert und ihre eigene verbundenheitsorientierte Erfahrung fortsetzt.
Agathe Israel	Wie erlebt und gebraucht das Baby seine BeobachterIn im Laufe der Säuglingsbeobachtung nach der Methode von Esther Bick?		2017	175,3	Brandes&Apsel		In dieser Arbeit wird versucht, die Beziehung zwischen Baby und BeobachterIn, die sich während einer teilnehmenden Säuglingsbeobachtung nach der Methode Esther Bick entwickelt, aus der Perspektive des Babys zu beschreiben. Die Grenzen dieses Vorhabens werden diskutiert. Ausgehend von beobachtbaren Phänomenen wird untersucht, wie das Baby mit der BeobachterIn präverbal kommuniziert und wie es ihr wohlwollendes Interesse und zuverlässiges Containment, verbunden mit ihrer Handlungspassivität (Zurückhaltung) nutzt, zu lernen, psychische Funktionen selbst auszuüben, um ein eigenständiges Wesen zu werden. Es wird beschrieben, wie das Kind sie in emotionalen Notlagen nutzen kann oder um Erfahrungen zu verdauen oder um sein Nachträglich-Sein zu unterstützen oder um den dritten Anderen zu erkennen. Danach wird darauf eingegangen, wie die fortschreitende Entwicklung des Kindes seine Beziehung zur Beobachterin wandelt. Abschließend wird reflektiert, wie alle Beteiligten die Leidenschaft zusammenführt, emotional lernen zu müssen und zu wollen.

Sabine Vogel	Erschütterung der Menschen –	Erschütterung des Settings	2017	175,3	Brandes&Apsel		Im Rahmen einer Erweiterten Ambulanzkonferenz fand im November 2016 am -Anna-Freud-Institut ein Erfahrungsaustausch über die besonderen Herausforderungen und Schwierigkeiten der therapeutischen Arbeit mit geflüchteten Kindern, -Jugendlichen und Familien statt. Das Bedürfnis nach einem Austausch war entstanden, da sich seit Beginn der so-genannten »Flüchtlingskrise« im Sommer 2015 mehr und mehr Kolleginnen und Kollegen – nicht nur in der Ambulanz des Instituts, sondern auch in den Praxen – auf erste Erfahrungen eingelassen hatten und mit Erstinterviews, mit Kriseninterventionen in Flüchtlingeinrichtungen und mit Kurzzeit- oder sogar Langzeitbehandlungen begonnen hatten. Es gab und gibt ein zwiespältiges Echo unter den Analytischen Kinder- und Jugendlichen-PsychotherapeutInnen: Einige stellten die Frage, ob es angemessen sei, den Menschen, die doch mit dem »Ankommen«, also mit den äußeren Bedingungen ihres Aufenthaltes beschäftigt seien, Psychotherapie, gar analytische Psychotherapie anzubieten. Die KollegInnen, die sich dennoch auf psychotherapeutische Begegnungen einließen, machten neben hochinteressanten und berührenden auch enttäuschende Erfahrungen von unaufgelöster Fremdheit, von Missverständnissen bzw. Fehlinterpretationen auf beiden Seiten, von unverständenen Abbrüchen und dergleichen. Ziel der Konferenz war es daher, die aufgeworfenen Fragen in der Konferenz zu -bündeln und zu ersten Antworten zu gelangen.
Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapie Jg. 48 2017 Formen der Elternschaft (176, 4)							
Wolfgang Oelsner, Gerd Lehmkuhl	Psychodynamische Aspekte in der Entwicklung von »Spenderkindern«		2017	176,4	Brandes&Apsel	Kinderlosigkeit, Kinderwunscherfüllung, Samenspende, Donogene Insemination, alternative Elternschaft, Genealogie, Generationenbeziehungen	Eine Übersicht von beanspruchten und gängigen reproduktionsmedizinischen Methoden zur Kinderwunscherfüllung wird voran gestellt. Studienergebnisse attestieren Kindern aus solchen Konstellationen eine normale, unauffällige Entwicklung. Als »Wunschkind« wachsen sie in überwiegend zugewandten, fördernden Bindungsverhältnissen auf. Kritisch wird angemerkt, dass sich die insgesamt noch recht dünne Studienlage vorwiegend auf funktionale Entwicklungsseckpunkte (Bildung, Beruf, Partnerschaft) bezieht. Aussagen über intrapsychische Prozesse werden nicht gemacht. Eigene Befragungen von Erwachsenen, die einst per Samenspende (Donogene Insemination) gezeugt worden waren, offenbaren deren Empfinden von einer »Elternschaft zu dritt«. Der meist unbekannte Samenspender (»genetischer Vater«) existiert als innere Repräsentanz. Seiner Person und Gestalt aber ist nicht habhaft zu werden. Das erschwert notwendige Entidealisierungsprozesse kindlicher Projektionen. Eine frühe Aufklärung der Kinder über ihren Zeugungsstatus kann einer fortgesetzt unüberprüfaren Projektion vorbeugen. Auch hilft es, Misstrauen gegenüber der eigenen Wahrnehmung der Eltern-Kind-Beziehung zu vermeiden. Magische Denkstrukturen garantieren indes nicht, dass die Aufklärung im erwachsenen Sinne aufgenommen wird. Zudem kann das frühe Mitwissen eines Familiengeheimnisses zum Nährboden einer Parentifizierung werden. Die Narrative reflektierter, erwachsener »Spenderkinder« dokumentieren, dass die Bedeutung des Samenspenders für die Kinder größer ist, als von Kinderwunschzentren propagiert. Für Betroffene ist es anstrengend, einen unbekannten genetischen Elternteil ins Selbstbild zu integrieren. Auch die genealogische Dimension ist tiefer in Entwicklungsprozessen verortet, als es Verfechter reproduktionstechnischer Methoden glauben machen wollen.
Kati Albert-Horzetzky	Psychoanalytische Säuglings-Kleinkind- Eltern-Psychotherapie (SKEPT) angesichts sich wandelnder gesellschaftlicher und familiärer Bedingungen		2017	176,4	Brandes&Apsel	psychoanalytische Säuglings-Kleinkind-Eltern-Psychotherapie, Eltern-Baby-Therapie, frühe Elternschaft, Familien in der Postmoderne, postpartale Krisen.	Geisteswissenschaftler beschreiben unsere Zeit pointiert als Hypermoderne. Der Mensch ist flexibel, innovativ, lebt mit einer Vielzahl von Optionen und »beschleunigt«. Doch spätestens mit der Geburt des ersten Babys ändern sich die Bedingungen. Denn das Leben mit einem Baby bedeutet überwiegend, Abhängigkeit und Konstanz zu akzeptieren und eigene Bedürfnisse zurückzunehmen. Manche Paare finden sich plötzlich in traditionellen Rollen wieder. Andere rivalisieren um die »Definitionsmacht« der Mutterschaft oder um die verlorengegangene Freiheit. Auch hat die narzisstische Besetzung des »Projektes Kind« zugenommen, was Eltern und Baby sehr unter Druck setzen kann. Ebenso führt die moderne Zeugungs-, Schwangerschafts- und Geburtsmedizin zu einer Vielzahl möglicher Konflikte und unbewusster Projektionen auf das Baby. In diesem Artikel geht es darum, zu verstehen, welche Bedeutung diese Entwicklung für die Eltern und deren Babys haben kann.
Karin J. Lebersorger	»Wunschkind«	zwischen Verantwortung, Heimlichkeit und Zweifel	2017	176,4	Brandes&Apsel	Medizinisch assistierte Reproduktion, Erweiterung der ödipalen Triade, Familiengeheimnis, imaginäres Kind, multiple Elternschaft	Der Einsatz von assistierten Reproduktionstechnologien (ART) erfordert komplexe emotionale Anpassungsleistungen von Eltern und Kind. Die Öffnung der Paardyade sowie der familiären Triade um bedeutsame Andere führt zu bewussten und unbewussten Phantasien, die die Eltern-Kind-Beziehungen beeinflussen. Kommen biologisch Andere zum Einsatz, stellen Offenheit von Anfang an, die Anerkennung multipler Elternschaft sowie die Bewältigung genealogischer Brüche und fehlender Information eine emotionale Herausforderung für alle Beteiligten dar, besonders aber für die Identitätsfindung des Kindes. Die Tabuisierung seiner Zeugung belastet die familiären Beziehungen, ebenso wie unrealistische elterliche Erwartungen, die seitens der Versprechungen der Reproduktionsmedizin oftmals gefördert werden.

Antónia Grimalt	Das Problem ist... ihr Vater ist »Fremder«		2017	176,4	Brandes&Apsel	Zeugung durch Samenspende, Fremdheit, Leere, Symbiose, Triangulation	Die Autorin beschreibt die langjährige und hochfrequente Analyse einer zu Therapiebeginn 14-jährigen Jugendlichen, die durch eine Samenspende gezeugt wurde. Die psychische Bedeutung des Einflusses dieser Zeugung durch einen Dritten auf das Beziehungsgeschehen innerhalb der Familie, die Entwicklung des Mädchens und ihre Identitätsbildung in der Adoleszenz werden aufgezeigt und in ihren Auswirkungen von Entfremdung und Leere, einer symbiotischen Bindung an die Mutter und der Unmöglichkeit von Triangulation beschrieben. Im Therapieprozess kam es zu eindrücklichen Gegenübertragungsreaktionen und -inszenierungen, die halfen, die qualvolle Situation des Mädchens zu verstehen, so dass die inzwischen junge Frau in diesem Prozess beginnen konnte, ihre Emotionen über das In-Worte-fassen zu fühlen und so auch Sprache für das Fremde in sich zu finden.
Lena Neuburger	Wenn die Kinderpsychotherapeutin schwanger wird		2017	176,4	Brandes&Apsel	Schwangerschaft, Dyade, Triangulierung, Gegenübertragung, Trennungsangst, Schuldgefühl	Anhand klinischer Beispiele diskutiert die Autorin Auswirkungen von Schwangerschaft der Therapeutin auf den Behandlungsverlauf in analytischen Psychotherapien mit Kindern und Jugendlichen. Hierbei werden insbesondere die Aspekte beleuchtet, welche Gefühle und Phantasien diese anderen Umstände bei den Patienten auslösen und wie die Therapeutin die Übertragungs-/Gegenübertragungsbeziehung mit fortschreitender Schwangerschaft selbst erlebt. Eigene Erfahrungen der Autorin in der psychotherapeutischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen und deren Eltern sowie Überlegungen und Befunde anderer Autorinnen zeigen, dass eine Schwangerschaft einen sehr bedeutsamen Raum in der therapeutischen Beziehung einnimmt und daher auch behandlingstechnisch Aufmerksamkeit verdient.
Heike Degen-Hientz	Babybeobachtung – eine Vignette		2017	176,4	Brandes&Apsel		
Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapie Jg. 49 2018 Beziehung, Bindung und Ablösung (177,1)							
Arne Burchartz	Weibliche Adoleszente und ihre Väter		2018	177,1	Brandes&Apsel		Der Artikel gibt einen kurzen Überblick über weibliche Pubertät und Adoleszenz und die Rolle des Vaters in psychoanalytischen Konzepten. Der Autor untersucht sodann die Funktion des Vaters für seine adoleszente Tochter und illustriert seine Überlegungen mit Fallbeispielen aus Literatur und klinischer Praxis.
Susanne Hauser	Zur Bedeutung des Blicks für die kindliche Entwicklung		2018	177,1	Brandes&Apsel		In diesem Beitrag wird das Blickverhalten im frühen Eltern-Kind-Bezug in den Fokus gerückt und aus unterschiedlichen theoretischen Blickwinkeln beleuchtet. Dabei fließen Aspekte der Entwicklungspsychologie und der Bindungstheorie sowie der psychoanalytischen Theorie der frühen Objektbeziehungen und schließlich der therapeutischen Arbeit in der Babyambulanz bei der Münchner Arbeitsgemeinschaft für Psychoanalyse (MAP) ein.

(Koordination:) Éva Hédervári-Heller, Fernanda Pedrina, Projektgruppe: Peter Kälble, Maria Mögel, Monika Strauss, Peter Steingruber, Rita Steingruber	Neuere diagnostische Ansätze für die frühe Kindheit am Beispiel der Bindungsstörung		2018	177,1	Brandes&Apsel		Im Rahmen des GAIMH-Projektes (German-Speaking Association for Infant Mental Health) zum »Beschreiben und Erfassen von psychischen und psychosomatischen Störungen im Säuglings- und Kleinkindalter« haben sich Mitglieder der Projektgruppe, bestehend aus einem multidisziplinären Team aus unterschiedlichen psychosozialen Berufsfeldern, in der Zeit von 2013 bis 2015 mit dem Thema »Bindungsstörung« in der frühen Kindheit befasst. Ziel war es, das aktuell inflationär gebrauchte Thema »Bindungsstörung« aus der Perspektive unterschiedlicher Praxisfelder zu diskutieren und unter Berücksichtigung wissenschaftlicher Erkenntnisse Impulse für die Praxis zu setzen. Der Anspruch war nicht, die aktuelle Forschungsliteratur aufzuarbeiten, sondern diagnostische Überlegungen aus der Sicht der Praxis der drei deutschsprachigen Länder der GAIMH anzustellen.
Carola Hesse-Marx	Zur Entwicklung eines destruktiven Narzissmus		2018	177,1	Brandes&Apsel		Im vorliegenden Beitrag bezieht sich C. Hesse-Marx auf wesentliche Aspekte des Theorie- und Behandlungskonzepts von G. Benedetti und M. Peciccia, die die Hypothese einer phylogenetischen Koexistenz von symbiotischen und separierenden Selbsttendenzen formulieren, welche sich postnatal im sich entwickelnden Selbst integrieren müssen. Das Misslingen der Integration begründet Benedetti und Peciccia zufolge eine schizophrene/psychotische Entwicklung. Für Hesse-Marx ist die Entstehung eines destruktiven Narzissmus ebenfalls in diesem Misslingen zu sehen. Mit dem aktuellen Thema richtet sie ihren Blick auf die Bedeutung der primären Mütterlichkeit, die mit der einseitigen Fokussierung auf die Bedeutung des Vaters als separierendem Dritten zu sehr in den Hintergrund geraten sei. Mit der Betonung der Bedeutung des mütterlichen Primärobjekts beleuchtet C. Hesse-Marx die Psychodynamik der unbewussten mütterlich-väterlichen Matrix, in der sich jedes kindliche Selbst entwickelt. Anhand einer Fallvignette aus der Behandlung eines 13-jährigen Jungen mit einem destruktiven Narzissmus stellt C. Hesse-Marx psychodynamische Zusammenhänge zur Entwicklung einer schizophrenen Entwicklung her.
Constanze Rickmeyer, Judith Lebiger-Vogel, Marianne Leuzinger-Bohleber	Erschwerte Ablösungsprozesse.	Der Eintritt in den Kindergarten am Beispiel eines Mutter-Kind-Paares mit Migrationshintergrund aus dem Projekt ERSTE SCHRITTE	2018	177,1	Brandes&Apsel		Ablösungsprozesse können für Kinder mit Migrationshintergrund aufgrund der Verluste, die ihre Eltern oftmals erlebt haben, erschwert werden. Der Übergang in die Fremdbetreuung stellt eine einschneidende Trennungserfahrung dar und ist somit sowohl für Kinder als auch für Eltern eine besondere Herausforderung. Dies zeigt sich bei den Kindern in Form eines Anstiegs des Stresshormons Cortisol auch auf physiologischer Ebene. Während des Übergangs wird nicht nur den ErzieherInnen, sondern auch den Eltern ein hohes Maß an Feinfühligkeit abverlangt, welche sich jedoch als äußerst störanfällig erweist. Anhand eines Fallbeispiels eines Mutter-Kind-Paares aus dem Projekt ERSTE SCHRITTE – ein Integrationsprojekt für Kinder mit Migrationshintergrund – soll gezeigt werden, dass notwendige Ablösungsprozesse und Schritte der kindlichen Autonomieentwicklung, wie der Übergang in die Fremdbetreuung, für Familien mit Migrationshintergrund eine besonders komplexe und schmerzhaftes Herausforderung sein können. Während des Übergangs in den Kindergarten oder eine andere Fremdbetreuungseinrichtung werden die Eltern häufig mit vielfältigen Verlustängsten konfrontiert. Hinzu kommt, dass eine einfühlsame Begleitung des Kindes während des Übergangs und damit verbundene notwendige Ablösungsprozesse durch belastende Lebensumstände der Familien und/oder vergangene traumatische Erfahrungen der Eltern zusätzlich erschwert werden können. So kann es bei den Eltern durch den Eintritt ihres Kindes in den Kindergarten zu einer Aktualisierung erlebter, noch zu verarbeitender Trennungserfahrungen und Traumatisierungen kommen. Dabei können möglicherweise regressive Prozesse ausgelöst werden, indem es zu einer Reaktivierung und teilweisen Reinszenierung solcher Erfahrungen kommt. Somit kann der Übergang in die Fremdbetreuung für die Eltern sowie für das Kind zu einer besonderen Belastung werden.
Viktoria Schmid-Arnold, Catharina Salamander, Susanne Hauser	Die Sehnsucht Lillis nach dem Blick der Mutter.	»Schau mich an, sprich mit mir, ich brauche dich, du bist doch meine Mutter, ich bin dein Kind.«	2018	177,1	Brandes&Apsel		In diesem Beitrag wird der erste Teil der SKEPT-Behandlung eines zu Therapiebeginn sieben Wochen alten Babys mit seiner Mutter und seinem Vater vorgestellt. Im Fokus der klinischen Arbeit steht die Veränderung des Blickverhaltens als Indikator für den Beginn der Entwicklung von Intimität und Beziehung zwischen Mutter und Kind, dargestellt an misslungenen und gelungenen Szenen der frühen Mutter-Baby- und Vater-Baby-Begegnung. Das »Motherese« als Interaktion zwischen Mutter und Kind kann bei der postpartal depressiven Mutter nicht initiiert werden. Die Therapeutin begleitet das Mutter-Kind-Paar als gutes triangulierendes Objekt, indem sie die angstvollen, unerträglich erscheinenden Zustände in der Mutter aufnimmt und verdaut, sodass das Baby davon nicht permanent überwältigt werden muss, sich Mutter und Baby beruhigen und eine Beziehung entwickeln können. Der Vater begleitet als stabiler Dritter die Annäherung von Mutter und Baby.

Angelika Staehle	»Lernstörungen beim Schulkind durch masochistische Mechanismen« (1932).	Gedanken zu einer frühen kinderanalytischen Arbeit von Edith Jacobson aus heutiger Perspektive	2018	177,1	Brandes&Apsel		In diesem Aufsatz wird an Edith Jacobson und ihr Wirken als Kinderanalytikerin im Berlin der zwanziger Jahre des letzten Jahrhunderts erinnert. Berühmt ist Edith Jacobson – wie sie sich in den USA umbenannte – durch ihre Arbeiten zur Bedeutung der Identifizierung für den Aufbau des Selbst und die Welt der Objekte auf dem Hintergrund der Ichpsychologie sowie ihre Arbeiten zur Depression. Ihre Berliner Arbeiten, die sich fast ausschließlich mit psychoanalytischen Behandlungen von Kindern befassen, gerieten in Vergessenheit. Berlin war in den Jahren 1920 bis 1928/29 ein Zentrum der Kinderanalyse. Die Kinder- und die Erwachsenenanalyse waren nicht in verschiedenen Ausbildungsgängen getrennt. Jacobsons Aufsatz von 1932 über »Lernstörungen beim Schulkind durch masochistische Mechanismen« wird ausführlich dargestellt und in Beziehung zu aktuellen Konzepten zum Verständnis von Lernstörungen diskutiert. Jacobson, die in diesem Aufsatz vorwiegend triebtheoretisch argumentiert, sieht auf diesem Hintergrund eine misslungene Sublimierung als Ursache der Lernstörungen. Der Begriff der Sublimierung wird theoretisch und im Hinblick auf die kinderanalytische Praxis diskutiert. Dazu werden Freuds Verständnis, Bions Modell der Transformationsprozesse und Winnicotts Konzept eines dritten Erfahrungsbereiches herangezogen. Zum Abschluss vermitteln autobiographische Texte einen berührenden Eindruck von Edith Jacobson.
Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapie Jg. 49 2018 Sexuelle Identitäten (178,2)							
Sophinette Becker	Geschlecht und sexuelle Orientierung in Auflösung –	was bleibt?	2018	178,2	Brandes&Apsel		Die Grenzen zwischen den Geschlechtern werden flexibler, die Trennschärfe zwischen den sexuellen Orientierungen nimmt ab. Viele alte Gewissheiten in Bezug auf Geschlecht (Weiblichkeit/Männlichkeit) und sexuelle Orientierung (hetero, homo, bi?) sind ins Wanken geraten – und existieren gleichzeitig fort. Derzeit findet einerseits eine machtvoll Re-Biologisierung des Diskurses über Geschlecht und sexuelle Orientierung statt, andererseits gilt Geschlecht als konstruiert und beliebig veränderbar. Es scheint unklarer denn je, was weiblich und was männlich ist – auch in der Psychoanalyse. Auf diesem Hintergrund soll den Fragen nachgegangen werden, was Geschlecht und sexuelle Orientierung in der heutigen Zeit bedeuten und welche psychoanalytischen Konzeptionen dabei hilfreich sind.
Mathias Hirsch	Schuld der Mütter? Und die Väter? -	Zur transgenerationalen Dynamik der sexuellen Perversion	2018	178,2	Brandes&Apsel		Lehnt eine Mutter das Geschlecht ihrer Tochter ab, kann diese ein sexuell perveres Agieren (Selbstbeschädigung, Essstörungen) gegen den eigenen Körper richten. Sie reinszeniert die traumatische Situation karikaturhaft, um sie – ähnlich einem Übergangsobjekt – selbst erschaffend zu bewältigen. Hat sie einen Sohn, wird sie ihn bzw. sein Geschlecht idolisierend vereinnahmen, seinen Penis verwalten, um ihr Identitätsdefizit aufzufüllen. Der Sohn wird schwanken zwischen Grandiosität (Fusion mit der Mutter) und Entwertung (von ihr aggressiv zurückgestoßen, denn nie wird er die Not der Mutter wirklich lindern). Das (transgenerationale) Resultat: Er wird wiederum zum Missbrauchstäter (Inzestvater) oder greift zur Abwehrformation der sexuellen (Borderline-) Perversion, mit der er die ursprüngliche sexualisierte Gewalt zu bewältigen sucht.
Helga Krüger-Kirn	Mama, wann darf ich heiraten? -	Über sexuelles Begehren zwischen Vielfalt und Normativität	2018	178,2	Brandes&Apsel		Die Entdeckung der eigenen Sexualität und Geschlechterdifferenz ist ohne Beschäftigung mit dem eigenen Körper und Begehren nicht zu denken. Beispielhaft an einer Fallvignette und einem Dialog zwischen Mutter und ihrem fünfjährigem Kind über die Frage, wann und wen es heiraten darf, werde ich in meinem Aufsatz entlang Freuds Konzept des Sexuellen und der Theorie der rätselhaften Botschaften von Laplanche nachvollzeichnen, wie Sexualität und Geschlecht mimetisch und intersubjektiv angeeignet werden. Daran schließen Überlegungen über psychoanalytische Konzepte der ödipalen Geschlechterdifferenz und der Bisexualität an sowie Fragen, ob diese heute für das Verstehen von sexuellen Identitäten noch hilfreich sind.

Sabine Vogel / Katharina Fitte	Wenn es um Gefühle geht, ist das Fremde plötzlich weg.	Aus der Arbeit mit Geflüchteten – eine Praxisreflektion	2018	179, 3	Brandes&Apsel		Im Zentrum des Artikels stehen Beginn und Anfangsphase einer Kinderbehandlung. Ein sechsjähriges afghanisches Mädchen kommt mit ihrer Familie; sie kommt ins Spielen, dann ins Sprechen; schließlich kommt sie auch allein. Wir fragen, ob in der Psychotherapie mit Geflüchteten, bei denen es sich fast durchweg um traumatisierte Menschen in höchst prekären Situationen handelt, eine Umstellung der gewohnten Interventionspraxis geboten ist. Eine Ausweitung des therapeutischen Rahmens – manchmal als unfreiwillige Komplikation, manchmal als sinnvolle Erweiterung des Settings – wird diskutiert.
Erwin Sturm	Behandlung in sieben Stunden?	Gedanken zu analytischen Gesprächen mit einem jungen Geflüchteten	2018	179, 3	Brandes&Apsel		Die Arbeit beschreibt anhand der ausführlichen Darstellung der analytischen Gespräche mit einem 24-jährigen Geflüchteten, wie eine solche »Behandlung« einem akut dekompenzierten, vor und während der Flucht schwer traumatisierten Menschen helfen kann, seine innere und äußere Handlungsfähigkeit zurückzugewinnen. Insbesondere werden Intensität und die schwer aushaltbaren Bilder, Gegenübertragungsphantasien und -affekte dargestellt und in Bezug zu der Entwicklung des Patienten vor und während der Behandlung gesetzt. Zum Abschluss wird ein Modell vorgeschlagen, mit welchem plausibel wird, warum nur bei wenigen Geflüchteten in der ersten Zeit nach ihrer Ankunft therapeutische Gespräche unbedingt erforderlich sind, obgleich eine sehr große Zahl an Traumafolgestörungen leidet. Implizit wird dafür geworben, das spezifische analytische Verständnis menschlichen Erlebens für die sehr anspruchsvolle und (teilweise über-)fordernde Arbeit mit Geflüchteten zur Verfügung zu stellen, auch da sie ein hohes Maß an Sinnhaftigkeit und damit mittelbarer Befriedigung beinhaltet.
Marianne Rauwald	Liebe in Zeiten der Flucht.	Psychodynamische Überlegungen zur Bedeutung von Familie im Kontext von Flucht	2018	179, 3	Brandes&Apsel		Flucht und Migration gehen für betroffene Familien mit zahlreichen gravierenden Belastungen vor, während und auch nach dem Ankommen in einer neuen Umgebung einher. Gerade kumulative traumatische Erfahrungen haben oft überdauernde und vielfach auch generationenübergreifende Folgen. Diese werden vor allem im Rahmen familiärer Beziehungen deutlich, die dadurch hoch belastet sein können. Besonders betroffen sind die meist vulnerabelsten Familienmitglieder, die Kinder. Dieser Beitrag setzt sich damit auseinander, wie sich die fluchtbedingte familiäre Belastung dann in Auffälligkeiten zeigt, die Hilfen nach SGB VIII notwendig machen. Es werden auf dem Hintergrund eines psychodynamisch-psychotraumatologischen Verständnisses intrafamiliäre sowie transgenerationale Prozesse der Fluchtverarbeitung beschrieben und anhand von Fallbeispielen erläutert.
Birgit Baumann	»Innerlich verrostete ich...«	Aspekte psychotherapeutischer Langzeittherapien mit traumatisierten Flüchtlingen am Beispiel eines zu Behandlungsbeginn 17;6 Jahre alten afghanischen Flüchtlings	2018	179, 3	Brandes&Apsel		In dem Beitrag geht es um die psychotherapeutische Arbeit mit jungen Flüchtlingen. Da Afghanistan als »sicheres Herkunftsland« gilt, sind insbesondere Flüchtlinge aus diesem Land mit einer möglichen Abschiebung konfrontiert. Anhand einer Falldarstellung über einen afghanischen Flüchtling soll aufgezeigt werden, wie sich die unterschiedlichen Traumata (Krieg, Flucht, jahrelange Unsicherheit über den Bleibestatus) auf die Psyche des jungen Mannes ausgewirkt haben. Die Besonderheit in der Arbeit mit einem Dolmetscher wird dabei ebenso beleuchtet wie heftige Gegenübertragungsreaktionen, wenn der »Krieg im Kopf« im Praxiszimmer am Wirken ist.
Claudia Burkhardt-Mußmann	»Die Mäuse sind schuld«	Entwicklungskonflikte eines pubertären Jugendlichen im Kontext von Krieg, Flucht und Leben in einer Flüchtlingsunterkunft	2018	179, 3	Brandes&Apsel		Die Verfasserin ist psychoanalytische Psychotherapeutin für Kinder und Jugendliche in eigener Praxis. Als fachliche Leitung des Präventionsprojekts »Jasmin – zwischen Traum und Trauma« für geflüchtete Familien mit Kleinkindern ergeben sich immer wieder Anlässe, das professionelle Behandlungssetting gegen improvisierte Behandlungsräume und spontan aufgegriffene Formen des Zueinander-Findens zu tauschen. Skizziert und reflektiert wird eine Intervention, die sich im Nachgang als Einfühlungsstörung herausstellte. Sie war die »handelnde« Antwort auf einen zwölf Jahre alten Jungen, der Eigentum der Flüchtlingsunterkunft, in der er mit seiner Familie lebt, mutwillig zerstört hat und in der Unterkunft Bettnässer geworden ist.

Jasminka Zulic	Kulturelle Unterschiede und menschliche Begegnungen.	Ein Bericht aus der therapeutischen Arbeit mit geflüchteten Menschen	2018	179, 3	Brandes&Apsel		Dieser Artikel gibt Einblick in die therapeutische Arbeit mit geflüchteten Menschen. Dabei werden die Herangehensweise, die Umstände der Arbeit und schließlich das sich daraus entwickelte Setting kurz beschrieben. Die darauf folgende Fallvorstellung soll den Einblick vertiefen und veranschaulichen, dass trotz vieler möglicher Barrieren und Begrenzungen eine fruchtbare therapeutische Arbeit zustande kommen kann. Die Arbeit mit geflüchteten Menschen fordert von beiden Seiten die Bereitschaft, sich auf eine gemeinsame Arbeit einzulassen, bei der vielleicht vieles zunächst fremd erscheint und viel Raum für Unwissenheit und Unsicherheit bleibt. Eine Arbeit, die sehr fruchtbar sein kann, wenn Bereitschaft, Offenheit und Authentizität gegenüber einer als fremd erlebten Kultur vorhanden sind.
Uta Einnolf	Flüchtlingskinder nach dem Ankommen in Deutschland		2018	179, 3	Brandes&Apsel		
Doris Maass	Fremdsein und Fremdeln.	Überlegungen zur häuslichen Frühförderung in Migrantenfamilien	2018	179, 3	Brandes&Apsel		Die Voraussetzung zu einem offenen Dialog mit Familien aus anderen Kulturen entsteht durch Neugierde und Aufgeschlossenheit für Andersartigkeit und Fremdes, um uns emotional berühren lassen zu können. Wir müssen auch bereit sein, »Fremdsein« so lassen zu können, wie es ist. Eben anders. Mein interdisziplinärer, familienorientierter, psychoanalytisch-heilpädagogischer Ansatz kann zu einer positiv besetzten interkulturellen Beziehungsarbeit werden, die kulturelle Vielfalt und gegenseitiges voneinander Lernen wünscht. Ich knüpfe hier an Winnicotts (1971) angenommenen potentiell ungeformten Spiel-Raum an. In diesem potentiellen Raum können sich zwei oder mehrere Seiten annähern und entfernen, sich verständigen und differenzieren. Sie bringen sich und ihre kulturell geprägten sowie individuellen Erfahrungen ein, ohne das kulturell Eigene völlig aufgeben zu müssen. Sie »fremdeln«. Eigenes und Fremdes begegnen sich. Ich betrachte dieses Phänomen als Annäherungsgeste. Es kann glücken. Es kann scheitern.
Christiane Lutz	Expressive Sandarbeit,	Ein Pilotprojekt unter Leitung von Eva Pattis Zoja	2018	179, 3	Brandes&Apsel		
Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapie Jg. 49 2018 Psychodynamische Interventionen (180,4)							
Marianne Leuzinger-Bohleber, Nora Hettich	In welcher Weise kann die Psychoanalyse zur Betreuung heutiger Geflüchteter beitragen?	Einige Erfahrungen aus dem Projekt STEP-BY-STEP, einem Pilotprojekt zur Unterstützung von Geflüchteten in der Erstaufnahmeeinrichtung »Michaelisdorf« in Darmstadt	2018	180,4	Brandes&Apsel		Ausgehend von Erfahrungen im Pilotprojekt »STEP-BY-STEP« wird die Frage diskutiert, ob und in welcher Weise die Psychoanalyse ihren spezifischen Beitrag zur Betreuung von Geflüchteten leisten kann, die seit 2015 nach Deutschland gekommen sind. Das Pilotprojekt wurde vom 15.1.2016 bis zum 31.3.2017 vom Sigmund-Freud-Institut (M. Leuzinger-Bohleber u. a.) und der Goethe-Universität (S. Andresen u. a.) durchgeführt und vom Hessischen Sozialministerium unterstützt. Die politisch Verantwortlichen wollen besonders vulnerable Gruppen von Geflüchteten (allein reisende Mütter mit Kleinkindern, Familien, Schwangere, allein reisende junge Frauen sowie besonders traumatisierte Flüchtlinge), die Hessen zugeteilt werden, direkt in der Erstaufnahmeeinrichtung »Michaelisdorf« in Darmstadt unterbringen. Das Projekt bot – zusammen mit den Teams vor Ort – eine erste professionelle Betreuung – im Sinne von »First Steps« –, die anschließend durch »Second Steps« langfristig intensiviert werden kann. Erfreulicherweise diente inzwischen das Modellprojekt als Grundlage für die Einrichtung von vier Psychosozialen Zentren in Hessen.

Patrick Meurs, Nora Hettich	Geflüchtete Kinder im Blick behalten...	Supervision als reflexiver Raum für das Wahrnehmen kindlicher Entwicklungen und Bedürfnisse	2018	180,4	Brandes&Apsel		Kinder geraten auf und nach der Flucht häufig aus dem Blickfeld, wodurch ihre Entwicklungsbedürfnisse unbeantwortet bleiben und die kindliche Entwicklung zu kurz kommt. Kinderfreundliche Räume in Erstaufnahmeeinrichtungen für Geflüchtete sind eine notwendige Voraussetzung, damit Kindern während einer Kindheit auf der Flucht eine bessere Zukunft ermöglicht wird. Psychoanalytisch orientierte Supervision bildet zusätzlich ein erforderliches Element, wenn dieses Ziel tatsächlich erreicht werden soll. Eine solche Supervision verhindert, dass die kindliche Entwicklung ungeachtet aller bewussten gegenteiligen Anstrengungen unter dem Druck der Anspannung und den Anpassungstendenzen, die in den Erstaufnahmestellen für Geflüchtete herrschen, aus den Augen verloren wird. Das Konzept des STEP-BY-STEP-Projekts mit seinen child friendly spaces und die wöchentlichen Supervisionen für das Betreuungspersonal sind ein gutes Beispiel dafür, wie eine kinderfreundliche Betreuung von Geflüchteten durch psychoanalytische Sichtweisen auf das Kind und die Kindheit verbessert werden kann. War es denn nicht gerade die Psychoanalyse, die die Bedeutung der (früh-)kindlichen Erfahrung in die Behandlung von Neurosen einführte (Freud, 1896)? Und ist diese analytische Einsicht in den Zeiten der »Flüchtlingskrise« und der sich ändernden Atmosphäre der Debatte um Geflüchtete nicht äußerst aktuell?
Sebastian Leikert, Anette Brock, Peter Brüseke	Das Pendel der Integration –	Konstellationen des Drogenmissbrauchs im interkulturellen Kontext	2018	180,4	Brandes&Apsel		Mit dieser qualitativen psychoanalytischen Studie wird nach den Motiven und Konfliktlagen gefragt, die zu polytoxikomanem Substanzmissbrauch im interkulturellen Kontext führen. Wir gingen dem Eindruck nach, dass Patienten mit muslimischem bzw. russischem Hintergrund aus anderen Gründen Drogen konsumieren als deutsche Patienten. Es zeigte sich, dass die Fixierungsstelle bei deutschen Patienten in der Primärbeziehung lag, während die Primärbeziehung bei muslimischen bzw. russischstämmigen Patienten in je verschiedener Weise ausreichend gut bzw. verwöhnend gewesen war, sodass primäre Größenphantasien nicht abgebaut wurden. Der Konfliktschwerpunkt lag bei beiden Gruppen in je unterschiedlicher Weise im Übergang zu männlichen Identifizierungen, d. h. bei Eintritt in den Ödipuskomplex. Weiterhin beschreiben wir spezifische Schwierigkeiten, wenn die Migration in die sensible Phase der Adoleszenz fällt. Neben biographischen Momenten untersuchten wir, wie das »Pendel der Integration« – unser Begriff für den Prozess des Vertraut-Werdens im interkulturellen Raum – auch für die Ausrichtung der Behandlungstechnik und die Dynamik der Forschungsbeziehung eine Rolle spielt.
Ulrike Krüger-Degenkolbe	Zum Glück gibt es Reißverschlüsse –	Wenn Löcher und Knöpfe Angst machen Fall eines 6-jährigen Jungen nach medizinisch indizierter Zirkumzision	2018	180,4	Brandes&Apsel		Die Kasuistik leitet aus psychoanalytischer Sichtweise die Entstehung der Knopfphobie eines 6-jährigen Jungen ab. Die Phobie entstand vor dem Hintergrund einer langjährigen konservativen Phimose-Behandlung und der anschließenden Zirkumzision. Die Behandlungsprozedur mit einer corticoidhaltigen Salbe wurde durch die Mutter an ihrem Sohn vorgenommen und verstärkte den Inzestwunsch und die Inzestangst und somit auch die Kastrationsangst des Jungen. Beiderseitiges inzestuöses Begehren überlagerte die psychosexuelle Entwicklung des Patienten. In der Therapie nutzte der Junge das Sandspiel, um seine archaischen Ängste symbolisch darzustellen. Die Behandlung überschneit sich mit der Aktualisierung der AWMF-S1 Leitlinie »Phimose und Paraphimose«, in der ein Paradigmenwechsel hinsichtlich Diagnose und Behandlungsindikation vorgenommen wurde. Die psychoanalytische Sichtweise nimmt einen nicht unerheblichen Stellenwert in der überarbeiteten Leitlinie ein; das geschilderte Fallbeispiel diente zur Illustration, wie tief medizinische Empfehlungen in die psychische Entwicklung von Kindern eingreifen können.
Sigrun Anselm	Angst vor Beschämung –	ein Antrieb der Individualisierung	2018	180,4	Brandes&Apsel		In den letzten Jahrzehnten ist der Begriff Individualisierung wieder ins Zentrum soziologischer und sozialphilosophischer Debatten gerückt. Das hat zwei Gründe: Zum einen ist die Berufswelt von individualisierten Berufsbiographien geprägt, zum anderen und infolge davon verändern sich die Anforderungen an die Selbstverantwortung des Einzelnen. Das selbstverantwortete Leben findet seine Bewährung im sozialen Aufstieg; gelingt dieser nicht, droht ein Abgleiten in die Depression, die von Soziologen und Psychiatern als Krankheit der Epoche bezeichnet wird. Der Bruchpunkt in dem selbstverantworteten Leben ist der Verlust der Selbstachtung, hervorgerufen durch Beschämungen vielfältigen Ursprungs. Es geht hier nicht um die Scham aufgrund über Jahrhunderte im Herrschaftsgefälle kodierter Anlässe, sondern um das Gefühl der Unterlegenheit im allgegenwärtigen Konkurrenzkampf, das sich als Schamgefühl äußert. Scham ist eng verknüpft mit dem Narzissmus, sie ist sozusagen der narzisstische Mangel, der jede Beziehung zwischen dem Ich und dem Du unterläuft. Begleitet und grundiert von Neid, der den Narzissmus verstärkt, führt die Scham zur Spaltung zwischen Subjekt und Objekt, indem sie die Individualisierung befördert. Das narzisstische Ich, von Schamangst getrieben, ist zur Anpassung gezwungen, um handlungsfähig zu sein. Um sich im allgegenwärtigen Konkurrenzkampf zu bewähren, bedarf es einer Reihe persönlicher Charakteristika, deren wichtigste die Autonomie ist. Da es keinerlei institutionelle Grenzen gibt, die den Einzelnen schützen, tendiert die Gesellschaft als ganze dazu, folgt man Ehrenberg, ausschließlich Gewinner oder Verlierer hervorzubringen. Ein Außerhalb des Konkurrenzkampfs gibt es nicht.

[illegible]

Hans Hopf	ADHS und Autismus-Spektrum-Störung.	Von der medizinischen Diagnose zur Untersuchung nach neurosenpsychologischen Aspekten	2019	182,2	Brandes&Apsel		Die Zahl der Autismus-Diagnosen ist weltweit angestiegen. Auch in Deutschland wird die Diagnose »Autismus-Spektrum-Störung« immer häufiger vergeben. Zum einen sind Vereinzelnung und Rückzugsverhalten Teil einer kollektiven Pathologie. Wir leben in einer Welt von Einsamkeit, gestörten Beziehungen, von Elterntrennungen und Rückzugstendenzen. Autistische Züge können aber auch leicht mit anderen Merkmalen verwechselt werden, bei Bindungsstörungen, bei schizoiden Tendenzen, narzisstischen Störungen oder bei depressiven Rück-zügen. Oft werden einzelne Diagnosekriterien herausgegriffen und verabsolutiert, auch werden Differenzialdiagnosen nicht immer gründlich erörtert. Es besteht die Gefahr, dass die Autismus-Spektrum-Störung in ähnlicher Weise ausgeweitet werden könnte wie bereits die ADHS. Für die Erstellung eines Therapieplans benötigen Psychoanalytiker immer eine eigene schlüssige Psycho-dynamik sowie eine Diagnose nach neurosenpsychologischen Aspekten.
Joshua Durban	Die Reise in das Land der Farben:	Die Psychoanalyse und Behandlungstechnik autistisch-psychotischer Zustände und Ängste	2019	182,2	Brandes&Apsel		Dieser Artikel beschreibt die Psychoanalyse eines Mädchens im autistisch--psychotischen Spektrum und ihre psychoanalytische Reise, die sie aus einer schweren autistisch-pathologischen Organisation herausführte. Ausgangspunkt war ein Zustand autistischer Verwirrung, der sich zunächst als mangelhafte Farb- und Gefühlsdifferenzierung zeigte. Durch Deuten und Durcharbeitung der tiefen existentiellen Ängste der Patientin konsolidierte sich die vorher nur prekäre Spaltungsabwehr, und das Mädchen entwickelte eine verbesserte Fähigkeit für Gefühlswahrnehmung und Gefühlsdifferenzierung. Dies führte zunächst zu psychotischen Phasen, ermöglichte aber auch das Aufblühen von Bezogenheit, Kommunikation und Anteilnahme und damit den Beginn von Integration und Wiedergutmachung. Besondere Betonung wird in diesem Bericht auf das Bedürfnis des Analytikers gelegt, die wechselnden Angstniveaus in der -Patientin und in sich selbst zu erkennen, um diese in eine angemessene Deutungstechnik übersetzen zu können, wobei hierzu das Übertragungs-Gegenübertragungs-Geschehen sorgfältig in Augenschein genommen wurde.
Marie-Christine Laznik	Eine Mutter-Kind-Therapie mit einem -kleinen Mädchen mit Autismusrisiko von vier -Monaten bis zwei Jahren		2019		Brandes&Apsel		Es wird eine psychoanalytische Mutter-Kind-Therapie mit einem Baby beschrieben, das einen Austausch verweigert, und es sich daher die diagnostische Frage stellt, ob es sich um ein Autismusrisiko handelt, was durch eine sensomotorische Untersuchung erhärtet wird, oder um eine Säuglingsdepression. Unter Verwendung der Prosodie des Mutterischen und der Beachtung der körperlichen Schwierigkeiten dieses Babys gelingt es zunächst der Analytikerin, dann über die Lust an einem oralen Triebspiel auch der Mutter, in Kontakt mit dem Kind zu treten. Die Autismusgefahr ist gebannt, doch es taucht das Risiko einer kindlichen Psychose auf. Die extrem stark entwickelte Bindung des Kindes an die Mutter geht zulasten der Sprachentwicklung. Eine fast gewaltsame Trennung in einer Sitzung ermöglicht das Auftauchen der Sprache. Zeitgleich erscheint der Vater als Akteur der Trennung von Mutter und Kind. Die weitere Entwicklung des Kindes verläuft gut.
Wolfgang Oelsner	Welchen Auftrag kann analytische Psycho-therapie bei Autismus-Spektrum-Störungen überhaupt übernehmen?		2019	182,2	Brandes&Apsel		Der Beitrag problematisiert psychoanalytische Therapie bei einem Störungsbild, das als biologisch verursacht und anerkanntermaßen als »nicht wegtherapierbar« gilt und das heute Behandlungsdomäne der Kinder- und Jugendpsychiatrie ist. Neurobiologische und neuropsychologische Besonderheiten im autistischen Störungsspektrum begründen Zweifel an Evidenzen im Übertragungs-Gegenübertragungsgeschehen sowie an der Deutbarkeit des in Therapiestunden gezeigten Verhaltens und Spielmaterials. Auch die bei Autismus charakteristischen stereotypen Patterns erschließen sich nicht primär psychodynamisch als Ausdruck eines neurotischen Konflikts. Der Paradigmenwechsel von einst tiefenpsychologisch-dechiffrierenden Verfahren zu primär kognitiv-behavioristischen Therapieansätzen im Rahmen von Psychoedukation ist nachvollziehbar. Ein Auftrag für psychoanalytische Fachkräfte wird im interdisziplinären Verbund bei der Differentialdiagnostik gesehen, besonders bei Überlappung von autis-tischen Spektren mit multiplen Komorbiditäten. Im Containmentangebot für -betroffene Eltern ist ein psychodynamisches Verständnis angezeigt, und im heilpädagogisch-therapeutischen Setting – besonders bei der Arbeit mit Gruppen – -bewährt sich das «szenische Verstehen» als eine Variante der Psychoanalyse.
Rotraut De Clerck	Rückzug in virtuelle Welten.	Zur Psychoanalyse eines Internetpornografie--süchtigen jungen Mannes	2019	182,2	Brandes&Apsel		In der Arbeit geht es um die Frage nach den Voraussetzungen für den Rückzug in einen exzessiven Internetpornografie-Konsum. Auf der einen Seite stehen Erfahrungen von (sexuellem) Scheitern oder tiefer Ablehnung. Auf der anderen Seite steht das Internet mit seinem Versprechen nach unmittelbarer Bedürfnisbefriedigung und seinem süchtig machenden Potential. Das Zusammenspiel beider Faktoren wird vor dem Hintergrund des Fallberichtes, einer hochfrequenten analytischen Behandlung eines jungen Mannes, untersucht, dessen Internet-pornografie-Konsum zunehmend alle seine sonstigen Interessen aufzusaugen drohte. Die Schilderung der Übertragungs-Gegenübertragungsbeziehung in der Behandlung lässt die psychischen Faktoren erkennbar werden, welche bei seinem Rückzug eine entscheidende Rolle gespielt hatten. In der Folge werden die analytischen Prozesse diskutiert, welche im Verlauf für eine schrittweise Wiederannäherung an die Welt der Objekte bedeutsam wurden. So versteht sich die Arbeit auch als ein Beispiel für das Ineinandergreifen von Triebvorgängen und Objektbeziehung bei dieser Symptomatik.

Hans-W. Saloga / Jack	»... ist immer schön, mal nicht die Gedanken alleine mit sich rumzutragen«.	Asperger-Autismus – sein Arbeitsprozess, gesehen in Texten eines Jugendlichen	2019	182,2	Brandes&Apsel		Der Autor arbeitet therapeutisch seit vielen Jahren mit jungen Asperger--Menschen. Die Frage, ob hier Therapie im klassischen Sinn – lege artis – notwendig bzw. sinnvoll sein kann – und wenn ja, welche –, soll ein Gegenstand dieser Arbeit sein. Sie will auch versuchen, auf psychoanalytischer Grundlage und vermittelt einer Darstellung aus der therapeutischen Arbeit, deren Möglichkeiten und Erfolge darzulegen und möglicherweise zu einem besseren Verständnis des inneren Erlebens eines isolierten, aber intellektuell brillanten jungen Menschen beizutragen. Die Texte eines Jugendlichen, die seine Entwicklung, Schwierigkeiten und Errungenschaften verdeutlichen, sollen den Prozess dieser gemeinsamen Arbeit wegweisend begleiten. Ausgangspunkt ist eine Herangehensweise, die nicht, wie sonst üblich, von Krankem, Gestörtem ausgeht, sondern von Positivem, Bereicherndem.
Novina Göhlsdorf	Autismus. Diagnose der Gegenwart		2019	182,2	Brandes&Apsel		Der Artikel bietet eine wissenshistorische und kulturanalytische Perspektive auf Autismus. Einleitend wird das Titelbild der Autismus-Tagung »Verborgene -Welten« der VAKJP betrachtet: als Darstellung des Autismus, die ein spezifisches Wissen von ihm abbildet und hervorbringt. Mit Blick auf drei Schauplätze innerhalb der Geschichte des Autismus wird gezeigt, wie jedes Autismus-Konzept kultur- und wissenshistorisch bedingt und zugleich Einsatzpunkt der Verhandlung zentraler kultureller Themen war. Autismus-Konzepte sind daher jeweils Diagnosen ihrer Gegenwart. Heute ist Autismus auch insofern eine Diagnose der Gegenwart, als er öffentlich bekanntes Phänomen und häufiger Gegenstand von Repräsentationen in Wissenschaft und Kunst, Pop- und Alltagskultur ist. Obwohl Äußerungen von Menschen mit Autismus dessen heutige Konzeptionen beeinflussen, bildet er weiterhin und stärker denn je eine Folie, anhand derer die Gesellschaft sich selbst, ihre Möglichkeiten und Grenzen vermisst. Als solcher gibt er Aufschluss über gegenwärtige Debatten, ist also von gegenwartsdiagnostischem Wert. Aktuell werden mit ihm besonders anthropologische Fragen nach dem Status des Humanen gestellt. Ausgehend von einem YouTube-Clip von A. Baggs werden derartige Beanspruchungen und übliche Interpretationen des Autismus kritisch bedacht. Vielleicht ist er gerade nicht in einer verborgenen, verschlossenen Welt zu verorten, sondern als maximale Offenheit und Beziehungsfähigkeit zu verstehen?
Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapie Jg. 50 2019 Körper und Seele (183,3)							
Beate Schumacher	»We are all born naked – is the rest drag?«	Überlegungen zur Entwicklung der -Geschlechtsidentität und zur Psychoanalyse	2019	183,3	Brandes&Apsel		Psychoanalytische Ansätze zur Entwicklung der (atypischen) Geschlechtsidentität werden in einer kurzen historischen Übersicht dargestellt. Dabei wird die -Spannung zwischen dem binären Entweder-Oder des biologischen Geschlechts (sex) und den unzähligen Möglichkeiten des psychosozialen (gender) verfolgt und zwei in der psychoanalytischen Literatur zu diesem Thema wiederkehrende -Motive, Separation und die Anpassung an das, was als Begehren des Objekts wahrgenommen wird, beschrieben.
Nasim Ghaffari / Angela Köhler-Weisker	»Ein menschliches Opfer war nicht notwendig – Man opfert das Vieh und feiert das Leben des Menschen«	Bericht über die Behandlung eines adoleszenten -afrikanischen Flüchtlings mit einem ethnopsycho-analytischen Kommentar	2019	183,3	Brandes&Apsel		Der Bericht über die analytische Psychotherapie eines adoleszenten afrikanischen Flüchtlings von Nasim Ghaffari schildert spezifische Schwierigkeiten des Verstehens eines Patienten aus einer anderen Kultur. Dennoch kann von der Therapeutin über Verstehensinseln eine Verstehensbrücke gefunden werden, die dem Patienten ermöglicht, aus seinem depressiven suizidalen Zustand herauszukommen. Die -Supervisorin Angela Köhler-Weisker ergänzt den Bericht mit einem ethnopsychoanalytischen Kommentar. Sie unterstützt die Therapeutin, als sie in einen Schockzustand gerät, in dem sie in der Gegenübertragung die Angstsituation des Patienten erleidet, den Patienten zu halten, indem sie mit ihr versteht, dass der Aufprall zweier Kulturen oft mit Todesangst verbunden ist. Ein besonderes Anliegen des Fall-berichtes ist zu zeigen, dass man neben dem psychoanalytischen zusätz-liches jeweils spezifisches soziokulturelles Wissen braucht, wenn man mit Patienten aus anderen Kulturen auf einer tieferen Ebene therapeutisch arbeitet.
Jürgen Heinz / Helmut Leipersberger / Eva Machacek / Bernd Ochs-Thurner	Psychotherapeutische Dialoge unter der Lupe		2019	183,3	Brandes&Apsel		Ausgehend von der Problematik, in der Ausbildung nicht genügend auf die -Arbeit mit Patientinnen und Patienten vorbereitet worden zu sein, denen das klassische analytische Setting nicht gerecht wird, setzte sich eine Forschungsgruppe aus KJP, PP und ärztlichen Psychotherapeuten, die sowohl analytische als auch tiefenpsychologisch fundierte Behandlungen durchführen, in ausführlichen Falldiskussionen damit auseinander, wie wir diesen Patienten helfen können. Im -weiteren Verlauf unserer Arbeit erforschten wir, inwiefern sich Behandlungsziele im konkreten psychotherapeutischen Prozess abbilden. Welche Ziele verfolgt der Psychotherapeut, wie glaubt er, seinem Patienten helfen zu können, welche Arten von Interventionen lassen sich in unserer realen Praxis beobachten, und wie bildet sich dies in der dialogischen Interaktion einer Therapiesitzung ab? Mithilfe sorgfältiger Analysen von Stundenprotokollen der Gruppenmitglieder versuchten wir, Antworten auf diese Fragen zu finden.

Frank Stüber / Burkhard Brosig	Psychosomatik chronisch kranker Kinder in der stationären Jugendhilfe		2019	183,3	Brandes&Aps el		Die Autoren geben einen Überblick über Konzeption, Aufbau und erste psychotherapeutische Ergebnisse einer Einrichtung der stationären Jugendhilfe für chronisch kranke Kinder und Jugendliche und schildern anhand zweier kon-trastierender Fallvignetten das psychoanalytisch-pädagogische Setting und das psychodynamische Verständnis dieser Verläufe. Dabei wird die Idee einer stationären psychoanalytischen Behandlung in einem vollstationären Setting entwickelt und als komplementäre Therapieoption bei schwersten psychosomatischen Zuständen und psychosozialen Krisen vorgestellt. Die vollstationäre Jugendhilfe wird dabei als Basis für eine intensive psychotherapeutische Förderung von -Kindern und Jugendlichen verstanden, und es werden Möglichkeiten und Grenzen dieses spezifischen Zugangs diskutiert.
Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapie Jg. 50 2019 Adoleszenz (184,4)							
Peter Bründl	Adoleszente Transformationsprozesse in der -beschleunigten globalisierten Moderne und die Modifikationen der Jugendlichen-Psychoanalyse		2019	184,4	Brandes&Aps el		Im Text werden die Weiterentwicklung und die Transformationen wichtiger Konzepte der psychoanalytischen Entwicklungslehre, Klinik und Theorie des Jugendlichenalters seit Freuds Dritter Abhandlung von 1905 bis ins 21. Jahrhundert zur Diskussion gestellt. Den Abschluss bildet eine Vignette aus der Behandlung eines spätjugendlichen Geflüchteten und Überlegungen zum Beitrag der Arbeit mit -Migranten zur Psychoanalyse.
Susanne Benzel	Körperszenen –	Selbstverletzungen in der Adoleszenz	2019	184,4	Brandes&Aps el		In diesem Beitrag steht die zentrale Bedeutung des Körpers bei selbstverletzenden Handlungen im Fokus: Der Körper wird zu einem Ort, an dem psychische Wunden teils dramatisch, teils still und unscheinbar zum Ausdruck gebracht werden und oftmals über Narben sichtbare Spuren hinterlassen. Die Art und Weise, wie der Körper erlebt und verwendet wird und welche Bedeutung diesem zukommt, hängt entwicklungsbedingt von den nachhaltigen primären Objektbeziehungserfahrungen ab. Adoleszente sind mit diesen, auch leiblich eingeschriebenen Erfahrungen in besonderer Form konfrontiert, da sie über die puberalen Veränderungen vordergründig werden. Daher stellt sich die Frage, in welcher Weise Selbstverletzungen und die Bedeutung des Körpers mit den Objektbeziehungen, aber auch den körperlichen Veränderungen in der Adoleszenz zusammenhängen. Insofern wird zunächst auf die Bedeutung des Körpers in entwicklungs- und adoleszenztheoretischer Sicht eingegangen. Anschließend werden anhand von zwei Fall-beispielen aus einer qualitativen Studie unter Berücksichtigung der biographischen Gesamtformung zwei unterschiedliche Varianten der Bedeutung und Verwendung des Körpers dargestellt.
Angelika Reil	Körperinszenierungen, Körpermodifikationen durch Tätowierung und Piercing.	Tätowierung und Piercing – wie Jugendliche damit umgehen und welche Bedeutung darin liegen kann	2019	184,4	Brandes&Aps el		Nach einem kurzen Abriss zur Geschichte der Tätowierung werden statistische Zahlen zum Einstieg in das Thema genannt. Diese beziehen sich auf die Altersgruppe der Jugendlichen, mit denen Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapeuten arbeiten. Tätowierung und Piercing unter dem phänomenologischen Aspekt der Masse wird in Abgrenzung zur Symptombildung differenzierend diskutiert. Danach werden die Technik und die Durchführung von Tätowierung und Piercing beschrieben. Dem Thema Tätowierung und Piercing wird sich weiter über Körpermodifizierung in Stammesgesellschaften angenähert. Im Anschluss daran wird die Autorin die Bedeutung von Körperveränderungen in den Blick nehmen, die Jugendliche bewusst formulieren. Die Herausarbeitung der psychodyna-mischen Überlegungen mit beispielhaften Fallvignetten zeigt die Komplexität dieses -Themas und leitet über in eine Zusammenfassung der Erfahrungen mit der Arbeit mit den Patientinnen.
Arne Burchartz	Deutung in der analytischen Kinder- und Jugendlichen- Psychotherapie		2019	184,4	Brandes&Aps el		Nach einleitenden Bemerkungen zum Deuten als menschlichem Erkenntnisvorgang stellt der Artikel einige Bedingungen für das Deuten in der Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapie dar. Es wird der Vorgang nachgezeichnet, wie eine Deutung entsteht, welche Perspektiven das Deuten einnehmen kann und welche Deutungstechniken den analytischen Prozess fördern. Einige Gedanken zur -Validierung der Deutung und Überlegungen zum Deuten in der begleitenden -Psychotherapie der Bezugspersonen runden den Beitrag ab.

Rainer Funk	Genug ist (nicht) genug –	Streben nach Entgrenzung und Grenzen der Selbstoptimierung	2019	184,4	Brandes&Apsel		Ein selbstbestimmtes Leben zu führen, das sich von keinen äußeren und inneren Vorgaben einschränken lässt, gleichzeitig aber hohe Ansprüche an Selbstoptimierung und Selbstverwirklichung zu realisieren versucht, zeichnet vermehrt das Leben von vor allem jungen Menschen aus, die therapeutische Hilfe suchen. Was bringt sie dazu, ihr Leben so einzurichten, dass sie sich mit Grenzen und Selbstbegrenzungen so schwer tun und sich nicht mit weniger begnügen können? Der folgende Beitrag fragt anhand der Psychoanalytischen Sozialpsychologie Erich Fromms nach den Ursachen für die Entwicklung eines neuen Sozialcharakters, der sich die digitale Technik und die elektronischen Medien zunutze macht, um selbstbestimmt, ungebunden und ohne Rücksicht auf Vorgaben und Maßgaben Wirklichkeit neu, anders und besser zu schaffen und dabei vor der eigenen Persönlichkeit nicht Halt macht. Der Fokus der Ausführungen liegt dabei nicht auf den sich daraus ergebenden klinischen Fragen, sondern auf den pathogenen Auswirkungen dieser Sozialcharakterbildung in den Psychen der Vielen. Die Frage der Unersättlichkeit – des Nicht-genug-bekommen-Könnens – ist so alt wie die Menschheit. Sie wurde traditionell vor allem unter dem Begriff der Gier erörtert, und zwar einer Gier, bei der man trotz Befriedigung nicht satt wird. Dass man Hunger hat und deshalb eine Gier spürt, ist etwas sehr Natürliches; dass man die Gier befriedigt und sich dennoch unersättlich erlebt, verweist auf eine charakterologische Gier und bedarf einer psychologischen Erklärung.
Helmut Leipersberger	Sturmwarnung. Psychische Aspekte des Versagens gegenüber dem Klimawandel und die Frage der Fürsorge		2019	184,4	Brandes&Apsel		Es besteht eine höchst irritierende Diskrepanz zwischen dem verfügbaren Wissen um die enorme Tragweite des anthropogenen Klimawandels und seiner unsicheren Repräsentanz in unserer inneren Welt – auch hinsichtlich der Konsequenzen für unser Handeln. Dafür werden maßgebliche Faktoren des Erlebens, der emotionalen Einschätzung sowie dynamische Einflüsse untersucht. Der Wirkung einer unbewussten Phantasie in der menschlichen Beziehung zur Natur wird dabei großes Gewicht beigemessen. Die verbreiteten Abwehrmechanismen der Verleugnung und Verwerfung werden nicht so sehr als Reaktion auf unerträgliche Angst oder Schuld, sondern mehr als Ausdruck des Unwillens verstanden, sich auf die notwendigen Veränderungen einzulassen. Die Bewegung »Fridays for Future«, getragen von jungen Menschen, die mit den Folgen der heutigen Versäumnisse werden leben müssen, wird als Versuch gewürdigt, der Realität des Klimawandels das notwendige Gewicht im politischen Handeln zu sichern.
Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapie Jg. 51 2020 Psychopharmakologie und psychodynamische Therapie (185,1)							
Karl Heinz Brisch	Bindung, Psychopharmaka und Psychotherapie von Kindern und Jugendlichen		2020	185,1	Brandes&Apsel		Es werden die Vor- und Nachteile sowie der Schulenstreit zwischen einer mehr psychopharmakologischen und einer psychotherapeutischen Behandlung von Kindern und Jugendlichen diskutiert und auch die jeweiligen Nebenwirkungen gegeneinander abgewogen. Hierbei wird aufgezeigt, wie besonders dem Medikament als drittem Objekt und Projektionsfläche für Übertragungswünsche von Sicherheit und Hilfe im Sinne einer Surrogat-Bindungsperson in der Beziehungsdynamik der Therapie eine große Rolle zukommt. In einem integrativen Ansatz wird die Möglichkeit einer kombinierten Behandlung sowie eine intensive stationäre psychotherapeutische Behandlung nach dem MOSES-Therapiemodell vorgestellt.
Annette Streeck-Fischer	ADHS und der fehlende psychische Raum.	Wann ist eine medikamentöse Behandlung angezeigt und was bewirkt sie?	2020	185,1	Brandes&Apsel		Die dimensionale Sicht auf ADHS hat lange Zeit den Blick darauf verstellt, dass es sich um ein komplexes Störungsbild auf unterschiedlichen Niveaus der Entwicklung handelt. Am Beispiel eines Jungen wird auf die Vielfalt des Störungsbildes und auf Unterschiede zwischen einer Entwicklungs- und Konfliktpathologie unter Einbeziehung von neurobiologischen und sensomotorischen Befunden verwiesen. Bezugnehmend auf das Modell der Dimensionalität (Meltzer) werden die Bedeutung des kollabierten oder nicht entwickelten psychischen Raumes und die daraus sich ergebenden Probleme der Psychotherapie dargestellt. Die Wirksamkeit, Gefahren und Grenzen der medikamentösen Behandlung werden in Relation zum Niveau der strukturellen Entwicklung diskutiert. Peters Eltern berichten, er sei ein ADHS-Kind. Er könne sich auf nichts richtig einlassen und könne auch nicht richtig spielen. Zuhause gebe es heftige Machtkämpfe mit viel Gebrüll. Er habe keine Freunde, sitze meistens allein am Computer, sonst habe er keine Interessen. Er leide unter Schlafstörungen, schlafe nur mit Licht und komme oft ins Bett der Eltern, wo er richtig »Rambazamba« mache. Bereits in dieser kurzen Fallvignette werden die typischen Symptome der ADHS deutlich: die mangelnde Aufmerksamkeitsspanne, die Hyperaktivität und die Impulsivität. Da erscheint es naheliegend, wenn Ärzte – insbesondere Kinderärzte und Kinderpsychiater – auf Medikamente wie Methylphenidat (Ritalin, Concerta u.a.) zurückgreifen, die eine schnelle Besserung versprechen. Die Frage der medikamentösen Behandlung solcher Störungen ist anhaltend ein heißes Eisen. Von vielen, insbesondere von psychodynamisch Denkenden, wird eine medikamentöse Behandlung kritisch hinterfragt oder abgelehnt. Um zu verdeutlichen, wann und inwieweit eine solche Behandlung auch sinnvoll sein kann, werden das Störungsbild und die sich daraus ergebenden Probleme für die Psychotherapie einer genaueren Betrachtung unterzogen.

Ulrich RÜth / Anna Rung	Psychopharmaka bei Kindern und Jugendlichen im Zusammenspiel mit einer Psychotherapie am Beispiel ADHS und Depression		2020	185,1	Brandes&Apsel		Anhand von ADHS als extroversiver Störung und Depression als introversiver Störung werden Grundlagen der symptomorientierten Psychopharmakotherapie, epidemiologische Häufigkeiten der Verordnung, Off-label-Use und die Kombination mit Psychotherapie dargelegt. Vertieft wird dann die jeweilige Wirkung der Medikation in Richtung der Konflikt- wie Strukturachse der OPD analysiert. Für Methylphenidat zeigt sich hier relativ leicht nachvollziehbar eine Hebung des strukturellen Funktionsniveaus mit sekundären Wirkungen auf der Konfliktachse, insbesondere in Richtung von narzisstischen Selbstwertkonflikten. Bei ohnehin viel geringerer Evidenz der Wirksamkeit von Antidepressiva gegenüber Methylphenidat stellt sich die Psychodynamik depressiver Zustände gegenüber der ADHS deutlich komplexer dar: Konflikt- und Strukturebene sind hier individualisierter, altersspezifischer und weniger klar identifizierbar miteinander verwoben. Eine hohe Komorbiditätsrate u.a. in Richtung Angststörungen, die relativ hohe Rate antidepressiv behandelter Jugendlicher mit Aspekten einer beginnenden Persönlichkeitsstörung und die unspezifische Wirkung von Antidepressiva auf andere Symptome, wie z.B. auch auf Angst und Zwang, erschweren eine Einordnung der psychodynamischen Wirkung einer antidepressiven Medikation. Es wird diskutiert, ob es einen Zusammenhang gebe von geringerer Effektstärke der antidepressiven Medikation bei Kindern und Jugendlichen – gegenüber Methylphenidatgabe – mit einer geringeren Wirkung in Richtung von zugrundeliegenden Konflikten und Strukturaspekten. Fallvignetten aus der Praxis verdeutlichen die Überlegungen der Autoren.
Wolfgang Merkle	Psychopharmakotherapie und psychodynamische Psychotherapie:	Das Medikament als Objekt. Die Rolle von Medikamenten in der Behandlung psychisch kranker Patienten	2020	185,1	Brandes&Apsel		Die Rolle des Medikamentes in psychotherapeutischen Behandlungen wird immer wieder insbesondere von psychoanalytischen Behandlern sehr kritisch diskutiert. In diesem Artikel wird die Möglichkeit der objektalen Funktion des Medikamentes bei verschiedenen psychischen Störungen diskutiert und am Fallbeispiel eines depressiven Adoleszenten ausführlich beschrieben und diskutiert. Der Autor stellt die Hypothese auf, dass bei gewissen Ablösungsproblemen das Medikament gleichzeitig szenisches Agieren darstellt, als auch den hilfreichen Dritten verkörpern kann.
Holger Salge	Überlegungen zu Indikation und Kontraindikation für die kombinierte Anwendung von analytischer Psychotherapie und Antidepressiva in der Behandlung junger Erwachsener		2020	185,1	Brandes&Apsel		Es wird der Versuch unternommen, einige Schwierigkeiten aufzuzeigen, die aus der kombinierten Behandlung mit (psychoanalytischer) Psychotherapie und Psychopharmaka erwachsen können. Während die Beurteilung von Interaktionen zwischen verschiedenen Medikamenten einen zentralen Fokus der Pharmakologie darstellt, wird den sicherlich auch bestehenden Interaktionen zwischen Psychotherapie und Psychopharmakologie bislang bemerkenswert wenig Aufmerksamkeit gewidmet. Die Überlegungen werden dabei anhand der behandlungstechnischen Besonderheiten der Gruppe der Spätaboleszenten entwickelt und bleiben im Wesentlichen auf die Stoffgruppe der Antidepressiva begrenzt und sind insofern ausgesprochen unvollständig.
Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapie Jg. 51 2020 Geschwister (186,2)							
Inge-Martine Pretorius	»Vom Egoismus zur Freundschaft und Teilnahme an einer menschlichen Gemeinschaft«	Anna Freuds Verständnis der Geschwister-beziehungen	2020	186,2	Brandes&Apsel		Dieser Artikel zeichnet Anna Freuds wachsendes Verständnis der Beziehungen zwischen Geschwistern von ihrer ersten psychoanalytischen Veröffentlichung »Schlagephantasie und Tagtraum« (A. Freud, 1980 [1922]), über die Jackson Kinderkrippe in Wien, die Hampstead War Nurseries in London bis zur Arbeit in der Nachkriegszeit nach. Ihr Verständnis der Entwicklung von Geschwister-beziehungen kulminierte in der Entwicklungslinie »vom Egoismus zur Freundschaft und Teilnahme an einer menschlichen Gemeinschaft« (A. Freud, 1968 [1965], S. 80). Sie zeichnet die Entwicklung von der egozentrischen Weltsicht des Kleinkindes über das gemeinsame Spiel mit Altersgenossen bis zur Teilhabe am Gemeinschaftsleben und zur Ambivalenzfähigkeit nach.
Susann Heenen-Wolff	Brüderlichkeit und Destruktivität in der Geschwisterbeziehung		2020	185,1	Brandes&Apsel		Die integrativen und assimilatorischen Tendenzen der modernen Gesellschaft -beruhen auf »Brüderlichkeit«, was auf die Geschwisterebene verweist. Geschwister sind füreinander primäre Anlehnungs- und Besetzungsobjekte mit all den möglichen positiven und negativen Affekten, die damit einhergehen können. Die Ich-Funktionen werden vom Austausch mit den Geschwistern stark stimuliert, aber auch die infantile Sexualität. In der Adoleszenz kann es zwischen Schwester und Bruder zu sexuellen Übergriffen kommen, die gesellschaftlich immer noch sehr tabuiert sind. Wie erklärt sich, dass aus Geschwisterbeziehungen – so oft von Eifersucht und Rivalität geprägt – Brüderlichkeit entstehen kann?

Marie-Luise Althoff	Der Rahmen –	seine Konstituierung und Inszenierung in ersten Begegnungen mit Kindern	2020	187,3	Brandes&Apsel		In jedem Erstkontakt konstituiert sich ein Rahmen der Begegnung. Es zeigen sich erste Besonderheiten, wie z. B. die Zuverlässigkeit und Absprachefähigkeit der Patienten und Bezugspersonen, aber auch unbewusste Handlungsdialoge treten hervor und können sinnhaft erschlossen werden. Von Anfang an greifen wir auch bezogen auf den Rahmen erklärend und strukturierend ein. Kinder spielen in der Regel schon von Beginn an. In den Spielen entstehen spielerische und magische Elemente, die als initiale Übertragungen zur Geltung kommen. Wenn wir die uns unbewusst zugewiesenen Übertragungsrollen wahrnehmen, lassen wir uns auf die reale Spielebene und zugleich auf die unbewusste psychische Realität des Patienten ein. Wir sollten uns dabei bewusst sein, dass uns – als Vertretern des Rahmens – magische Kräfte zugeschrieben werden, die uns eine Machtposition verleihen.
Arne Burchartz	Wer macht was mit wem?	Szenen in der Erstbegegnung	2020	187,3	Brandes&Apsel		In diesem Artikel wird die ausführliche Darstellung eines Behandlungsbeginns verknüpft mit einigen grundsätzlichen theoretischen Erwägungen zum sze-nischen Verstehen und zum Handlungsdialog. Bei Kinderpsychotherapien ist es sachgerechter, von Erstbegegnungen zu sprechen, da sich das Entscheidende eher nicht im Gespräch, sondern in der Handlung, im Spiel und in kreativen Gestaltungen abspielt. Der Artikel zeigt, wie in Erstbegegnungen das Verstehen von unbewussten Inszenierungen, von Handlungs- und Spieldialogen einen unmittelbaren Zugang zu den zentralen Konfliktfeldern und interpersonalen Regulationsvorgängen eröffnet.
Robert Langnickel / Dagmar Ambass	Das Kinderspiel im Licht der strukturalen -Psychoanalyse		2020	187,3	Brandes&Apsel		Drei Hauptfragen leiten uns bei der Analyse des infantilen Spiels mit der psychoanalytischen Entwicklungstheorie von Françoise Dolto und Jacques Lacan als Referenzrahmen. Erstens: Warum spielt ein Kind? Um diese Frage zu beantworten, werden wir die Funktionen des basalen Affekts Angst für das infantile Spiel im Speziellen und für die kindliche Entwicklung im Allgemeinen erforschen. Dabei wird aus Sicht der strukturalen Psychoanalyse erörtert, ob und inwiefern das kindliche Spiel, wie von Freud postuliert, eine Form der Angstabwehr darstellt oder ob, im Sinne Lacans, es die Angst ist, die das kindliche Spiel initiiert. Hierbei werden auch die jeweils typischen Ängste der infantilen Entwicklungsstadien untersucht, um ihre Auswirkungen für die verschiedenen typischen Kinderspiele zu erforschen. Zweitens: Wie hängt die Subjektwerdung mit dem Spiel zusammen? Wir zeigen, beginnend mit dem Drängen des Triebes, über das Spiegelstadium, bis hin zum Ödipuskomplex auf, wie die Subjektwerdung mit dem Subjekt des Spiels zusammenhängt. Drittens: Gibt es einen Zusammenhang zwischen der Entwicklung des infantilen Spiels und der Sprachentwicklung und falls ja, wie sieht dieser aus? Fallbeispiele aus der Literatur sowie unserer Praxis mit Familien begleiten und rahmen den Argumentationsgang.
Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapie Jg. 51 Anfang und Ende von Psychotherapien (188,4)							
Anna Gätjen	»vergis mich nich«		2020	188,4	Brandes&Apsel		Die Autorin diskutiert anhand einer kideranalytischen Behandlung mit einem Grundschul-Jungen das Thema des Endes einer analytischen Behandlung. Welche Überlegungen gibt es zur Frage der Beendigung psychoanalytischer Behandlungen? Und welche spezifischen Gegebenheiten sind durch die begleitende Arbeit mit den Eltern für die Beendigung von Kinderanalysen zu bedenken. Ausgangspunkt ist die innere Frage der Analytikerin, wie das Ende in der hier beschriebenen Falldarstellung zu verstehen sein könnte. Der Junge, der zunächst kaum erreichbar war, entwickelte mit der Zeit, insbesondere durch seine Bilder, eine intensive Beziehung zur Analytikerin. Das Ende blieb für beide ein schwer abzuschließendes Thema.
Anke Seitz	»Jedem Ende wohnt ein Anfang inne«		2020	188,4	Brandes&Apsel		Anfang und Ende bestimmen die Zeit. Sie ist eine grundlegende archetypische -Erfahrung der Menschheit und hat sowohl lineare als auch zyklische Aspekte. In der therapeutischen Arbeit mit dem Unbewussten müssen diese Aspekte immer wieder zusammengeführt werden. Das Konzept der polaren Struktur der Psyche und allen Seins ist grundlegend für C. G. Jungs Verständnis seelischer Prozesse: Individuation entfaltet sich im Spannungsfeld zwischen den Gegensätzen, zwischen unbewusst und bewusst, zwischen Innen und Außen, zwischen Anfang und Ende. In der Analytischen Psychologie werden retrospektive und prospektive Sichtweisen verbunden und gerade der finale Aspekt verweist auf Wandlungsmöglichkeiten. So kann auch ein Ende einen (Neu-)Anfang bedeuten, wie der hier dargestellte Sandspielprozess zeigt.

Gudrun Kallenbach / Markus Körner/ Gabriela Küll / Rita Weber-Stehr / Monica Zimmermann unter Beteiligung von Alice Graneist und Lars White	Leitlinie der VAKJP	Nicht Suizidales Selbstverletzendes Verhalten (NSSV)	2020	188,4	Brandes&Apsel		Diese Leitlinie verfolgt die Absicht, nicht suizidales selbstverletzendes Verhalten (im Folgenden als NSSV benannt) als behandlungsrelevantes Symptom im Kanon psychischer Erkrankungen zu bestimmen, es im Rahmen psychoanalytischer -Theorien und psychodynamischem Verständnis einzuordnen. Weiterhin werden Behandlungsvoraussetzungen und therapeutische Interventionen für die Behandlung dieser Störung in der ambulanten psychotherapeutischen Arbeit aufgezeigt. Im 2. Kapitel wird neben einer Definition zunächst eine wichtige Differenzierung und Abgrenzung des NSSV von anderen Formen der Selbstverletzung und v. a. eine Abgrenzung zu suizidalem Verhalten vorgenommen. Das Organ Haut soll in seiner Funktion und Störungsanfälligkeit betrachtet werden. Neurobiologische Aspekte werden zum Verständnis beleuchtet. Im Weiteren erfolgen dann epidemiologische Erhebungen sowie die Einordnung in die gängigen Klassifikationsschemata ICD und DSM. Zum Abschluss werden die einzelnen Krankheitsbilder, in denen NSSV beteiligt ist, ausführlich dargelegt. Das zentrale 3. Kapitel betrachtet relevante psychodynamische Aspekte zum Verständnis der intrapsychischen Konfliktstruktur des NSSV. Hierbei wird in besonderem Maße die vulnerable Entwicklungsphase der Adoleszenz herangezogen, die den Beginn der Symptomentwicklung kennzeichnet. Im 4. Kapitel erfolgt die mehrdimensional auszuführende Psychodiagnostik des Symptoms NSSV. Da dieses Symptom in so verschiedenen Störungsbildern zu finden ist, muss eine differenzierte Diagnostik in konfliktorientierter und struktureller Hinsicht durchgeführt werden. In Kapitel 5 werden die klinischen Erfahrungen aus der therapeutischen Arbeit mit Patient*innen mit NSSV ausführlich diskutiert. Die Möglichkeit verschiedener -Behandlungssettings, abhängig von akuten Erfordernissen, kommt zur Sprache. Im Rahmen dieser Leitlinie interessieren besonders die Parameter der psychodynamischen Psychotherapie des NSSV. In einer abschließenden Prognose (6) erscheinen sowohl Behandlungsergebnisse aus wissenschaftlichen Studien als auch klinische Erfahrungswerte. Eine ausführliche Literaturliste ermöglicht weitere Recherchen.
Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapie Jg. 52 2021 Verarbeitung von Traumatisierung (189,1)							
Arne Burchartz	Das Trauma als Prozess		2021	189,1	Brandes&Apsel		Der Artikel stellt ausgehend von psychoanalytischen Traumakonzepten Trauma-tisierungen als dreistufigen psychodynamischen Prozess dar. Um das Trauma zu verstehen und zu behandeln, müssen Traumafolgestörungen als Teil des traumatischen Prozesses konzeptualisiert werden. Neben zwei Beispielen für Formen der Trauma-tisierung (kumulatives Trauma, sequenzielles Trauma) enthält er auch einen Ausblick auf die Historisierung des Traumas als ein wesentliches Element der Therapie.
Friederike Gurschler	Wenn Leben mit einer vorzeitigen Trennung beginnt –	das frühgeborene Kind	2021	189,1	Brandes&Apsel		In diesem Beitrag widmet sich die Autorin dem frühgeborenen Kind. Dabei versucht sie, der äußeren und inneren Welt des frühgeborenen Kindes und seiner Eltern nachzuspüren. Sie richtet dabei ihren Blick zuerst auf die äußeren Umstände, in die das Baby hineinwächst, und auf pränatale Aspekte der Schwangerschaft und Geburt. Dann versucht sie, sich der inneren Welt des frühgeborenen Kindes durch psychoanalytische Babybeobachtungen von zwei extrem frühgeborenen Kindern zu nähern. In diesem Zusammenhang befasst sie sich mit den Auswirkungen der immer früher werdenden Trennung zwischen Mutter und Kind auf die Psyche und den durch die Hightechmedizin bedingten Auswirkungen bzw. Folgen auf das Kind und deren -Eltern. Auch wird der Frage nachgegangen, was für das frühgeborene Kind und seine Eltern hilfreich sein kann. Ein Fallbeispiel aus einer modifizierten psychoanalytischen -Behandlung eines ehemaligen extrem frühgeborenen Mädchens, das zu Behandlungsbeginn 9,9 Jahre alt war, soll exemplarisch das bisher Erwähnte illustrieren.
Markus Wilken	Traumatisierung von Früh- und Risikogeborenen	Dissoziation, Affektregulation und affektive Reanimation	2021	189,1	Brandes&Apsel		Pro Jahr kommen 60.000 Säuglinge als Früh- oder Risikogeborene zur Welt. Während in den letzten 20 Jahren eine verbesserte körperliche Entwicklung berichtet wurde, ist die Lebensqualität bis in das Erwachsenenalter durch internalisierende Störungen kompromittiert. Es besteht ein Zusammenhang zwischen Psychopathologie und Stress während der medizinischen Behandlung. Dennoch wurde das -Thema frühkindlicher Traumatisierung im Zusammenhang mit Schmerz und Nahtod-erfahrungen selten diskutiert. Bekanntlich ist die früheste Abwehr des Säuglings die Dissoziation der traumatischen Erfahrung. Der darauf folgende soziale Rückzug wird als ruhiges Temperament fehlgedeutet. Wenn Säuglinge in einem Zustand der Dissoziation verbleiben, sind die geistige Entwicklung und die Bindung in Gefahr. In dieser Arbeit wird ein Behandlungsprogramm für frühtraumatisierte Säuglinge zur affektiven Reanimation vorgestellt und anhand eines Fallbeispiels verdeutlicht.

Inge Seiffge-Krenke / Melissa Posselt	Welchen Einfluss haben Therapieform und Qualität der Elternarbeit auf die Reduktion von Symptomen in psychodynamischen Psychotherapien von Kindern und Jugendlichen?		2021	189,1	Brandes&Apsel		In psychoanalytischen und tiefenpsychologisch fundierten Langzeittherapien bei 303 Kindern und Jugendlichen wurde die Effizienz der Behandlung im Sinne einer Reduktion der körperlichen und psychischen Symptombelastung, der kommunikativen Beeinträchtigungen (im familiären und schulischen Kontext) aus der Sicht ihrer Eltern sowie der behandelnden Therapeuten (N = 55) über drei Messzeitpunkte bei einer Therapiedauer von durchschnittlich 85.9 Stunden untersucht. Die Effektstärke war aus der Sicht der Eltern (Gesamt $\eta^2 = .64$) noch größer als aus Sicht der Therapeuten ($\eta^2 = .38$). Psychoanalytische Behandlungen wiesen schon nach zwei Messzeitpunkten, d. h. vor dem Verlängerungs-antrag, einen starken Effekt auf. Aus der Sicht der Therapeuten hatte die Qualität der Elternarbeit einen Einfluss auf die Behandlungseffizienz.
Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapie Jg. 52 2021 Traumatische Prozesse und ihre Auswirkungen (190,2)							
Frank Rosenberg	»Alle sind tot, nur einer nicht«		2021	190,2	Brandes&Apsel		Der Beitrag schildert die Langzeitbehandlung eines komplex traumatisierten -Jungen, der als einziger seiner Familie den Brand in einem Flüchtlingswohnheim überlebte. Innerhalb der traumafokussierten analytischen Therapie kommen -Ansätze zum Umgang mit einer narzisstischen Persönlichkeitsorganisation, prägenden malignen Introjektstrukturen im Geflecht mit der Traumakonfrontation zum Tragen und führen letztendlich zur Bewältigung bzw. Auflösung traumafixierter Strukturen. Besondere Beachtung wird zum einen der Analyse der initialen Übertragungs- und Gegenübertragungsgeschehnisse geschenkt, die viele Hinweise auf zentrale unbewusste Dynamiken geben, aber zunächst unverständlich bleiben. Zum anderen werden verschiedene Dynamisierungen der Übertragung durch überwältigende Langeweile beleuchtet.
Claudia Burkhardt-Mußmann	»Ich liebe ihn so sehr«	Behandlung eines zu Beginn Fünfjährigen mit dem Symptom zwanghafter Masturbation vor dem Hintergrund sexueller Übergriffe	2021	190,2	Brandes&Apsel		Dargestellt wird die Behandlung eines Jungen, der im Kleinkindalter durch den Großvater mütterlicherseits Opfer sexueller Übergriffe war. Im Verlauf der -Behandlung wird deutlich, dass auch die Mutter des Jungen durch ihren Vater sexuellem Missbrauch ausgesetzt war. In Form von »latentem Inzest« (Hirsch, 1987) gibt sie diese Erfahrung transgenerational durch die Herstellung eines Klimas sexueller Überstimulierung an den Sohn weiter. Vor dem Hintergrund einer unbewusst eingegangenen, pseudo-ödipalen Verbindung des Elternpaares, ist der Vater des Jungen nicht in der Lage, die verführerische Überstimulierung des Sohnes durch die Mutter zu unterbinden. Zwei zentrale Themen bestimmen die Behandlung: In der ersten Hälfte der Therapie steht als Folge des latenten Inzests die Bearbeitung real erlebter Kastrationsängste im Mittelpunkt. In der zweiten Hälfte wird der Patient bedrängt von der unmöglichen Suche nach dem Sinn der sinnlosen traumatischen Beziehungserfahrung. Zum Verständnis der speziellen Psychodynamik dieses Falles mit Trauma spezifischem Übertragungs- und Gegenübertragungsgeschehen und Enactments, werden psychosexuelle Entwicklungsmodelle ebenso herangezogen wie objektbeziehungstheoretische Konzepte. Anhand neuerer Ansätze zur Traumatheorie wird die Bedeutung von Enactments dargelegt als Chance, Prozesse zur Symbolisierung von abgespaltenen traumabezogenen Erfahrungen anzustoßen.
Christoph Müller	Die Zerstörung der Repräsentationsfähigkeit im Trauma		2021	190,2	Brandes&Apsel		In dem Beitrag wird das Spezifische des Traumas in der Sprache Bions charakterisiert und von neurotischen Konflikten abgegrenzt. Darauf aufbauend werden Konsequenzen für die Theoriebildung entworfen, vor allem in Bezug auf die Konzepte Reinszenierung, Wiederholungszwang und korrigierende emotionale Erfahrungen. Es werden empirische Eindrücke vorgestellt, welche die spezi-fischen Auswirkungen von Traumatisierungen auf die professionellen Gegenüber verdeutlichen. Abschließend werden therapeutische Konsequenzen diskutiert.

Karin J. Lebersorger	»Wenn ich einmal Opa bin...«	Chancen und Grenzen der Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapie im Zwangskontext	2021	190,2	Brandes&Apsel		Verpflichtung zur Psychotherapie stellt einen Widerspruch zur Freiwilligkeit des Behandlungswunsches dar. Im Institut für Erziehungshilfe Wien wurden seit zwei Jahrzehnten Konzepte entwickelt, die Psychotherapie als Maßnahme der Kinder- und Jugendhilfe für schwer deprivierte Familien möglich machen. Die Bearbeitung der Bedeutung des Zwangskontextes und des damit verbundenen Rahmens ist von Anfang an unerlässlich. Ziel ist, auf verschiedenen psychotherapeutischen Ebenen in Kooperation mit der Kinder- und Jugendhilfe den multipel belasteten Kindern, Jugendlichen und ihren Eltern psychisches Wachstum zu ermöglichen und transgenerationale Wiederholung zu unterbinden. Die damit verbundenen komplexen Herausforderungen werden anhand eines Fallverlaufs dargestellt.
Jürgen Heinz	Gefühle von Fremdsein	Vignetten – nicht nur – aus der Behandlung von Jugendlichen	2021	190,2	Brandes&Apsel		Dieser Beitrag gliedert sich in drei Kapitel, in denen ich drei Jugendliche vorstelle, die sich aus unterschiedlichen Gründen fremd fühlen. Anhand der Kasuistiken und theoretischer Überlegungen zeige ich, wie und warum es zu diesem Fremdsein gekommen ist und wie diese Jugendlichen es geschafft haben, sich mehr oder weniger beheimatet zu fühlen.
Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapie Jg. 52 2021 Psychoanalytische Gruppentherapie (191,3)							
Rüdiger Haar / Horst Wenzel	Psychodynamische Gruppentherapie mit Kindern		2021	191,3	Brandes&Apsel		Der Beitrag stellt eine psychodynamische Gruppentherapie für Kinder vor, die von zwei theoretischen Konzepten ausgeht: zum einen eine an den strukturellen Defiziten und Möglichkeiten der Kinder ansetzende Beobachtung und Beeinflussung der Interaktion und Gruppendynamik von Kindern, die über selektive Gegenübertragungsäußerungen und Deutung von psychosozialen Abwehrmanövern der Leiter zu einer Reflexion von intersubjektiven Vorgängen und gruppendynamischen Prozessen in der Kindergruppe führt; zum anderen eine an den Übertragungen und der Matrix der Kindergruppe ansetzenden Beobachtung der Spiegelungsphänomene in der Kindergruppe und der dazugehörigen Elterngruppe, die eine Weiterentwicklung der kommunikativen Möglichkeiten zur Folge hat. Für beide Perspektiven sind ein sicherer Rahmen und eine minimale Strukturierung der Gruppe grundlegend. Ziele der Therapie sind: Stützung der Ich-Struktur (Affektdifferenzierung und -modulierung, Mentalisierung, Symbolisierung), Verbesserung der Kommunikationsfähigkeit, Nutzung des Kreativitätspotenzials und Weiterentwicklung von Normen und Rollen in der Gruppe.
Magdalene Kloeß	»Warum tust du dir das an?« – »Das würde ich nie machen!«	Ein klinisches Beispiel, wie mich eine Gruppentherapiesitzung beflügeln kann	2021	191,3	Brandes&Apsel		Mit diesem Beitrag wende ich mich an all jene, die sich fragen, ob Gruppenanalyse mit Kindern und Jugendlichen überhaupt machbar ist. Die komplexen -Theoriegebäude werde ich nur streifen, sie sollen hier nicht der Schwerpunkt sein. Vielmehr möchte ich die »ganz normale« klinische Arbeit einer niedergelassenen Kinder- und Jugendlichentherapeutin in eigener Praxis darstellen. Die ausgewählte Gruppensitzung meiner Teeniegruppe (12-15 Jahre) zeigt das Wechselspiel von analytischem und pädagogischem Arbeiten mit all seinen -Facetten. Es ist eine besondere Stunde, weil eine Neue kommt. Die Darstellung ist so gestaltet, dass kursiv gedruckte Einschübe der differenzierteren Erläuterung dienen.
Holger Salge	Die Gruppenpsychotherapie mit homogenen Gruppen Spätadoleszenter und junger Erwachsener in der stationären Psychotherapie		2021	191,3	Brandes&Apsel		In diesem Beitrag wird dargelegt, dass die Zielsetzung der Verflüssigung »eingefrorener« Entwicklungsprozesse, die in der Behandlung Spätadoleszenter und junger Erwachsener immer von vorrangiger Bedeutung ist, durch Gruppen-psychotherapie mit homogenen Gruppen junger Erwachsener gerade im stationären Behandlungssetting besonders gut realisiert werden kann. Außerdem werden die komplexen Beziehungen der verschiedenen am Behandlungsprozess Beteiligten, die Notwendigkeit der gruppenanalytischen Handhabung aller Prozesse und Vorgänge und die hohe Bedeutung des Behandlungsteams in einem integrativen stationären Behandlungsmodell diskutiert. Die Bedeutung der Gruppe als zentrales Instrument des stationären Settings für die (beginnende) Integration massiv abgewehrter, aggressiver und libidinöser Impulse wird beschrieben. Ein besonderes Augenmerk wird auf die therapeutische Grundhaltung des Behandlungsteams gelegt, sich den Projektionen und mehr noch den projektiven Identifizierungen der einzelnen Patienten, aber auch der gesamten Gruppe zu stellen und gleichzeitig die innere Überzeugung von der Kompetenz und den Entwicklungsmöglichkeiten der Gruppe aufrechtzuerhalten.

Jürgen Heinz / Daniela Klinger	Balint-Gruppenarbeit in kasuistisch-technischen Seminaren		2021	191,3	Brandes&Apsel		Jürgen Heinz erklärt seine Motivation für Balint-Gruppenarbeit in Seminaren und beschreibt, was eine Balint-Gruppe ausmacht, sowie ihre Geschichte und Methode, bevor er aufzeigt, wie er in einem Seminar, in dem Studierende schwierige Behandlungen vorstellen, Balint-Gruppenarbeit einsetzt. Anschließend schildert Daniela Klinger, wie sie ihre Fallvorstellung im Seminar und die Arbeit der Gruppe erlebt hat. In ihren Rückblicken auf 15-jährige Mitarbeit in einer solchen aus einem Seminar entstandenen Gruppe beschreiben drei Mitglieder ihre Erfahrungen mit der Balint-Gruppenarbeit.
Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapie Jg. 52 2021 Mentalisierung (192,4)							
Karolina Lutze	Grundannahmen des Mentalisierungskonzepts		2021	192,4	Brandes&Apsel		Das Mentalisierungskonzept beschreibt eine Form der sozialen Kognition, die einen Menschen dazu befähigt, das eigene und das Verhalten anderer durch die Zuschreibung von mentalen Zuständen vorherzusagen und zu interpretieren. In diesem Zusammenhang lassen sich Anknüpfungspunkte an Bindungstheorie, Entwicklungspsychologie und Objektbeziehungstheorie finden, welche in diesem Beitrag betrachtet und diskutiert werden.
Maria Teresa Diez Grieser	Transgenerationale Traumatisierungen und Mentalisieren		2021	192,4	Brandes&Apsel		Eltern, die ihre traumatischen Erfahrungen nicht verarbeiten und integrieren konnten, gefährden die Entwicklung und psychische Gesundheit ihrer Kinder. Die Weitergabe traumaassoziiierter Selbst- und Beziehungsregulationsstörungen erfolgt über verschiedene »Transmissionsriemen«. Atmosphärische Momente, Fantasien, Gefühle und Gedanken traumatisierter Eltern, Art und Qualität der Beziehungsgestaltung sowie konkrete Interaktionen mit ihren Kindern führen dazu, dass das Traumatische zwischen den Eltern und ihren Kindern in Erscheinung tritt. Die Traumaprozesse führen dazu, dass die Mentalisierungsfähigkeit der Eltern beeinträchtigt ist und dass in der Folge auch ihre Kinder ihre Mentalisierungskompetenz nicht adäquat entwickeln können. Mentalisierungsorientierte psychotherapeutische Interventionen in verschiedenen Settings (Familiengespräche, Elternarbeit, Einzelpsychotherapie) können transgenerationale Transmissionsprozesse bearbeiten und auflösen helfen. Drei Fallbeispiele illustrieren die theoretischen Überlegungen.
Axel Ramberg / Tillmann F. Kreuzer	Zur mentalisierungsbasierten Haltung in der Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapie		2021	192,4	Brandes&Apsel		Der Beitrag beschäftigt sich mit grundlegenden Begrifflichkeiten des Mentalisierungskonzeptes in Bezug zu einer psychodynamischen Behandlung von Kindern und Jugendlichen. Weiter werden die mentalisierungsfördernde Haltung des*der Psychotherapeut*in, die Bezüge zum Spiel und in Erweiterung die Fähigkeit zum Spielen aufgeführt. Anhand einer Vignette aus einer psychodynamischen Therapie mit einem 12-jährigen Jungen wird die Entwicklung bzw. Verbesserung der Mentalisierungsfähigkeit in der Entwicklung von Kindern und Jugendlichen aufgezeigt.
Noëlle Behringer / Nicole Gauler	»Das hat nichts mit Religion zu tun!«	Mentalisierungsbasierte Arbeit bei -kulturbedingten Identitätsunsicherheiten in der Jugendlichenpsychotherapie	2021	192,4	Brandes&Apsel		Mentalisieren ist die Fähigkeit eines Individuums, eigene und fremde Handlungen als sinnhaft und intentional begründet zu verstehen. Es stellt einen Resilienz-faktor bei der Bewältigung von Entwicklungsaufgaben in der Adoleszenz dar, weshalb es in der Psychotherapie mit Jugendlichen eine entscheidende Rolle spielt. Gerade bei migrations- und kulturbedingten Identitätsunsicherheiten bietet Mentalisieren die Chance, innerhalb der Therapie intra- und interpsychische Unsicherheiten zu verstehen und bestenfalls zu integrieren. Zugleich stellt die Berücksichtigung des therapeutischen Prozesses aus konflikt- und struktur-fokussierter Perspektive einerseits und das Mentalisieren der kulturell geprägten Denk- und Fühlweise andererseits eine deutliche Herausforderung dar. Der Artikel beleuchtet die Chancen und Herausforderungen in der mentalisierungsfokussierten, tiefenpsychologisch fundierten Arbeit mit einer 16-jährigen Jugendlichen aus der türkischstämmigen Kultur, die an wiederkehrenden Identitätskrisen litt. Diese werden sowohl aus dem Blickpunkt des gegenwärtigen therapeutischen als auch biographischen Geschehens betrachtet.

»Max wird nicht abgeholt«	Über das Erleben eines Kindergartenkindes und das Mentalisieren der Pädagogin in der KiTa		2021	192,4	Brandes&Apsel		In diesem Beitrag wird auf das emotionale Erleben eines Kindergartenkindes in einer belastenden Situation und auf die mentalisierende Haltung einer Pädagogin in der KiTa eingegangen. Im Rahmen einer psychodynamisch-orientierten Beratung in der Pädagog*innenausbildung wurde die Arbeitssituation nach dem -Tavistock-Modell und der Mentalisierungstheorie analysiert, um in weiterer Folge den pädagogischen Handlungsspielraum zu erweitern und die Mentalisierungs-fähigkeit der Pädagogin zu stärken. Anhand einer Falldarstellung werden das Mentalisieren der Situation, das Erleben des Kindes und der Pädagogin erläutert und diskutiert. Die Relevanz des psychodynamischen Verstehens für die pädagogische Praxis wird dabei im Besonderen illustriert.
Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapie Jg.53 2022 Triebtheorie (193,1)							
Frank Dammasch	Sexualtrieb, soziales Leid und die Entwicklung eines Forschungsteams der Intimität – aus der Frühzeit der Psychoanalyse		2022	193,1	Brandes&Apsel	Erkenntnistheorie, Geschichte der Psychoanalyse, Sexualtrieb, Forschen und Heilen, Therapeut-Patient-Beziehung, szenisches Verstehen.	Entlang der Linie des Buches Intimität und soziales Leid – Archäologie der Psychoanalyse von Alfred Lorenzer wird eine Skizze der medizinischen und erkenntnistheoretischen Wurzeln der Psychoanalyse entfaltet. Es wird einerseits die Bedeutung und Sichtbarmachung der Sexualität für die Neurosenbildung im Laufe der Zeiten herausgearbeitet, andererseits konzentriert sich der Aufsatz auf die radikale Veränderung der Arzt-Patientin-Beziehung und die Entwicklung eines szenischen Verstehens durch Freud. Anhand der Freud'schen Fallnovelle »Katharina« wird der Wandel von der medizinischen Hierarchie zwischen Wissendem (Arzt) und Nichtwissenden (Patient) hin zu einer forschenden Zweierbeziehung zur gemeinsamen Versprachlichung der sozial unterdrückten krankmachenden triebdynamisch aufgeladenen Erlebnisszenen dargestellt. Schon der Trieb basiert in Lorenzers Konzept auf einem bio-sozial hergestellten szenischen Erlebnismuster. Es geht also um das Wechselspiel zwischen gesellschaftlichen Verhältnissen und dem Subjekt, dessen Innenwelt bereits die szenischen Niederschläge des Konflikts zwischen Kultur und Natur, zwischen Körperfiguren und Zuschreibungen enthält.
Heinz-Müller-Pozzi	Der andere und die infantile Sehnsucht		2022	193,1	Brandes&Apsel		
Timo Storck	Übertrieben?	Zur Relevanz der psychoanalytischen Triebtheorie für die Entwicklungspsychologie	2022	193,1	Brandes&Apsel	Trieb, Sexualität, Todestrieb, Körper, Psychosomatik.	An die psychoanalytischen Konzeptualisierungen von infantiler Sexualität oder Trieb kann die Frage nach deren Relevanz gestellt werden. Im vorliegenden Rahmen werden zwei konzeptuelle Argumente entwickelt: Zum einen wird »Trieb« als etwas erörtert, das sich auf eine psychosomatische Vermittlungsfunktion, auf die Vermittlung von Erregung in Erleben bezieht. Triebpathologien werden dann verstehbar als Unterbrechung einer solchen Vermittlung oder Verbindung, eingebettet in eine Konzeptualisierung der Rolle leiblicher Begegnung mit Anderen, die das Erleben von Berührung als Kontakt an einer Grenze bedeutet. Zum anderen kann »Trieb« in einer dialektischen Weise als etwas verstanden werden, das sich auf die wechselseitige Regulation von Erregung und Beruhigung bezieht. Schließlich werden im Rahmen einer psychoanalytischen Körper-Nosologie die Konsequenzen für Krankheitsverständnis und Behandlungstechnik in der Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapie skizziert
Inge Seiffge-Krenke	Unvermindert aktuell und heute wichtiger denn je: die Bearbeitung des ödipalen Konflikts		2022	193,1	Brandes&Apsel	Ödipuskonflikt, Doppelidentifizierung, Bisexuelles Schwanken, Struktur, OPD-KJ.	Am Beginn der psychoanalytischen Theorienbildung wurde der Ödipuskomplex als zentral für die Ursache psychischer Störungen angesehen. Seit der Konzep-tion von Freud sind starke familiendynamische und gesellschaftliche Veränderungen eingetreten, die zu einer Diskussion geführt haben, ob der Ödipus-komplex gegenwärtig obsolet sei. Der Beitrag zeigt anhand von Fallbeispielen, in denen Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen eine unangemessen starke Rolle in der Familie zukommt und anhand von aktuellen Entwicklungen wie der Zunahme von Transgender-Patienten, dass ödipale Konzepte möglicherweise sogar bedeutsamer sind als früher, da wesentliche Lernprozesse wie die Generationendifferenzierung, der ödipale Verzicht und Größenphantasien in der Therapie zu bearbeiten sind. Der ödipale Konflikt ist eingebettet in Konzeptualisierungen von verschiedenen intrapsychischen Konflikten im Sinne der OPD-KJ und weist Bezüge zur Strukturpathologie auf. -Therapeutisch ist die Bearbeitung des vollständigen Ödipuskomplexes notwendig; verkürzte Darstellungen des Ödipuskomplexes sind offenkundig eine Ursache für die Idee des -Obsoleten.

Ulrich A. Müller	Schöpferische Lust als Ausweg aus der Not des Lebens Ausgang und Dynamik psychischer Konflikte im Spielen		2022	193,1	Brandes&Apse	Angst, Trieb, Spiel, Kreativität, Sublimierung.	Die Fähigkeiten zum Spielen ist Ausgangspunkt jeder Entwicklung und insofern auch Grundlage der Kultur. In Anlehnung an Donald Winnicott erschließt sich dem Autor in der Lust des Kindes zum Spielen die Befähigung, sich eine bis dahin unbekannte Welt bekannt zu machen, und eröffnet dadurch Möglichkeiten zur schöpferischen Aneignung des gleichermaßen Bedrohlichen wie Reizvollen. Ausgehend von den Säuglingsbeobachtungen Winnicotts und weitergehend in der Darstellung und Diskussion eigener klinischer Praxis mit Kindern wie auch mit heranwachsenden Jugendlichen wird die Bedeutsamkeit der Fähigkeit des Spielens erörtert und in ihren Möglichkeitsräumen ausgeleuchtet. Das Spiel, das auch den Erwerb des Sprechens einschließt, wird dabei als zentrales Moment der Triebentwicklung gedeutet, in der sich letztlich das Ziel ausdrückt, das Leben zu ermöglichen und sich im Weiterleben die Realität der Lebenswelt anzueignen und schöpferisch in ihren Facetten auszuprobieren und auszukosten. Dass die Angst als gleichsam kategorische Angst vor der Bedrohung des Lebens wie auch als Angst vor dem Unbekannten Motor des Impulses zur fortgesetzten Schöpfung ist, ist Ausgangspunkt der Überlegungen des Autors. Die Fähigkeit zum Spielen wird als kreative Aneignung in der realen Not des Lebens beschrieben, die sich daher folgerichtig in der analytischen Behandlung zur Bearbeitung von Krisen anbietet und implizit die Chance zur Sublimierung der Triebimpulse bietet.
Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapie Jg.53 2022 Digitale Welten – Psychoanalyse und Digital Space (194,2)							
Vera King	Unwiderstehliche Medien	Psychische Entwicklungen der Adoleszenz im digitalen Zeitalter	2022	194,2	Brandes&Apse	Digitalisierung, Adoleszenz, Affekt- und Beziehungsregulation, Optimierung.	Im Beitrag werden Merkmale der Digitalisierung und ihre Folgen für Aufwachsen und psychische Entwicklungen in der Adoleszenz diskutiert. Mit im Zentrum steht dabei, wie sich der Charakter von Erfahrung selbst verändert: Über die ständige Verbindung zu Anderen wandeln sich die Bedeutungen von An- und Abwesenheit, von Zeit und Raum, von Drinnen und Draußen, Nähe und Distanz. Im Zuge dessen erlangen Getrenntheit und Bezogenheit, aber auch Außen- und Innenwelten und somit auch adoleszente Ablösung und Individuation neue Formen und Bedeutungen. Die digitalen Möglichkeiten begünstigen oder bedienen zudem defensive Mechanismen. Im psychodynamischen Sinne abwehrende Trennungsvermeidung durch stetes Online-Sein – oder Abwehr von Bindung und Begegnung etwa durch Hin- und Herswitchen zwischen On- und Offline, sind Bestandteile einer normalen, von allen geteilten Praxis geworden. Sie können in der Adoleszenz phasenweise hilfreich sein, aber auch Entwicklungen hemmen und Integrationsprozesse verzögern. Und je mehr digitale Welten geradezu omnipräsent den Alltag bestimmen, umso stärker wirken die damit verknüpften Optimierungsmechanismen und digitalen Sogkräfte.
Anna Gätjen	Immer online?	Was macht das Smartphone im Behandlungsraum?	2022	194,2	Brandes&Apse	Smartphone, Adoleszenz, Jugendlichen-Psychotherapie, subjektive Bedeutungen.	Der Gegenstand dieses Aufsatzes sind Wünsche, Ängste und Konflikte, die sich im Umgang mit dem Smartphone in der klinischen Behandlungssituation in Szene setzen. Der Umgang mit dem Smartphone wird in ein Verhältnis zum adoleszenten Entwicklungsprozess gesetzt. Nach allgemeinen Anmerkungen wird eine klinische Einzelfallstudie, die sich an der narrativen Tradition der Psychoanalyse orientiert, vorgestellt. Die Ergebnisse der Bedeutungen individueller Verwendungen des Smartphones in der klinischen Situation werden im Weiteren nach übergeordneten Gesichtspunkten diskutiert und in den Kontext allgemeiner theore-tischer Über-legungen zum Gebrauch digitaler Medien in der Adoleszenz gestellt.
Jan van Loh	Digitale Übergangsphänomene		2022	194,2	Brandes&Apse	Computerspielsucht, Soziale Medien, Übergangsphänomene, digitale Störungen.	In der Therapie von Kindern und Jugendlichen begegnen Therapeutinnen und Therapeuten klinisch bedeutsame Phänomene, die sich am Übergang zwischen digitaler und realweltlicher Sphäre bewegen. Dazu zählen Action-Figuren und Marketing-Produkte von Filmgestalten ebenso wie Kostüme von Charakteren aus Videospielen oder digitale Selbstmodifizierungen, die als manipulierte Selbst-bilder ins Internet gestellt werden, um Feedback in Form von Likes zu erzeugen, bis hin zu Gruppen-Imitationsverhalten im Anschluss an TV-Serien. Anhand von Winnicotts Begriff der Übergangsphänomene wird eine Reihe dieser Erscheinungen beschrieben und hinsichtlich ihrer psychischen Dynamik zwischen Technologie und heranwachsendem Subjekt durchgearbeitet.
Johannes Döser	Vom Zauber der Smartphones und von der Entzauberung der digitalen Welt		2022	194,2	Brandes&Apse	Digitale Medien, Kulturwandel, Mensch-Technik-Interaktion, Smartphone, Therapieprozess, virtuelle Realität.	Das Leben der Kinder und Jugendlichen in unserer Zeit findet längst »onlife« (Floridi) statt. Was heißt das für uns in der Praxis? Was hat es auf sich, wenn Kinder ihre Smartphones in die psychotherapeutischen Sitzungen mitbringen? Wie können und sollen wir uns auf diese neuen Möglichkeiten einstellen? Wie damit umgehen? Beim Nachdenken über Zauber und Entzauberung der »smarten« Welt digitalen Lebens versucht sich diese kleine klinische und kulturpsychoanalytische Skizze an einigen Antworten zu den komplexen Fragen, die die Auseinandersetzung mit den neuen Medien und Geräten aufwirft

Ellen Lang-Langer	»They will kidnap me«		2022	194,2	Brandes&Ap el	Autismus, Sprache, Entwicklung, Trauma, Gegenübertragung.	In dieser Arbeit versuche ich, verschiedene Stadien der Entwicklung eines -neunjährigen Patienten mit ausgeprägten autistischen Zügen zu beschreiben. Ich beschreibe auch meine Schwierigkeit, diese Entwicklung zu begreifen und zu begleiten.
Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapie Jg.53 2022 Symposium zum 80. Geburtstag von Angelika Staehle (195,3)							
Dieter Bürgin	Präödipale Funktionsstrukturen in Theorie und Praxis Symposium zum 80. Geburtstag von Angelika Staehle		2022	195,3	Brandes&Ap el	Psyche und Soma, Embodiment, Körperrepräsentanz, präverbale Zeit.	Das Ich und das Selbst bilden sich im Verlauf der Entwicklung schon früh Vorstellungen über das Funktionieren des Körpers und, in Anlehnung an Körpermodelle, auch solche über die Psyche sowie über die Verbindung dieser beiden Arten des Seins und Habens. Anhand eines Märchens von Oscar Wilde wird solchen Vorstellungen aus der präverbalen Zeit nachgegangen. Dieser Inhalt wird mit einigen theoretischen Überlegungen verknüpft und diskutiert.
Harriet Wolfe	Weitergehende Gedanken über »das Infantile« und seine multiplen Dimensionen		2022	195,3	Brandes&Ap el	das Infantile, psychoanalytische Ausbildung, Professionalität.	»Das Infantile und seine multiplen Dimensionen«, Thema des IPV-Kongresses in Vancouver 2021, bleibt nach wie vor faszinierend und anregend. Das wissenschaftliche Programm hat gezeigt, dass das Konzept flexibel definiert und infolge-dessen elastisch ist. Es beschreibt präverbales menschliches Erleben. Sobald wir »das Infantile« in Worte fassen, erhält es zwangsläufig mannigfaltige Bedeutungen. Ich beginne mit meinen Gedanken über die Bedeutung des Infantilen, zu denen mich der Kongress angeregt hat. Anschließend konzentriere ich mich auf das Infantile in seiner Beziehung zu psychoanalytischem Lernen und zur Führung von Menschen. Meiner Ansicht nach ist in diesen beiden professionellen Bereichen eine Auseinandersetzung mit den eigenen infantilen Erfahrungen sowie mit denen der Kolleginnen, der Kollegen und der Studierenden unverzichtbar.
Adelheid M. Staufenberg	»Genderfluiditäten« und die Identitätssuche in der Adoleszenz		2022	195,3	Brandes&Ap el	Adoleszenz, Bisexualität, Jugendlichen-Psychotherapie, Sexualität, Transgender.	Die Adoleszenz als Zeit des Umbruchs, der Integration des sexuellen Körpers, der Entwicklung und Festigung des Identitätsgefühls wird in besonderer Weise berührt, wenn sie mit dem transsexuellen Wunsch zusammentrifft. Die medial präsente Diskussion über Transsexualität und queere Identitäten bieten Jugendlichen nicht nur einen Raum, sich freier entwickeln zu können, sondern stellen auch eine Herausforderung und Verunsicherung dar.
Heribert Blaß	Vita psychoanalytica – betrachtendes oder tätiges Leben?	Zur Feier des 80. Geburtstags von Angelika Staehle am 3. September 2021	2022	195,3	Brandes&Ap el	Staunen, epistemisches Vertrauen, tätiges Leben, träumerische Aktivität, gesellschaftliche Verantwortung, Kinder und Jugendliche.	Ausgehend von Angelika Staehles Vollendung ihres 80. Lebensjahrs beschäftigt sich der Autor mit der Frage, welche Faktoren für ein auf Dauer befriedigendes und produktiv tätiges Leben als PsychoanalytikerIn bedeutsam sein können. Er benennt verschiedene bewusste und unbewusste Motive für eine Berufswahl als PsychoanalytikerIn. Dabei verbindet er ein dauerhaftes Interesse an Psychoanalyse mit einer Fähigkeit zum Staunen und forschender Verwunderung über die Welt, wie es bereits in der klassischen griechischen Philosophie mit dem Begriff vom Thaumazein gefasst ist. Das Staunen benötigt epistemisches Vertrauen, um tätige und kontemplative Elemente gegen eine mögliche Verzweiflung im beruflichen und privaten Leben zu verbinden. Es werden Bezüge zur Übernahme von Verantwortung im gesellschaftlichen Feld sowie zum kontinuierlichen Kontakt mit der seelischen Welt von Kindern und Jugendlichen hergestellt.

Jörg M. Scharff	Wie anfangen?		2022	195,3	Brandes&Apsel	Psychoanalyse und Körper, Frühe Störungen, Übertragung, -Gegenübertragung.	Mit Betonung der zwischenleiblichen Aspekte von Übertragung und Gegenübertragung wird die Behandlung einer Patientin mit einer frühen Störung der Mutterbeziehung geschildert. Die Patientin kam ohne jedes Gefühl, ohne jeden emotionalen Erwartungshorizont in die Stunden. Ausgewählt werden drei Momente, die sich in diesem Fall als besonders förderlich für die therapeutische Entwicklung herausgestellt haben: das aufmerksame Gewahrsein der aktuellen leiblichen Verfassung; eine leiblich fundierte Haltung geduldigen Zuwartens, die Raum gibt für das, was seelisch noch nicht möglich ist; und schließlich die Bereitschaft, in Momenten, wo die Patientin in einer ungeschützten Arglosigkeit sich einer neuen Erfahrung öffnet, direkter als in der sonst rahmenüblichen Weise als antwortende Person verfügbar zu sein.
Angela Moré	Zur Verbindung von Gruppenanalyse und Sozialwissenschaften	Ein Beitrag zur Würdigung der Gruppenanalytikerin Angelika Staehle	2022	195,3	Brandes&Apsel	gesellschaftliche Bedeutung der Gruppenanalyse, Gruppenanalyse, Matrix, Corona-Pandemie.	Ausgehend von einigen (Groß-)Gruppenphänomenen während der Corona-Pandemie stellt die Autorin einige zentrale sozialwissenschaftliche Bezüge dar, die Einflüsse auf die Entwicklung der gruppenanalytischen Theorie von S. H. Foulkes hatten. Bezugnehmend auf einen Beitrag von A. Staehle werden das gruppenanalytische Setting und dessen Vorteile für den Verlauf von therapeutischen Prozessen vorgestellt. In Verbindung damit geht der Beitrag auf das metatheoretische Konzept der Matrix sowie dessen Entstehung und Bedeutung ein. Schließlich kommt die -Autorin auf neuere Ansätze der Großgruppenforschung zu sprechen und kommt damit auf die gesellschaftspolitische Bedeutung der Gruppenanalyse zurück.
Heinz Weiß	Roger Money-Kyrles Beiträge zu einem -psychoanalytischen Verständnis von Faschismus, Propaganda und Krieg	ihre Aktualität in Zeiten von Corona-Pandemie und Ukraine-Krieg	2022	195,3	Brandes&Apsel	Propaganda, Krieg, demokratischer, autoritärer und faschistischer Charakter.	Der Beitrag geht auf einen Online-Vortrag bei der Arbeitsgemeinschaft für Psychoanalyse und Psychotherapie, Berlin, zurück, der am 12. April 2022 aus Anlass der aktuellen Ereignisse des Ukraine-Krieges gehalten wurde. Er fasst die wichtigsten Ergebnisse der psychoanalytischen Untersuchungen Roger Money-Kyrles zur Entstehung autoritärer und faschistischer Strukturen in den Jahren zwischen 1934 und 1951 zusammen. Hierzu gehören seine Überlegungen zu den psychologischen Kriegsursachen, die Analyse der faschistischen Propaganda sowie seine Beschreibung der Persönlichkeitskonstellationen, die er unmittelbar nach dem Zusammenbruch des Dritten Reiches bei seinen Interviews im Auftrag der Britischen Kontrollkommission in Deutschland vorfand. Die Aktualität und Relevanz seiner Studien wird am Beispiel des Agitationsstiles und der Argumente der heutigen populistischen Rechten sowie des aktuellen Krieges in der Ukraine aufgezeigt.
Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapie Psychoanalytische Familientherapie Jg.53 2022 (196,4)							
Jakob Erne	Continue on Being	Ein Versuch über Winnicott	2022	196,4	Brandes&Apsel	Winnicott, Middle Group, Übergangsobjekt, Intermediärer Raum, holding function.	Nach einer kurzen Einführung und einem biografischen Abriss wird im vorliegenden Beitrag die theoretische Ausrichtung Winnicotts skizziert, auch im Kontext seiner Beziehung zum Werk Sigmund Freuds und zu Melanie Klein sowie der Entwicklung der Middle Group in London ab 1940. Detaillierter wird Winnicotts Entwicklungspsychologie beleuchtet, die sich fundamental vom analytischen Mainstream seiner Zeit unterscheidet: Wurden von Freud, Klein und auch Bion beispielsweise Frustration und Entbehrung als Entwicklungsmotoren benannt, so setzt Winnicott diesen die Entwicklung eines natürlichen Omnipotenzgefühls entgegen. Im zweiten Teil des Beitrags wird die Entwicklung von der absoluten Abhängigkeit zur relativen Autonomie beschrieben, ausgehend von Winnicotts Konzepten vom Übergangsobjekt und Intermediärem Raum. Der Beitrag schließt mit einer Fallvignette und einer kritischen Würdigung von Winnicotts Werk.
Robert Langnickel / Dagmar Ambass / Pierre-Carl Link	Père-version – mère-version:	Überlegungen zur Vater- und Mutterfunktion bei getrennten Paaren im Kontext von Elternberatung	2022	196,4	Brandes&Apsel	Trennung, Scheidung, Vaterfunktion, Mutterfunktion, père-version, mère-version, Mutterbilder, Vaterbilder, Lacan, Dolto, Beratung, Eltern.	In diesem Beitrag werden gesellschaftliche Veränderungen von Familien und damit einhergehende strukturelle Veränderungen in Familiengefügen sowie deren Auswirkungen auf die Kinder untersucht. Der Fokus liegt hierbei auf Kindern, deren Eltern sich getrennt haben. Genauer wird untersucht, welche Wirkungen die Vaterfunktion, aber auch die Mutterfunktion, auf die sozial-emotionale Entwicklung von Kindern in Trennungssituationen haben kann. Gerahmt wird die Analyse durch Überlegungen, welche Auswirkungen die Veränderungen der Familiensysteme auf die Beratung haben könnten und welche Aufgabe dieser in der Folge zukommt. Als Referenzrahmen dient im Wesentlichen die strukturelle Psychoanalyse. Als Methode verwendet der Artikel Fallbeispiele sowie die strukturelle psychoanalytische Hermeneutik.

Joachim Küchenhoff	Frühe Trennungen und ihre Schicksale im Leben und im Spiegel der therapeutischen Beziehung		2023	198,2	Brandes&Apsel	Emotionale Belastung, emotionales Trauma, Entwicklung in der frühen Kindheit, psychotherapeutische Übertragung, psychoanalytische Therapie.	Was frühe Verluste bewirken, wird im Kontrast zur normalen frühkindlichen Entwicklung besonders gut deutlich, die deshalb am Anfang dieser Arbeit dargestellt wird. Besonderer Wert wird dabei auf die transformative Kapazität der primären Bezugspersonen gelegt. Frühe Verluste schränken sie mehr oder weniger ein und behindern die psychische Entwicklung. Die Folgen werden im Blick auf Repräsentations-, Zeiterlebens- und Objektbeziehungstheorien differenziert erfasst. Die soziopolitischen Umstände werden einbezogen, sie müssen immer mitgedacht werden. Eine Kasuistik schließt sich an, die zeigt, wie die frühen traumatischen Erfahrungen sich in der Übertragungsbeziehung darstellen und von dort her rekonstruierbar sind. Abschließend wird die Kasuistik nach den drei beschriebenen Dimensionen (Repräsentation, Zeit, Objektbeziehung) ausgewertet.
Sabine Fiala-Preinsperger	Schmerzbeziehung	Über das Phänomen, wie sich elterliche Verlusterlebnisse in der frühen Beziehung zum eigenen Kind re-aktualisieren	2023	198,2	Brandes&Apsel	Geburt, Trennung, Trauer, Fantasien, Projektion, Depression, psychoanalytisch orientierte Eltern-Kleinkind-Therapie.	Manche Eltern können rund um die Geburt ihres Kindes kein Glücksgefühl entwickeln, weil unerwartet eine Trauerdynamik in Gang kommt, mit der sie nicht gerechnet haben. Sie wissen meist gar nicht, dass Trauer die Quelle ihres Problems ist. Volkan spricht von »abgründiger Trauer« (2000, S. 97), wenn sich daraus eine Depression entwickelt. Durch die immensen psychischen und physischen Umwälzungen in der Schwangerschaft und während des Geburtsvorgangs können frühere Verluste von bedeutsamen Menschen Aktualisierung erlangen. Eltern können in einen schweren Trauerprozess hineinschlittern, der Jahre anhalten kann und dem Bewusstsein nicht unbedingt zugänglich ist. Die Beziehung zwischen Kind und Eltern ist dadurch blockiert und zeichnet sich durch einen wortlosen Schmerz aus. Die psychoanalytisch orientierte Eltern-Kleinkind--Therapie kann ein Weg sein, um den Zugang zum Kind und zu sich selbst in der Identität und Rolle als Eltern zu finden.
Marianne Rauwald	Aus der Trauma-fokussierten Langzeitbehandlung einer kumulativ und extrem traumatisierten Jugendlichen aus der Zentralafrikanischen Republik		2023	198,2	Brandes&Apsel	Flucht, Geflüchtete, Krisenintervention, Retraumatisierung, Trauma, Verlust, Verlusterfahrungen.	Der Beitrag beschreibt am Beispiel der Behandlungsgeschichte einer 15-jährigen afrikanischen Geflüchteten die besonderen Herausforderungen und Klippen in der therapeutischen Arbeit mit kumulativ traumatisierten Jugendlichen. Verlusterfahrungen, wie sie sich bis in die Gegenwart über zahlreiche neue Verluste und Beziehungsabbrüche immer wieder neu inszenieren, bestimmen die therapeutische Arbeit und stellen diese auch immer wieder infrage. Oszillierend zwischen der Angst vor neuen Bindungs- und Beziehungsverlusten bei der gleichzeitigen Hoffnung auf eine wiedergefundene Erfahrung von Nähe und Aufgehobensein ist es eine therapeutische Aufgabe, die Dosierung von Nähe und Distanz, wie die junge Patientin sie herstellt, auch dann zu halten, wenn sie den therapeutischen Rahmen attackiert. In dem so wachsenden epistemischen Vertrauen kann es gelingen, sich auf den herausfordernden Prozess eines wechselseitigen Verstehens einzulassen, auch wenn aktualisierte traumatische Introjekte erforderlich machen, der Patientin als reales und gegenwärtiges Objekt zur Verfügung zu stehen. Die in solchen Momenten bestehende Gefahr erneuter Fragmentierung kann über eine aktive Zeugenschaft und eine präsente Begleitung in einem dabei entstehenden gemeinsam erlebten interpersonalem Raum eine Wiederannäherung und einer Aneignung der einst überwältigenden Erfahrungen ermöglichen.
Diana Pflichthofer	»Nur wer die Sehnsucht kennt, weiß, was ich leide...«	von der Notwendigkeit zu erfahren, was man verloren hat.	2023	198,2	Brandes&Apsel	Frühes Trauma, Selbstdestruktion, maligne Regression, symbolische Aktivität.	Sehnsucht beinhaltet ein schmerzliches Verlangen, ein süchtiges Begehren, das doch selten dauerhaft erfüllt werden kann. Entweder ist das ersehnte Objekt nicht (mehr) für mich zu haben oder es existiert überhaupt nicht (und ist dann für niemanden zu haben). Im letzteren Fall sprechen wir von idealisierten -Objekten. Verliert ein Mensch sehr früh im Leben (s)ein wichtiges Objekt und überlebt diesen Verlust, dann bleibt in seinem Inneren eine Leerstelle, die er bewusst oder eben meistens unbewusst zu füllen sucht. Eine Art »freies Radikal«, das eine Bindung sucht und zugleich einen gewissen Vorwurf an die Welt und die Objekt mit sich führt. Anhand des literarischen Beispiels von Mignon und einem Fallbeispiel aus einer Supervision soll diesem Vorwurf und dem Phänomen der Sehnsucht nachgegangen werden.
Frank Rosenberg	»Der größte Fehler ist, dass ich auf der Welt bin«	Möglichkeiten der Behandlung globaler Scham adoleszenter Patient*innen	2023	198,2	Brandes&Apsel	Behandlungstechnik, Deprivation, Dissoziation, Durcharbeiten, Introjektion, globale Scham, Trauma, Traumakonfrontation, Übertragung.	Der Artikel zeigt Möglichkeiten auf, die Auswirkungen globalen, d. h. allumfassenden und überschwemmenden Schamerlebens auf dem Hintergrund traumatischer Objektbeziehungserfahrungen zu behandeln. Die analytische Literatur vermittelt ein tiefes Verständnis der psychodynamischen Prozesse im Scham-erleben, jedoch bleiben konkrete Behandlungsstrategien häufig unerwähnt. Die beschriebenen Überlegungen basieren auf dem grundlegenden Verständnis verschiedener Übertragungsbereitschaften und dienen der Handhabung schwerer Übertragungsdynamiken. Besonderes Gewicht wird der Darstellung und Handhabung der Übertragung innerer Objekte sowie deren Differenzierung gegeben. Daneben wird auf die Bedeutung des Durcharbeitens traumatischer Erfahrungen im Zusammenhang mit der Auflösung globaler Schamdynamiken eingegangen

Arne Bucharz/Gudrun Kallenbach/Isabell Ondracek/Magarethe Schött	Psychoanalytische Leitlinie der VAKJP	Traumatisierung	2023	198,2	Brandes&Apsel		
Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapie Psychoanalytische Pädagogik Jg.54 2023 (199,3)							
Tillmann F. Kreuzer	Zur Geschichte der Psychoanalytischen Pädagogik und Kinderanalyse		2023	199,3	Brandes&Apsel	Kinderanalyse, Psychoanalytische Pädagogik, Erziehung, historische Erziehungswissenschaft.	In diesem Beitrag wird die historische Einordnung der Psychoanalytischen -Pädagogik in ihrer Entstehung in Verbindung mit der Entstehung der Kinderanalyse betrachtet. Eingangs werden die historischen Gruppierungen dar-gestellt und die Anfänge der Psychoanalytischen Pädagogik wie der Kinderanalyse aufgezeigt. Im Anschluss wird die Position Sigmund Freuds zur Erziehung umrissen, bevor ausgewählte Vertreter*innen der ersten und zweiten Generation vorgestellt werden. Ein kurzer Blick auf die Zeitschrift für Psychoanalytische Pädagogik beschließt den Beitrag.
Bernd Ahrbeck & Marion Felder	Transsexualität und Transgender	Fakten und Meinungen	2023	199,3	Brandes&Apsel	Transsexualität, Genderdysphorie, Binarität der Geschlechter, Sexualerziehung, Transgender.	Zu den historischen Errungenschaften gehört es, dass transsexuelle Menschen ihr Anliegen, juristisch abgesichert, freier denn je vortragen können. Eine problematische Situation ist inzwischen dadurch entstanden, dass immer mehr Kinder und Jugendliche über das Gefühl berichten, im falschen Körper zu stecken. Transitionswünsche verzeichnen riesige Steigerungsraten, wobei sich die Population erheblich verändert hat. Zugleich wird versucht, eine hochkomplexe psycho-logische, medizinische und soziale Thematik in den Hintergrund zu drängen, zugunsten einer kindlichen »Selbstbestimmung«, die als vorrangig gilt. Der Beitrag benennt Fakten und Irrtümer der aktuellen Debatte. Er setzt sich mit psycho-therapeutischen und pädagogischen Fragestellungen auseinander und warnt davor, sich leichtfertig auf einen transaffirmativen Weg zu begeben.
Bernd Traxl	Teilhabe und Entwicklung durch gemeinsames Spiel	eine psychodynamische Perspektive zur Inklusion in der Frühpädagogik	2023	199,3	Brandes&Apsel	Teilhabe, Inklusion, Frühpädagogik, Psychoanalytische -Pädagogik.	Der vorliegende Beitrag untersucht die Rolle des Spiels für inklusive Prozesse in der Frühpädagogik. Dabei wird, ausgehend von vier empirisch begründeten Grundannahmen, eine psychodynamische Perspektive eingenommen um die -Bedeutung des Spiels, Entwicklungsvoraussetzungen, strukturelle und inhaltliche Aspekte sowie diagnostische Ansätze zu erläutern. Die Vorstellung eines Präventionsprogramms zeigt eine Möglichkeit auf, dem wiederholten und langfristigen Ausschluss von Kindern entgegenzuwirken. Hierbei können indivi-duumszentrierte oder gruppenbasierte Interventionen im frühpädagogischen Kontext greifen, wenn sie Teil einer psychodynamischen Reflexion sind, die nicht nur einseitig die Förderung inklusiver Momente im Blick hat, sondern ebenso die Begleitung und Verarbeitung von Exklusionserfahrungen berücksichtigt.
Inge-Martine Pretorius	Beitrag zur Wissenschaftstheorie	Anna Freuds Unterscheidung zwischen -entwicklungs- und konfliktbasierter Psycho-pathologie und ihre Implikationen für -therapeutische Techniken in der Kinderanalyse	2023	199,3	Brandes&Apsel	Anna Freud, Entwicklungspsychopathologie, konfliktbasierte Psychopathologie.	Anna Freuds Entwicklungsverständnis beruhte auf der Annahme, dass die Psyche des Kindes im Vergleich zur erwachsenen Psyche unreif sei. Infolgedessen postulierte sie, dass in der Kinderanalyse andere Techniken zur Anwendung kommen müssten, auch wenn Prinzipien und Ziele der psychoanalytischen Behandlung von Erwachsenen und Kindern identisch seien. Sie unterschied daher zwischen einer Entwicklungspsychopathologie und einer konfliktbasierten Pathologie (oder infantilen Neurose). Die Behandlung dieser beiden Pathologien setzt je unterschiedliche therapeutische Techniken voraus. Anna Freud nahm an, dass die »reine Analyse« (klassische psychoanalytische Techniken) im Fall der Kindheitsneurose hilfreich sei, während die »Kinderanalyse«, später als »Entwicklungshilfe« oder »Entwicklungstherapie« bezeichnet, Kindern mit einer Entwicklungspsychopathologie helfen könne. Dieser Artikel legt Anna Freuds Denken dar und erläutert die Techniken der »Entwicklungstherapie«. Auszüge aus der Psychoanalyse eines elfjährigen Jungen illustrieren die mutative Wirkung der Entwicklungstherapie.

Hans von Lüpke und Manfred Gerspach	Übereinstimmende Symptome: ASS und ADHS zwischen Komorbidität und gemeinsamer Bedeutung?		2023	199,3	Brandes&Ap el	ASS, ADHS, Nutzungsabhängigkeit des Gehirns, Störung als Beziehungsmoment, konstruktiver Umgang mit den Phänomenen ASS und ADHS.	Der vorliegende Text soll einen Beitrag zur Debatte um ein besseres Verständnis von Verhaltensauffälligkeiten wie ADHS und ASS liefern. In der aktuellen Diskussion werden beide häufig rein formal als komorbid klassifiziert, gestützt auf neurobiologische Methodik. Dabei werden die Bedeutung von Umweltfaktoren und im Besonderen die von Kommunikation für neurobiologische und psychodynamische Prozesse vernachlässigt. Der Stellenwert dieser Zusammenhänge ist inzwischen bereits im Kontext vorgeburtlicher und transgenerationaler Traumatisierungen gut belegt. Coping Strategien und verleugnete Ängste bei Eltern wie auch die Professionellen sind wichtige Faktoren für das Risiko einer Entwicklung sowohl von ADHS wie auch von ASS. Diese gemeinsamen Faktoren werden durch die tiefenhermeneutische Analyse von Fallbeispielen demonstriert. Eine besondere Rolle kommt dabei der Mentalisierung zu. Sie bildet eine wichtige Basis zum besseren Verständnis der zugrunde liegenden gemeinsamen Dynamik für die Ausbildung von Studenten, die Arbeit mit Eltern und die Psychotherapie betroffener Kinder. Damit könnte eine rein formal technische Orientierung am Aspekt der Komorbidität überwunden werden.
Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapie Psychosomatik Jg.54 2023 (200,4)							
Marianne Leuzinger-Bohleber / Terry Meyer	Beitrag zur Wissenschaftstheorie	Pluralismus in der psychoanalytischen Forschung im Dienste der »dunklen Aufklärung«	2023	200,4	Brandes&Ap el	wissenschaftstheoretische Position der Psychoanalyse, psychoanalytische Forschungsmethoden, (Extra-)Klinische Forschung, Marginalisierung der Psychoanalyse, Forschungsparadigmen.	Sigmund Freud begründete die Psychoanalyse als eigenständige Wissenschaft des Unbewussten im Sinne einer sogenannten »dunklen Aufklärung«. Nach nun mehr als 100 Jahren sieht sich die psychoanalytische Forschung im 21. Jahrhundert angesichts eines Zeitgeistes, besonders im Bereich der Medizin und der Klinischen Psychologie machtvoll vertretenen, historisch eigentlich längst veralteten Paradigma der Einheitswissenschaften mit neuen Herausforderungen konfrontiert. Sie begegnet dieser Situation in Zeiten des Pluralismus heutiger Wissenschaften mit einem Reichtum an psychoanalytischen Forschungsansätzen. Wir plädieren dafür, diese Vielfalt auch in Zukunft zu nutzen, um unsere eigene Disziplin selbstkritisch und kreativ weiterzuentwickeln und so im interdisziplinären Dialog an den geistes- und naturwissenschaftlichen Fakultäten der Universitäten, im Gesundheitswesen und im öffentlichen Diskurs unseren Beitrag zu den komplexen, bedrängenden Problemen unserer globalisierten -Gesellschaft zu leisten.
Christian A. Rexroth	Das Wasser wird knapper:	Tröpfchenbewässerung statt Gießkannenprinzip – Weckruf für eine kindeswohlgeleitete Willkommenskultur und eine familienmedizinische Versorgung	2023	200,4	Brandes&Ap el	Entwicklung in der (frühen) Kindheit, Schüler, COVID-19, Pandemie, Corona, Heimerziehung, Kinderheilkunde, Kinderpsychiatrie, Kinderpsychologie, Kinderpsychotherapie, Psychosomatische Medizin, Psychosoma-tische Grundversorgung, chronisch kranke Kinder, Kinderrechte, Kinderschutz, Risikogruppen, Internetsucht, psychische Gesundheit, Lebenszufriedenheit, -Gesellschaft, Kindeswohl, Transition.	Der Beitrag skizziert die Entwicklung der psychischen Gesundheit von Kindern und Jugendlichen und ihren Familien in Deutschland über die COVID-19-Pandemie in die Gegenwart und fokussiert auf die gesundheitsbezogenen Veränderungen. In diesem Kontext erscheint die schon präpandemisch bestehende Diskrepanz zwischen Bedarfen und Angeboten der psychosomatischen, psychiatrischen und psychotherapeutischen Behandlung von Kindern und Jugendlichen ebenso deutlich wie die stetige Zunahme der Inanspruchnahme der Kinder- und Jugendhilfe. Die Änderung gesellschaftlicher Strukturen und die immer größer werdenden Nöte von Kindern und Jugendlichen auch im Hinblick auf ihre Zukunft lassen den Autor u. a. für eine grundgesetzliche Verankerung der UN-Kinderrechte sowie für eine Normenkontrolle für die analoge und digitale Welt plädieren. Zuletzt greift der Beitrag wesentliche gesundheitspolitische Entscheidungen der Gegenwart im Hinblick auf die Versorgung psychisch Belasteter auf, wirbt für einen familienmedizinischen Versorgungsansatz und sieht eine kindeswohlgeleitete Willkommenskultur als notwendige paradigmatische Grundlage für eine Verbesserung der Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen.
Arne Burchartz	Frühe Deprivation und Enuresis Ein kasuistischer Beitrag		2023	200,4	Brandes&Ap el	Deprivation, Enuresis, Psychosomatik, Somatisierung, Übertragung.	Der Beitrag untersucht anhand eines ausführlichen Fallbeispiels den Zusammenhang zwischen der traumatischen Erfahrung der frühkindlichen Deprivation und dem psychosomatischen Bewältigungsversuch durch eine Exkorporation in dem Symptom der Enuresis. Es wird die zentrale These dargelegt, dass sich in der Resomatisierung das Scheitern der psychischen Repräsentanzenbildung darstellt. Der Prozess der »Psychisierung« somatisch gebundener Konfliktverarbeitung, eine Kernaufgabe der Therapie, wird anhand der Psychodynamik des Übertragungsgeschehens in der Analyse nachgezeichnet.
Günter Reich	Essstörungen		2023	200,4	Brandes&Ap el	Essstörungen, Anorexia nervosa, Bulimia nervosa, Binge -Eating Störung, Psychodynamik, Familiendynamik, Psychodynamische Psychotherapie.	Essstörungen sind in der Regel schwerwiegende psychosomatische Erkrankungen, die sich auf der psychischen, physiologischen und interpersonellen Ebene entwickeln und ein ausgeprägtes Chronifizierungspotenzial haben. Psychoanalytische und psychodynamische Therapie haben in ihrer Behandlung eine lange Tradition. Soziale, psychodynamische und familiendynamische Aspekte sowie Besonderheiten der störungsorientierten psychodynamischen Psychotherapie werden beschrieben. Die Darstellung konzentriert sich dabei auf die Anorexia und Bulimie nervosa und bezieht die Binge Eating Störung mit ein. Eine Fall-skizze einer Anorexie-Behandlung rundet die Darstellung ab.

Frank Dammasch	Gedanken zu Sex, Gender, Trans und Psychoanalyse		2024	201,1	Brandes&Apsel		
Allesandra Lemma	Transgeschlechtlichkeit verstehen	Kontroversen und Herausforderungen	2024	201,1	Brandes&Apsel		
Nima Mazaheri Omrani	Trans Geschlechtsidentitäten in der psychoanalytischen Praxis		2024	201,1	Brandes&Apsel	Transgender, Geschlechtsdysphorie, sexuelle Identitäten, Transsexualität, Geschlechtsangleichung.	Mit dem Thema trans Geschlechtsidentitäten betreten wir mit hoher Spannung geladenes Terrain. Kontroverse Debatten sowohl in Medien als auch in professionellen Kreisen werfen immer wieder verwirrende Fragen auf und bieten vermeintlich eindeutige Antworten an. In diesem Aufsatz trage ich Haltungen von psychoanalytischen Expert*innen zusammen und beschreibe, wie sie mir in der Arbeit mit trans Personen ermöglichen, Denkräume zu öffnen. Dabei halte ich es für zentral, die mitunter stürmischen Reaktionen, die das Thema Trans in uns selbst auslösen kann, zuzulassen und kritisch zu reflektieren. Das bedeutet, eigene pathologisierende und übermäßig affirmative Tendenzen wahrzunehmen und das Aufwühlen der klinischen und persönlichen Vorstellung von sexuellen Identitäten zuzulassen. Dabei spielt die Fähigkeit zur Ambiguitätstoleranz eine zentrale Rolle sowie die Bereitschaft, Nicht-Wissen auszuhalten.
Udo Rauchfleisch	Transgender und Nichtbinarität in Kindheit und Jugend – neue Phänomene?		2024	201,1	Brandes&Apsel	Jugend, Nichtbinarität, Pubertätsblockade, Transgender, Trans-identität	Im fachlichen und öffentlichen Diskurs richtet sich heftige Kritik gegen Transgender im Kindes- und Jugendalter und das Konzept der Nichtbinarität. Aufgrund seiner über 50-jährigen Erfahrung zeigt der Autor, dass es bereits in den 1970er Jahren Transgender im Kindes- und Jugendalter gab. Das gleiche gilt für die Nichtbinarität, die in Ermangelung eines Konzepts damals durch Formulierungen wie »Ich bin Frau und Mann« umschrieben worden ist. Ein besonders umstrittenes Thema ist die Pubertätsblockade (sie habe negative psychische und körperliche Folgen). Dem stehen positive Erfahrungen gegenüber, zumal Nicht-Handeln ebenso negative Folgen haben kann wie das Handeln. Den Hauptgrund für die Kritik an der Nichtbinarität sieht der Autor in der stark binären Prägung unserer Kultur und in der Angst vor der Aufweichung der traditionellen Geschlechterrollen.
Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapie Gegenwartsmomente Jg.55 2024 (202,2)							
Anna Kravtsova	Die innere Welt bewahren, wenn die äußere zusammenbricht. Das psychische Überleben ukrainischer Patientinnen und -patienten im Kindesalter in der psychoanalytischen Therapie und ihrer Therapeutinnen und Therapeuten unter den Bedingungen von Krieg und Migration		2024	202,2	Brandes&Apsel	Trauma, Krieg, Trennung, Angst, Supervision.	Der brutale Krieg, den Russland gegen die Ukraine entfesselt hat, hat die grundlegenden Dinge für die Entwicklung der inneren Welt des Kindes infrage gestellt – die Sicherheit, die Stabilität und die Berechenbarkeit. Auch die psychoanalytischen Kindertherapien, die in den Friedenszeiten dazu beitrugen, diese grundlegenden Dinge in der inneren Welt des Kindes zu stärken, waren nun zerstörungs- und brandgefährdet. Die ukrainischen Kindertherapeutinnen und -therapeuten und ihre kleinen Patientinnen und Patienten sind gezwungen, gemeinsam die Schläge zu überwinden, die die Städte und die Psyche zerstören. Tatsächlich ist die Situation so, dass die traumatisierten Kindertherapeutinnen und -therapeuten mit den traumatisierten kleinen Patientinnen und Patienten arbeiten, oft mit der Unterstützung von traumatisierten Supervisoren und Kolleginnen und Kollegen in den Intervisionsgruppen. Einige Therapien werden aus der Ferne durchgeführt, weil der Krieg die Therapeutinnen und Therapeuten, die jungen Patientinnen und -patienten und ihre Familien getrennt hat.

Kai Rugenstein	Woher kommt das Sexuelle?		2024	203,3	Brandes&Apsel	Sexualität, Trieb, Intersubjektivität, rätselhafte Botschaften.	Freuds Antwort auf die Frage nach dem Ursprung des Sexuellen – »Anlehnung« – führt in eine Sackgasse. Der Beitrag erkundet diese Sackgasse und stellt anknüpfend daran eine alternative Antwortoption vor, die sich in der von Jean Laplanche formulierten »Allgemeinen Verführungstheorie« findet. Diese verortet den Ursprung des Sexuellen nicht in endogen biologischen Prozessen, sondern findet ihn im Austausch des Subjekts mit dem Anderen. Damit weist sie psychoanalytischem Theoretisieren einen Weg hin zu einem zeitgemäßen Nachdenken über Trieb, Sexualität, Geschlecht und Gender.
Alexander Korte & Gisela Gille	Wahlverwandtschaften?	Trans-Identifizierung und Anorexia nervosa als maladaptive Lösungsversuche für Entwicklungskonflikte in der weiblichen Adoleszenz	2024	203,3	Brandes&Apsel	weibliche Pubertät, Anorexie, Körperdysphorie, Geschlechtsinkongruenz, Transsexualität, Selbstbestimmungsgesetz.	»Die Anzahl von Minderjährigen, die sich »im falschen Geschlecht« wähnen und eine »Geschlechtsänderung« anstreben, ist in den letzten Jahren exponentiell gestiegen. Dabei sticht ins Auge, dass mittlerweile über 80 Prozent der betroffenen genderdysphorischen Jugendlichen mit Wunsch nach körpermodifizierenden und juristischen Maßnahmen Mädchen sind. Das aktuell vom Bundestag beschlossene Selbstbestimmungsgesetz sieht vor, dass auch Minderjährige mit Vollendung des 14. Lebensjahres voraussetzungslos einen Antrag auf Personenstandsänderung beim zuständigen Standesamt abgeben können sollen. In Anbetracht dessen gilt es umso mehr, die Ursachen für die beobachteten epidemiologischen Verschiebungen zu analysieren. Kritisch reflektiert werden muss vor allem, ob die transgeschlechtliche Identifizierung für nicht wenige jugendliche Mädchen eine maladaptive Lösungsstrategie sein könnte, dem Druck durch die immensen Entwicklungsaufgaben und Anpassungserfordernisse der weiblichen Pubertät auszuweichen. Um in diesem Punkt zu einem tieferen Verständnis vorzudringen, ist es hilfreich, die Analogien einer sich in der Adoleszenz erstmanifestierenden Genderinkongruenz und der Pubertätsmagersucht in den Blick zu nehmen und die dem zugrunde liegenden entwicklungspsychologischen Ursachen speziell der weiblichen Pubertät und Adoleszenz herauszuarbeiten. Ausgehend davon werden, nach vorangestellter Diskussion unterschiedliche Ansätze in der Behandlung von geschlechtsdysphorischen Kindern und Jugendlichen, Möglichkeiten ärztlicher Prävention aufgezeigt.
Jörn Grebe	Paradoxe (In-)Stabilität in der frühen Adoleszenz: Gedanken zur Transidentität		2024	203,3	Brandes&Apsel	Transidentität, Psychosexualität, frühe Adoleszenz, Identität.	Im Zusammenhang mit der vielfach und kontrovers diskutierten Transidentität in der frühen Adoleszenz samt des Anliegens nach körpermedizinischen Modifikationen wirbt der Autor für eine Perspektive und Haltung, die den Veränderungen der Psychosexualität und ihren Übersetzungs- und Bindungsprozessen mit einem zeitgemäßen Verständnis der Verkörperung der jeweiligen sexuellen Identitätsentwicklung Rechnung tragen möchte; ohne dabei medizinische Risiken zu bagatellisieren. Anliegen der vorliegenden Arbeit ist dabei wesentlich einen kulturtheoretisch-psychodynamischen Beitrag zu einem komplexeren und abwägenden Verständnis der Transidentität in der frühen Adoleszenz zu leisten.
Adelheid M. Staufenberg	Orientierungsversuche in der Transgender-Debatte	adoleszente Entwicklungsaufgaben – trans – Dekonstruktion/Konstruktion – Geschlechtsinkongruenz – Geschlechtsdysphorie.	2024	203,3	Brandes&Apsel		Ich stelle einige meiner Überlegungen vor, die beschreiben, wie ich mich in der hoch komplexen Diskussion um Transgender, Transidentität, Transsexualität und »Queerness« orientiere und zentrale Begriffe verstehe und wie ich sie zu differenzieren versuche. In der Einführung beschäftige ich mich mit Problemen der kontroversen Diskussion und werfe für diesen Zusammenhang einen Blick auf die Bedeutung der Sprache und ihrer performativen Funktion. Anschließend stelle ich einige Überlegungen zu möglichen Bedeutungen und Funktionen von Transidentität bei Jugendlichen im Prozess ihrer adoleszenten Entwicklungsaufgaben an. Schließlich werfe ich einen Blick auf die rechtliche Situation und Probleme der Diagnose.
Thomas F. Lehmann / Andrea Maas-Tannchen / Gudrun Kallenbach unter Beteiligung von Alice Graneist	Psychoanalytische Leitlinie der VAKJP	Geschlechtsinkongruenz	2024	203,3	Brandes&Apsel		Geschlechtsinkongruenz/Geschlechtsdysphorie bezeichnet das inkongruente Verhältnis eines Individuums zu seinem geburtlich zugewiesenen Geschlecht. Das betrifft zunächst die psychologische sowie die soziale Dimension von Geschlechtlichkeit, in Teilen auch den biologischen Körper, und ist zunächst unabhängig vom Lebensalter und dem Zeitpunkt des Auftretens. Geschlechtsdysphorie ist der verbliebene krankheitsbezogene Anteil im Zuge der Entpathologisierung von Transsexualität bzw. neu begrifflich Transidentität und der Neudefinition in den Klassifikations- und Diagnosesystemen (ICD-11 und DSM-5). Transidentität ist keine Krankheit. Sie ist Teil der geschlechtlichen Vielfalt der Gesellschaft. Geschlechtlichkeit und geschlechtsvariantes Leben und Erleben sind abhängig vom gesellschaftlichen Verständnis und deren geführter Kontroverse. Transgeschlechtlichkeit in seinen jeweiligen Ausprägungen bestimmt und ist Grundlage für die Begriffsbildung, den Umgang in den unterschiedlichen Bereichen sozialer Beziehungen (wie Familie und Gruppen), der Rechtsprechung (Transsexuellengesetz, Selbstbestimmungsrecht) und letztlich den medizinischen, wissenschaftlichen und psychotherapeutischen Umgang mit dem individuellen Leid eines Menschen »im falschen Körper zu leben«. Es ist davon auszugehen, dass geschlechtliche Inkongruenz und Dysphorie keine Modeerscheinung ist, sondern zeitgeschichtlich lange beobachtbar und wie jede andere Form von seelischen Konflikten ernst zu nehmen und in einen gewählten therapeutischen Kontext zu bringen ist. Die vorliegende Leitlinie der Vereinigung für analytische und tiefenpsychologisch fundierte Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapie in Deutschland e. V. (VAKJP) dient der Orientierung in der Arbeit Analytischer Kinder- und Jugendlichen- Psychotherapeut:innen und psychodynamisch orientierte Fachkräfte mit Kindern, Jugendlichen, jungen Erwachsenen und ihren Familien, wenn »Trans«-Sein und geschlechtliche Inkongruenz ein Thema wird. Sie ist Vorlage für den fachlichen Diskurs und ist in Respekt zum aktuellen Diskurs der geschlechtlichen Identitätsbildung veränderbar.

Volker Tschuschke	Jugendliche Identitätsverwirrung	eine Philippika wider den Zeitgeist	2024	203,3	Brandes&Apsel	Transsexualität, Geschlechtsinkongruenz, Geschlechtsdysphorie, Geschlechtsidentität, Geschlechtsangleichung, Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapie.	Die Verwirrung junger Menschen war zu keiner Zeit so groß wie dies derzeit insbesondere in den westlichen Gesellschaften der Fall ist. Es dürfte kein Zweifel darüber bestehen, dass im Wesentlichen das Internet und die modernen Medien und die durch sie verursachte tsunamiartige Informationsflut dafür verantwortlich sind. Über vermeintlich als korrekt und woke propagierte Theorien und Meinungen werden die Gesellschaft und eine für Orientierung und Identifizierung vulnerable junge Generation manipuliert und mit einem verwirrenden, undifferenzierten und falschen Weltbild verführt. Ein eklatantes Beispiel dafür gibt der in jüngster Zeit in exponentiellem Ausmaß auftretende Wunsch nach Geschlechtstransition ab, in dem sich eine tiefgreifende Identitätsverwirrung spiegelt.
Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapie Vielfalt in der Psychoanalyse Jg.55 2024 (204,4)							
Egon Garstick	Gesellschafts- und kulturkritische Psychoanalyse in Hans Hopfs Werk		2024	204,4	Brandes&Apsel	Entwicklung, Jungen, Männer, Selbstvertrauen, Mentalisierung, Eltern-Kleinkind-Therapie.	Hans Hopfs Arbeiten über die spezifischen Entwicklungsbedürfnisse von Buben, männlichen Jugendlichen und jungen Männern wurde von ideologisch verblendeten Seiten krtisiert: Sie seien überholt und würden einem patriarchalen Gesellschaftsbild entstammen. Der Autor zeigt auf, wie sehr wohl in Hopfs Arbeiten bio-psycho-soziale Sozialisationsbedingungen mit der kulturkritischen Brille reflektiert werden. Für die Frage, ob der Mensch in seiner frühen Kindheit ausreichend genug ausgestattet wird mit Urvertrauen, Frustrationstoleranz, Mentalisierungskompetenz und gesundem Selbstvertrauen, werden neuere Forschungsergebnisse aus dem Bereich der Eltern-Baby-Therapie vorgestellt. Zusätzlich wird Hopfs Auseinandersetzung mit der männlichen narzisstischen Kränkbarkeit in Beziehung gesetzt und verglichen mit Franco Berardis soziopschoanalytisch anmutender Analyse der scheinbar ideologisch oder religiös motivierten Massenmorde, wie die von Anders Breivik oder der Amokläufer in Schulen.
Hans Hopf	Von der Zerstörung des weiblichen Körpers	Das destruktive Über-Ich von Mädchen und die Folgen für den Körper	2024	204,4	Brandes&Apsel	Mädchen, Über-Ich, selbstverletzendes Verhalten, Essstörungen.	Mädchen und Jungen verarbeiten Konflikte unterschiedlich. Häufiger als Jungen leiden Mädchen unter psychosomatischen Störungen und einer Neigung zu vermehrter Depression und Ängsten. Die Verarbeitung ihrer Konflikte ist deutlich internalisierend und autoaggressiv, Aggressionen richten sie gegen das eigene Selbst und den Körper. Jungen hingegen externalisieren, können offen aggressiv sein und stören in sozialen Bereichen. Viele Mädchen haben Probleme mit dem Selbstwert, dem Körperselbst und der Weiblichkeit. Diese Defizite ziehen wiederum Scham- und Schuldängste nach sich sowie langfristig eine Tendenz, den eigenen Körper abzulehnen, zu hassen und zu zerstören. Betrachten wir die häufigsten Störungsbilder der Mädchen, so wird deutlich, wie die Zerstörung des eigenen Körpers immer mehr fortschreitet. Meine Hypothese ist, dass bei der Entstehung dieser Störungen das strenge Über-Ich der Mädchen mit einhergehendem Selbsthass die zentrale Rolle spielt. In diesem Artikel werden die häufigsten Störungsbilder betrachtet, einige davon ausführlicher untersucht: Schuld- und Schamängste, selbstverletzendes Verhalten in unterschiedlichen Ausprägungen und auf allen Strukturebenen sowie die Essstörungen: Anorexia, Bulimie, Binge Eating, am Rande noch Borderline-Persönlichkeitsstörung, gelegentlich mit Prostitution. Wie schon erwähnt, kann das Über-Ich von Mädchen eine höchst problematische Entwicklung nehmen: Es kann auf einem langen Entwicklungs- und Erziehungsprozess sadistisch und verfolgend werden. Darum sollte bei jeder Behandlung einer Anorexie die Entstehung eines vorhandenen verfolgenden, sadistischen Über-Ichs sorgfältig analysiert werden. Vor allem sollte die grenzüberschreitende Moral der Bezugspersonen, die auf die Betroffenen von der Kindheit an traumatisierend gewirkt und das Über-Ich deformiert hat, erkannt und bewältigt werden. Am Schluss wird diskutiert, ob auch Mädchen externalisieren und in seltenen Fällen narzisstische Wut verspüren können. Das ist immer noch seltener als beim männlichen Geschlecht. Der Mord zweier Mädchen an ihrer Freundin hat jedoch in erschütternder Weise deutlich gemacht, dass es in Extremfällen durchaus möglich sein kann.
Josef Christian Aigner	Warum Jungen Unterstützung und gute Väter brauchen Hans Hopfs Beitrag zu Männlichkeit in der Psychoanalyse		2024	204,4	Brandes&Apsel	Väterlichkeit, Männlichkeit, Psychoanalyse, Geschlechterklischees, Geschlechterdifferenz, Jungenförderung.	Väterlichkeit und mit ihr auch verschiedene Formen von Autorität oder Führung sind in unseren Gesellschaften – vielleicht abgesehen von der Wirtschaftswelt – in den letzten 50 Jahren durch verschiedene gesellschaftliche Vorgänge anhaltend in Mitleidenschaft gezogen worden. Ab den 1960er-Jahren stand über längere Zeitspannen hin eine ganze Vätergeneration im Rahmen der Liberalisierungsbewegung der 1968er Zeit unter massiver Kritik. Mit Recht wurden patriarchale Autoritäten für Vieles kritisiert, weil in der Vergangenheit der Kriegs- und Nachkriegszeit Geschehenes unzulänglich bearbeitet wurde und als Unerledigtes weiterwirkte. Dazu gehörte eine ganze Generation von Vätern, die für viel Unrecht verantwortlich waren. Allerdings hat man im Nachhinein den Eindruck, dass mit diesem Prozess des »Aufräumens« jegliche Autoritäten schlechthin unter Verdacht gestellt und entwertet wurden – das berühmte Kind sozusagen mit dem Bad ausgeschüttet wurde.
Jürgen Grieser	Die Enträtselung von Winnicotts »Piggle« Einblicke in Winnicotts Elternarbeit und andere Erkenntnisse mit dem Buch Finding the Piggle		2024	204,4	Brandes&Apsel	Winnicott, Piggle, Kinderanalyse, Elternarbeit, Geschichte der Psychoanalyse.	Bei Winnicotts »Piggle« handelt es sich um eine der wenigen langen Fallgeschichten der Kinderanalyse, die unterschiedliche Reaktionen hervorrief und viele Fragen offen ließ. Dank einem von Corinne Masur herausgegebenen Sammelband stehen uns nun viele neue Informationen zur Verfügung, die eine bessere Einschätzung von Winnicotts Behandlung ermöglichen. Die damalige Patientin enthüllt im Rückblick biografische Zusammenhänge, die ein neues Licht insbesondere auf Winnicotts Arbeit mit den Eltern, die »psychoanalysis partagé«, werfen. Die unterschiedlichen Zugänge der Beiträge ermöglicht eine faszinierende Erweiterung der Fallgeschichte insofern, als sich Schicht für Schicht immer neue Einblicke und Perspektiven in das Material ergeben und damit auch das Verständnis für die Symptomatik der Patientin ständig vertieft wird. So eröffnet sich durch die Dekonstruktion und Rekonstruktion von Winnicotts Fallgeschichte eine für die Gegenwart hochaktuelle, spannende und didaktisch wertvolle Möglichkeit, die Entwicklung der Kinderanalyse und der Elternarbeit anhand der unterschiedlichen Lesarten dieser einen Fallgeschichte nachzuvollziehen.

Frank Dammasch	Jugendliche in der Moderne zwischen Perfektionsdruck und Verlorenheitsgefühl		2024	204,4	Brandes&Apsel	Autonomie, Kultur, Belastung, Sozialisation, Depression.	Nach einer kurzen historischen Skizze widmet sich der Aufsatz der sozialpsychologischen Zustandsbeschreibung der Gegenwart als einer multioptionalen Autonomie verherrlichenden Kultur. Die dadurch entstehenden subjektiven Belastungen und ihre Auswirkungen auf die Familien und auf die Sozialisation von Kindern und Jugendlichen werden diskutiert. Es wird das Störungsbild der »depressiven Streberin« – wie es der Autor nennt – an einem exemplarischen Fallbeispiel dargestellt.
Hans-Geert Metzger	Konflikte zwischen den Generationen um Selbstverwirklichung und Abhängigkeit – am Beispiel von Klimakrise und Pandemie		2024	204,4	Brandes&Apsel	Generationen, Konflikt, Vermeidung, Selbstbestimmung, Abhängigkeit, Natur, Klima, Pandemie.	Die schon immer vorhandene Spannung zwischen Selbstbestimmung und Bindung hat sich durch politische, kulturelle und psychische Prozesse verschärft. Mit dem Argument der Selbstbestimmung werden juristische Entscheidungen begründet wie auch Identitäten gewählt. Abhängigkeit dagegen erscheint negativ bestimmt und wäre zu vermeiden. Zur Selbstverwirklichung gehört auch der oft zu beobachtende Versuch der Elterngeneration, jung zu bleiben, an der Jugend ihrer Kinder teilzuhaben und dadurch generationale Konflikte zu vermeiden. Das hat Auswirkungen auf die Klimapolitik und hat auch den Umgang mit der Covid-19-Pandemie geprägt.
Thomas Hüller	Sorgen eines Gutachters		2024	204,4	Brandes&Apsel		
Evelyn Heinemann	Universalität des Inzesttabus	Ethnopschoanalytische Reflexionen zur lebenslangen Entwicklung der Geschlechter	2024	204,4	Brandes&Apsel	Alter, Altenpflege, Demenz, Inzest, Ethnologie, Transgenerationalität, Unbewusstes.	Wir leben in einer Zeit, in der Menschen immer älter werden und aufgrund des medizinischen Fortschritts oft mit schweren Erkrankungen lange Zeit alt, krank und pflegebedürftig bleiben. Gleichzeitig besteht, gerade auch in der Psychoanalyse, ein heftiger Widerstand, sich mit dem Thema Alter, Sterben und Tod auseinanderzusetzen. Anhand zahlreicher Vignetten aus einem Pflegeheim zeigt die Autorin, wie Menschen mit Demenz analytisch verstanden werden können, da – so die These – ihr Unbewusstes bis zum Tod intakt bleibt. Die körperliche Pflege birgt ein hohes inzestuös geprägtes Übertragungs- und Gegenübertragungspotenzial, das dringend analytisch reflektiert werden müsste. Derzeit agieren Pflegerinnen und Pfleger, indem sie Bindungen abbrechen und die Arbeitsstellen wechseln, als Psychohygiene des Pflegepersonals, so die Rationalisierung. Die Autorin sieht es als Aufgabe der Psychoanalyse, neben den Schwerpunkten Kinder und Jugendliche sowie Erwachsene den Schwerpunkt Alter in den psychoanalytischen Instituten anzubieten.
Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapie Magisches Denken Jg.56 2025 (205,1)							
Sandra Kirsch/ Bernd Traxl/Larissa Fraß-See/ Sebastian Glock	Es muss Magie dabei sein	Einführende Gedanken zum Magischen Denken	2025	205,1	Brandes&Apsel		

Maria Teresa Diez Grieser	Körperlichkeit, Äquivalenzmodus und die Fähigkeit zur Reverie als Basis für gelingendes Mentalisieren		2025	205,1	Brandes&Apsel	Mentalisieren, Äquivalenzmodus, Reverie, Begegnungsmomente, Körper.	Wenn Kinder und Jugendliche, die sich in psychotherapeutischer Behandlung befinden, im Umgang mit sich und anderen, mit ihren inneren Welten und der äußeren Realität im Äquivalenzmodus sind, kommt es zu Verwirrungen und Verstrickungen. Gleichzeitig geben sie den Psychotherapeut*innen dadurch die Möglichkeit, ihre innere Welt zu sehen und intensiver nachzuempfinden. Eine resonante, mentalisierende Haltung und Interaktionsgestaltung, die neben der fokussierten auch eine freischwebende Aufmerksamkeit im Sinne der Reverie einbezieht, ermöglicht emotionale Begegnungen, welche die Basis für therapeutische Veränderungsprozesse darstellen. Diese werden durch die Förderung des Mentalisierens vorangetrieben, welches sich auf den Körper und die zwischenleiblichen Phänomene in Beziehungen als Ausgangspunkt für Begegnungsmomente fokussiert. Anhand von drei Fallbeispielen aus psychotherapeutischen Behandlungen werden die theoretischen Überlegungen ausdifferenziert und illustriert.
Julia Gerlach	Magisches Denken und Zeit	... als wenn die Analyse nie zu Ende ginge	2025	205,1	Brandes&Apsel	magisches Denken, Zeit, Kreativität, Übertragung, Illusion.	Der Text untersucht mithilfe von kasuistischem Material Zeitphänomene im magischen Denken. Magisches Denken ist im frühen Kindesalter und auch später als Teil der kindlichen Entwicklung zu beobachten. Das Finden kreativer Lösungen, das Erforschen der Welt mit den förderlichen Implikationen auf die Fähigkeit zu denken und das Ertragen von Getrenntheit kann mithilfe des magischen Denkens abgesichert werden. Es wird aber auch gezeigt, wie magisches Denken in der Abwehr von Getrenntheit eine verhärtete Form annehmen kann. In diesem Fall übernimmt die mit Getrenntheit verbundene Angst die Vorherrschaft und behindert Entwicklung. Ein Lösungsversuch in der Analyse des Übertragungsprozesses wird geschildert.
Annegret Wittenberger	Magisches Denken	Störung, Abwehr oder Quelle der Kreativität?	2025	205,1	Brandes&Apsel	psychosexuell-kognitive Entwicklung, Symbolisierung, bildende Kunst, Unbewusstes in Transition und Kinderanalyse.	Anhand der Theorien von Freud, Klein und Bion wird dargestellt, wie das magische Denken und seine Überwindung im Kindesalter hilft, die für das seelische Wachstum entscheidenden Entwicklungsphasen zu bewältigen. Mit Segals Theorie zur Symbolisierung erkennen wir in M. C. Eschers Bildern die Umsetzung des magischen Denkens in einen kreativen Schaffensprozess. Und schließlich wird an zwei Fallbeispielen aus Journalismus und Analyse aufgezeigt, wie unerträgliche Gefühle unter Einsatz des magischen Denkens manisch abgewehrt werden können.
Reinhard Fatke	»Kinder denken nicht in Begriffen, sondern vornehmlich in Bildern, in Symbolen«	Zu Hans Zulligers Konzept des »magischen Denkens« beim Kind	2025	205,1	Brandes&Apsel	Zulliger, Phantasie, Symbolisierung, Kognition, kindliche Entwicklung, Piaget.	Dass Kinder anders denken als Erwachsene, zeigt sich immer wieder neu im täglichen Umgang mit Kindern im Vorschulalter. Während lange Zeit das kindliche Denken an dem von Erwachsenen gemessen wurde, wodurch es als defizitär erschien, schälte sich im 20. Jahrhundert die Erkenntnis heraus, dass die Andersartigkeit eine qualitativ eigenwertige Entwicklungsstufe darstellt, die eine notwendige Funktion für die weitere Entwicklung des Kindes erfüllt. Dies erschließt sich, wenn nicht nur die formalen Merkmale, sondern die Inhalte des kindlichen Denkens und deren Verbindungen mit den Affekten des kindlichen Erlebens untersucht werden. Das war und ist das Anliegen der Psychoanalyse und der Psychoanalytischen Pädagogik. Einer ihrer herausragenden Vertreter war Hans Zulliger. Dessen Konzept des »magischen Denkens« steht im Mittelpunkt dieses Beitrags. Zunächst werden die wesentlichen Merkmale dieses Denkens skizziert. Sodann wird in einem kurzen Exkurs die einflussreiche Konzeption Jean Piagets skizziert, der ebenfalls die Andersartigkeit kindlichen Denkens herausgearbeitet hat, allerdings hauptsächlich in formaler und struktureller Hinsicht. Anschließend werden aus psychoanalytischer Sicht und anhand konkreter Fallbeispiele die Ausdrucksweisen des magischen Denkens, seine Bedingungen und Funktionen sowie die allgemeine Bedeutung dieses Denkens für die weitere Entwicklung des Kindes behandelt. Abschließend wird überlegt, wie Erwachsene mit dem magischen Denken von Kindern umgehen sollten, bevor ein Resümee den Beitrag beschließt.
Tillmann F. Kreuzer	Imaginäre Gefährten		2025	205,1	Brandes&Apsel	imaginäre Begleiter, Übergangsobjekt, Mentalisierung, Tiefenhermeneutik.	Imaginäre Gefährten sind uns aus Tagebucheinträgen, besonders in Gestalt der Kitty von Anne Frank, oder aus kindertherapeutischen Behandlungen bekannt. Oftmals sind es phantasierte Freunde, beseelte Puppen oder Kuscheltiere, welche sich Kinder in ihrem Entwicklungsprozess zur Seite stellen und sich somit einen Erweiterungsraum schaffen. Dabei handelt es sich in der Regel nicht um pathologische Phänomene; eher können sie als Übergangsobjekte, die als dauerhaft den Alltag der Kinder begleiten, verstanden werden. Nach theoretischen Implikationen wird anhand ausgewählter literarisch imaginerter Gefährten und belebter Übergangsobjekte auf die Wirkmächtigkeit und ihre Funktionen eingegangen.

Brigitta Sassin/ Roskana Rakhletska/ Patrice-Joel Hedderich/ Adrian Moog / Dana Pyrlyk/ Cornelia Wegler- Schardt	Mit Farben sprechen lernen	Das Frankfurter Malprojekt mit ukrainischen Kindern	2025	205,1	Brandes&Aps el		
Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapie Schuld und Scham Jg.56 2025 (206,2)							
Susanne Benzel	Schampotenziale in digitalen Welten		2025	206,2	Brandes&Aps el	Kindheit, Adoleszenz, Social Media, Flucht und Migration, Remote.	In dem Beitrag werden Schampotenziale in Verbindung des Aufwachsens mit digitalen Medien beleuchtet. Im Zentrum stehen kulturelle Wandlungen von Interaktionen und Beziehungsgestaltungen infolge voranschreitender Digitalisierung. Anhand von ausgewählten Beispielen aus Forschungsfeldern und Klinik wird der Frage nachgegangen, auf welche Weise in Familien, Kindheit und Adoleszenz Schamempfindungen mit digitalen Medien verbunden sein können. Entwicklungstheoretisch liegt ein besonderer Fokus auf der Bedeutung des Blickes in Verbindung mit dem Schamerleben in digitalen Welten. In kulturtheoretischer Hinsicht wiederum wird argumentiert, dass nicht nur veränderte, sondern neue Formen von Scham bzw. fehlender Scham oder gar Schamlosigkeit mit Nutzungspraxen digitaler Medien entstehen.
Jens Tiedemann	Die mannigfaltigen Gesichter der Scham		2025	206,2	Brandes&Aps el	Scham, Affekte, Emotionen, Trennungsangst.	Scham und Schamkonflikte belasten Menschen in unterschiedlicher Weise und hemmen Lebensfreude, Selbstwertgefühl und intime Beziehungen grundlegend. In der Scham erfährt das Subjekt eine Infragestellung und Bedrohung der sozialen Akzeptanz und Anerkennung. Scham ist aber nicht nur ein subjektives Gefühl, sondern hat auch eine intersubjektive Dimension, die aus der Entwicklungsgeschichte herrührt.
Angela Moré	»...und sie erkannten, dass sie nackt waren«		2025	206,2	Brandes&Aps el	transgenerationale Weitergabe, Scham, Schuldgefühl, Trauma, frühkindliche Entwicklung.	Der Text greift einen Aspekt der transgenerationalen Weitergabe von Traumata und verleugneter Schuld auf, der in der Diskussion bisher eher vernachlässigt wurde: die zentrale Bedeutung von Schamgefühlen. Sie sind sowohl Teil von traumatisch erlebten Demütigungen, Misshandlungen oder Missbrauch wie auch von verleugneter Schuld(verstrickung). Während Wurmser (2014, 56ff.) darauf verweist, dass Schamgefühle bei großer Intensität traumatogene Wirkung haben können, hebt Tiedemann (2010, 535ff.) die intersubjektive Natur der Scham hervor. Beide Aspekte zusammen genommen machen plausibel, dass Scham stets ein Teil des unbewusst weitergegebenen Gefühlserbes zwischen den Generationen ist: Denn Scham ist mit Traumata verbunden, und deren Weitergabe ist ein interpersonelles Geschehen. Anhand von drei autobiografischen Texten veranschaulicht die Autorin die Bedeutung ererbter Schamgefühle für die davon betroffenen Nachkommen.
Elisabeth Schörry- Volk	Die Bedeutung von Scham und Schuld für generative Verantwortung		2025	206,2	Brandes&Aps el	Scham und Schamlosigkeit, Fortschrittsmythos, Selbstoptimierung, Märchen und Mythen als Korrektive, Generative Verantwortung.	Im Zentrum des Artikels soll in Anlehnung an Vera King das Fehlen von generativer Verantwortung stehen, welches sich angesichts der ökologischen Krisen in besonderer Weise zeigt. Dazu werden erstens kollektive Steigerungsmythen und ihre Folgen auf sozialer, ökonomischer und seelischer Ebene dargestellt. Zum zweiten soll der Frage nachgegangen werden, was aus psychodynamischer Sicht eine Verantwortung und Sorge für die Lebensbedingungen und -möglichkeiten der Folgegeneration und des Planeten verhindert. Insbesondere werden dabei Scham- und Schuldgefühle betrachtet, indem sie das Anerkennen der eigenen Verwobenheit und Verführbarkeit im kollektiven Fortschrittsmythos verhindern. Drittens geht es mir um Möglichkeiten für das überforderte Ich in eine Position von generativer Verantwortung zu kommen. Dazu kann das einordnende Verstehen des individuellen und gesellschaftlichen Verhaltens vor dem Hintergrund der jeweiligen Zeitgeschichte entlastend wirken. Darüber hinaus können Mythen und Märchen eine Brücke herstellen, in dem sie als Narrative mit starker Symbolkraft dem Ich einen tieferen Zugang zum kollektiven Unbewussten als dem transgenerationellen Speicher von Wissen herstellen und realistische Hoffnung für Neuanfänge ermöglichen. Als Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapeutinnen und -therapeuten könnte es für uns zudem von Interesse sein, wirkmächtige Narrative und Parabeln aus aktuellen kulturellen Erzeugnissen (Filmen, Serien, Musik, Literatur uvm.) zu kennen, welche zu generativer Verantwortung mit dem Planeten beitragen können.

Thomas Stadler	Der unbewusste Raum der Scham		2025	206,2	Brandes&Apsel	unbewusste Fantasie, unbewusster Raum, Darstellbarkeit.	Der Autor versteht Scham im Sinne einer umfassenden unbewussten Fantasie, die prägend für den gesamten unbewussten Raum sein kann, aus dem heraus das Selbst, die Anderen und die Welt verstanden werden. Die Entstehung leitender unbewusster Fantasien steht im Zusammenhang mit frühen »naiven« Interpretationsversuchen des Erlebten und ist von Beginn an interaktional und dialogisch. Das Grundgefühl der Daseins-Scham bzw. des »Nicht-richtig-Seins« wird beispielhaft an der Behandlung eines achtjährigen autistischen Jungen verdeutlicht und die Darstellbarkeit der prägenden Verinnerlichungen (Figurabilität) sowie behandlungstechnische Optionen werden illustriert und diskutiert.
Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapie Psychotherapeutisches Arbeiten mit Bezugspersonen I Jg.56 2025 (207,3)							
Thomas Hüller	Zur Bedeutung der psychoanalytischen Metapsychologie für die begleitenden Arbeit mit Bezugspersonen in der Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapie		2025	207,3	Brandes&Apsel	analytische Arbeit mit Bezugspersonen, Strukturmodell, Technik.	Ausgehend von grundsätzlichen Überlegungen von Lorenzer wird versucht, die Bedeutung der Metapsychologie und hier im besonderen des Strukturmodells für die begleitende Arbeit mit den Bezugspersonen in der analytischen Kinderund Jugendlichen-Psychotherapie zu betonen. Neben theoretischen Überlegungen illustrieren Fallvignetten die anspruchsvolle Arbeit mit Bezugspersonen, die selbst keine Patienten, aber maßgeblich in die Psychotherapie ihres Kindes einbezogen sind. Diese Dynamik entscheidet nicht selten über den Erfolg einer Psychotherapie. Der technische Umgang mit dieser Dynamik verweist auch auf den genuin psychoanalytischen Anteil von Kinderpsychotherapien.
Helene Timmermann	Das Trauma der Eltern ist das Drama des Kindes	Überlegungen zur transgenerationalen Weitergabe traumatischer Erfahrungen in Familien	2025	207,3	Brandes&Apsel	hermeneutische Methodik, narrative Interviews, Textanalyse, transgenerationale Weitergabe, psychoanalytische Traumatheorie.	Anhand von Ergebnissen einer qualitativen Forschungsstudie, in denen narrative Interviews mit Eltern und Großeltern psychoanalytisch behandelter Kinder geführt wurden, wird versucht, aufzuzeigen, wie transgenerationale Weitergaben traumatischer Erfahrungen in den verschrifteten Texten identifiziert werden können. Es wird der Frage nachgegangen, welche Auswirkungen diese Erfahrungen auf die Kinder und Enkel haben. Die Interpretation erfolgte mit hermeneutischer und textanalytischer Methode sowie psychoanalytischen Traumatheorien.
Birgit Gaertner / Inka Tischer / Katrin Luise Laezer	Sind psychoanalytische Behandlungen über die Adoleszenz hinaus wirksam?	Drei Fallgeschichten aus der Frankfurter ADHS-Wirksamkeitsstudie	2025	207,3	Brandes&Apsel	Aufmerksamkeitsstörung mit Hyperaktivität, Langzeit-Katamnese, Störung des Sozialverhaltens, psychoanalytische Psychotherapie, Verhaltenstherapie.	In unserem vorliegenden Beitrag berichten wir von der Langzeitkatamnese der Frankfurter ADHS-Wirksamkeitsstudie. Einleitend fassen wir die diagnostischquantitativen Ergebnisse zusammen, die die Hypothese stützen, dass die psychoanalytische Behandlung von Kindern mit der Diagnose ADHS und/oder Störung des Sozialverhaltens in ihrer Wirksamkeit zwölf Jahre nach Behandlungsbeginn nicht schlechter als die verhaltenstherapeutische Behandlung mit und ohne Medikation ist. In allen drei exemplarischen Fallgeschichten, die im Zentrum des Beitrags stehen, erscheint die Entwicklung von ADHS-typischen Symptomen im Grundschulalter rückblickend als ein fast zwangsläufig sich entwickelnder Ausdrucksort für emotionale und oft auch kognitive Dysregulation, fehlende psychische Belastbarkeit und Anpassungsfähigkeit in Schule und Familie. Die »lauten« Symptome der drei Kinder bildeten damals den Anlass für die Diagnostik und Intervention. Die Frage, wie die heute jungen Erwachsenen die Schwellensituation der Adoleszenz bewältigt haben, hängt unter anderem von der Qualität und Quantität der Belastungsmomente der frühen, in zwei Fällen, traumatischen Lebensgeschichte und den haltgebenden Strukturen ab. Letztere wurden durch die Interventionen nachhaltig unterstützt und gefördert, indem sie halfen die »lauten« Symptome zu beruhigen.
Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapie Psychotherapeutisches Arbeiten mit Bezugspersonen II Jg.56 2025 (208,4)							
Jürgen Heinz / Henriette Todzy	Konkretes und Grundsätzliches über die »Begleitende Psychotherapie der Bezugspersonen«		2025	208,4	Brandes&Apsel	begleitende Psychotherapie, abwesende Väter, Triangulierung, ressourcenbasierte psychodynamische Haltung	Ausgehend von einem Blick auf Kontroversen über die »richtige« Technik, beschreiben wir drei begleitende Psychotherapien und kommentieren sie. Dem Bericht von einer Arbeit nur mit Eltern folgen Überlegungen zur Situation von Vätern heute und die Darstellung einer begleitenden Psychotherapie mit zwei Müttern und keinem Vater, der sich die Frage nach der Bedeutung des Dritten und der Triangulierung anschließt. Bevor die Möglichkeit, doch ohne Bezugspersonen zu arbeiten, erwogen wird, zeigt ein Fallbeispiel, wie eine begleitende Psychotherapie dabei geholfen hat, einen Abbruch in der Behandlung eines Jungen zu verhindern. Im Schlusskapitel runden grundsätzliche Überlegungen zur begleitenden Psychotherapie und wie diese gelehrt werden kann den Aufsatz ab.

Tillmann F. Kreuzer	Aktive Väter in der Begleittherapie?		2025	208,4	Brandes&Apsel	aktive Väter, begleitende Elterntherapie, Heil- und Sonderpädagogik, Spiel	Der Beitrag stellt anfangs Zugänge zur Begleittherapie wie zur (heil- bzw. sonder-) pädagogischen Beratung vor. Anschließend wird versucht eine Brücke vom aktiven Vater des kleinen Hans hin zu aktiven Vätern heute zu bauen, wobei die Typisierungen des Väterberichts 2023 aufgegriffen und vorgestellt werden. Vor einem kurzen Ausblick gehe ich auf eine Spielbeobachtung mit einem Vater ein, der einen weniger aktiven Vater repräsentieren und als Stellvertreter dieser gesehen werden könnte.
Dagmar Ambass	Stuhlpolonaise – oder nur zwei Plätze für drei in der Liebe?		2025	208,4	Brandes&Apsel	Narzissmus, Phallus, Begehren, Objekt a, romantische Liebe, Übertragungsliebe	Ausgehend von einer Falldarstellung aus einer Familienberatung werden die Schwierigkeiten beim Übergang vom Paar zur Familie, von einer Beziehung zu zweit zur Beziehung zu dritt erörtert. Schier unmöglich scheint dieser Schritt, wenn das Paar sich danach gesehnt hat, Eins zu sein und in einer imaginären romantischen Liebe verstrickt ist. Die Problematik wird anhand von Freuds und Lacans Narzissmus-Konzept sowie Lacans Unterscheidung zwischen der imaginären, romantischen Liebe und der symbolischen Übertragungsliebe erörtert.
Jan Stohrer	Vom Ausbilden und Aushalten von Ambivalenz (Liebe und Hass) bei Adoptivkindern, Adoptiveltern und dessen Bedeutung für den psychoanalytischen Prozess		2025	208,4	Brandes&Apsel	Adoption, Adoptiveltern, Ambivalenz, Objektkonstanz, Liebe, Hass	Adoption, Pflegschaft und andere Formen des Kümmerns um ein »fremdes« Kind und deren Bedeutung für psychoanalytisches Arbeiten werden bis heute nur »stiefmütterlich« in Theorie und Forschung behandelt, scheinen zugleich aber zunehmend mehr Bedeutung in den psychotherapeutischen Praxen zu bekommen. Der folgende Artikel soll einen Beitrag zur Verknüpfung vorhandener psychoanalytischer Theorien mit der klinischen Praxis leisten und verbindet theoretische Überlegungen mit dem Übertragungs- und Gegenübertragungsgeschehen einer unter Supervision laufenden Diagnostik eines kurz nach der Geburt adoptierten Jungen. Ein besonderer Fokus liegt dabei auf der Berücksichtigung von Ambivalenz (Liebe und Hass) und der Frage der Objektkonstanz.
Jürgen Grieser	Die Arbeit mit den Eltern in Therapien mit älteren Jugendlichen und jungen Erwachsenen		2025	208,4	Brandes&Apsel	Jugendlichen-Psychotherapie, Spätadoleszenz, Elternarbeit	Gibt es für die therapiebegleitende Elternarbeit bei Kindern und jüngeren Jugendlichen klare Empfehlungen, so ändert sich dies bei älteren Jugendlichen und angehenden Erwachsenen, den 18- bis 25-Jährigen. Oft werden die Eltern und ihre Bedeutung für die Aufrechterhaltung und Lösung der Probleme des Patienten in diesem Alter übersehen oder vergessen. Verschiedene Aspekte dieser nach wie vor wichtigen Rolle, die die Eltern oft am Rande der Behandlung spielen, werden beschrieben. Der therapeutische Umgang wird mit zwei Fallbeispielen illustriert.
Anne Schäfers	Spezifische Probleme in der therapeutischen Arbeit mit Pflegekindern und ihren Familien		2025	208,4	Brandes&Apsel	Pflegekinder, Pflegeeltern, Traumatisierung, Trennung, Verlust	Ausgehend von Erfahrungen aus der therapeutischen Arbeit mit Pflegekindern, in der immer wieder ähnliche Phänomene in Form von spezifischen Schwierigkeiten auftauchen, werden die strukturellen Bedingungen, die das Leben der Pflegefamilien bestimmen, in den Blick genommen und mit den frühen Traumatisierungen, die in diesen Fällen vorliegen, in Verbindung gebracht. Die frühen Trennungs- und Verlusterfahrungen der Kinder, gepaart mit der Unsicherheit, die aus dem rechtlichen Status der Pflegefamilien resultiert, schaffen Bedingungen für die therapeutische Arbeit, die mitunter schwer zu bearbeiten sind und eine Dynamik in den Behandlungen entfalten können, die eine Anpassung der technischen Herangehensweise erfordert. Anhand von Fallvignetten werden diese Dynamik, ihre Auswirkungen auf die therapeutische Haltung und die Grenzen, die möglicherweise in Bezug auf die Behandlungen daraus resultieren, genauer dargestellt.